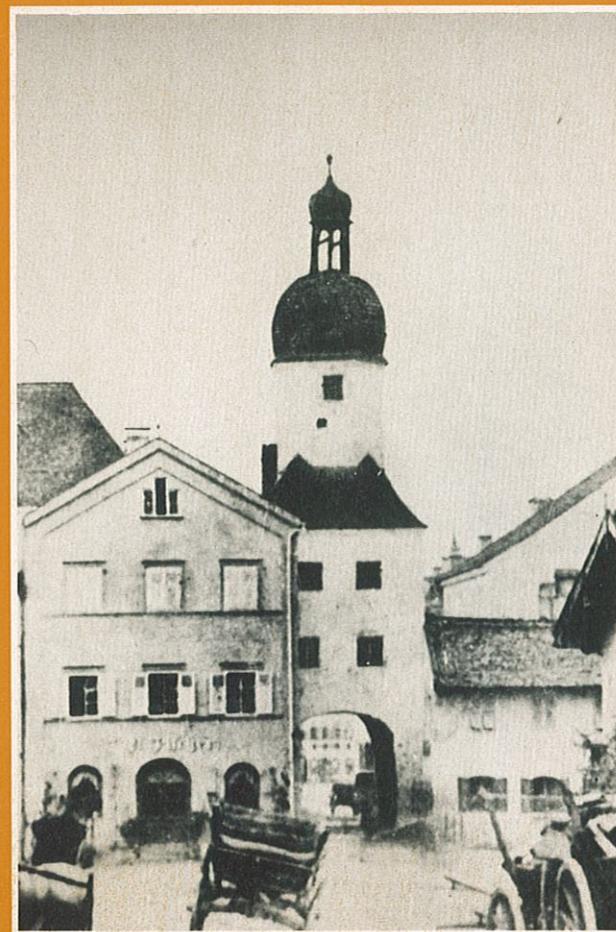


Osterhofen um 1800



*Auszüge
aus den Besitzerlisten*

O S T E R H O F E N U M 1 8 0 0

AUSZUEGE AUS DEN BESITZERLISTEN

Johann Heinrich Schön

V O R W O R T

Dieses Heft 1 (einer mehrteiligen geplanten Reihe) ist eine Kurzfassung der Auszüge aus rund 10.000 handgeschriebenen Katasterseiten des bayer. Staatsarchivs. Ziel der Arbeit ist es, ein Stück Heimatgeschichte lebendig werden zu lassen.

Die vollständigen Besitzerlisten von Altosterhofen seit 1800 stehen im Heimatmuseum. Kopien für die zuständigen Eigentümer sind möglich.

I N H A L T

V O R B E M E R K U N G E N

VON RECHTEN UND PFLICHTEN	Seite 3
ALTE MASSE UND GEWICHTE	8
GELD UND GELDWERT	9
PREISE UM 1800	10

B E S I T Z E R L I S T E N

PLATTLINGER STRASSE OST (P1)	12
STADTPLATZ NÖRDLICHE ZEILE (St)	13
STADTPLATZ SÜDLICHE ZEILE	20
PLATTLINGER STRASSE WEST	29
DER GEORGIPLATZ (Ge)	32
DIE ALTSTADT (A)	39
DIE KIRCHBERGSTRASSE (Ki)	44
DER MARIENPLATZ (M)	52
PETER-GRIESBACHER-GASSE (P-G)	57
DER LUITPOLDPLATZ (L)	59
VORSTADT NÖRDLICHE ZEILE (V)	66
VORSTADT SÜDLICHE ZEILE	74
DIE KOLPINGSTRASSE (Ko)	82
+ GUTENBERGSTRASSE (Gu)	
DIE GRABENGASSE (Gr)	83
+ PROF-DREXLER-WEG (P-D)	

A N H A N G

DIE ANLAGE DER ANWESEN	90
BESCHREIBUNG DER ANWESE	91
GEWERBEBETRIEBE UM 1800	100
BÜRGERMEISTER NACH 1803	104
GEISTLICHE NACH 1783	

Ausführliche Beschreibungen historischer Bauwerke sind bei den jeweiligen Standorten zu finden: Georgenkirche - (Ge), Pfarrkirche und Bürgerspital (Ki) ...

V O R B E M E R K U N G E N

V O N R E C H T E N U N D P F L I C H T E N

Die im Urkataster aufgelisteten Anwesen von Altosterhofen sind in der Regel als Bürgerliche Behausung, freieigen oder eigen, gerichtsbar zum Landgericht ausgewiesen. Ein freieigener Besitz war frei von allen Abgaben, ein eigener war zwar rechtliches Eigentum des Inhabers, jedoch gültbar=zinsbar=abgabepflichtig.

Die Gült oder Gilt (verwandt mit gelten und Geld) konnte als jährliche Schuldigkeit abgetragen werden durch a) körperliche Arbeit (=Scharwerksgült)
b) Naturalien (=Traidgült, Wisgült)
c) Geld (=Geldgült)

Genommen wurde die Gült für den Grund und für bestimmte Rechte, für die nach besonderen Vereinkommnissen (wovon es viele gab) eine Gilt gereicht werden mußte.

Die Spitalmühle z.B. war erbrechtsweise grundbar mit einer Scharwerksgilt, einer Grundgilt(=einer Art Grundsteuer) von 4 Scheffeln 5 Malter Korn, einer Maier-schaftsfrist(=einem Erbpachtzins) von 12 Gulden, einer Mahlgilt(=einer Art Gewerbesteuer) von 5 Scheffeln 4 Malter Korn und einer Stift zum Bürgerspital. Der Naturalzehent wurde nach 1800 in eine Geldgilt umgewandelt. Die Osterhofener Spitalmühle war danach mit insgesamt 99 Gulden veranlagt. Das ist viel.

Ein weiteres Beispiel: Die als eigen registrierten Anwesen mit realer Bäckersgerechsamkeit Stadtplatz 7 (heute Schlag) und Nr 5 (Baumgärtner), alte Backhäuser,

waren gültbar mit 1 Gulden Ladengilt(=einer Art Gewerbesteuer), 1 Gulden 40 Kreuzer Zensus(=einer Art Einkommensteuer) und 1 Gulden Gattergilt(=einer Art Grundsteuer). Die genannten Pflichten resultieren aus alten Grundgerechtigkeiten=Dienstbarkeiten, die der Grundholde (von mhd.holde=Dienstmann) an die Herrschaft, an den Lehensherrn zu leisten hatte. Im Falle Spitalmühle war der frühere Grundherr das Bürgerspital, im Falle Backhäuser das leuchtenbergische Ärar.

Zu entrichten war die Gilt an das Kastenamt. Das Wort kommt vom Herzogskasten, einem Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- oder Zehentgetreides. Dem Kastenamte stand der Kastenpropst oder Kastner vor, der dem Pfleger bzw. Landrichter Rechenschaft legte. In Osterhofen wurde 1530 (nachdem es 1428 Herogsstadt geworden war) neben der damaligen Georgskirche aus Teilen der leuchtenbergischen Burganlage ein Herzogskasten errichtet (heute Georgiplatz Nr 6). Im Stift Osterhofen hatte der Frater Kastner die Aufsicht über die Ökonomie.

Mit der Säkularisation kam (nach und nach) eine Neuordnung der Administration: Die Kastenämter wurden durch Rentämter (=heute Steuerämter) ersetzt, die Herren Landrichter, die für alles und jeden zuständig waren (für Justiz und öffentliche Verwaltung), wurden entlastet. Der letzte Landrichter alter Ordnung in Osterhofen war Michael Dormayer von 1786 bis 1803. Die Landrichter nach ihm (ab 1839) waren (nur noch) königliche Justizbeamten.

Mit der Neuordnung kam auch eine Vereinfachung des verzettelten Steuerrechts. Bis 1823 wurden nicht weniger als 587 besondere Vereinkommnisse (s.o.) oder Gefälle gestrichen. Übrigens waren die Steuern niedrig:



Der Herr Rentamtman mit Frau Gemahlin

Liegt heute der Griff des Fiskus in den Bürgersäckel bei durchschnittlich 20-30 %, so begnügte sich das kgl. Rentamt seinerzeit mit 1 Prozent. Die Steuern einzutreiben, war Aufgabe des Rentamtmanns. Er galt als (gefürchtete) Respektsperson. Um ihn zu motivieren, hielt man sein jährliches Fixum gering (ca 1.000 Gulden, dazu gewisse Freiheiten, wie Dienstwohnung und Brennholz) und gewährte ihm vom Steueraufkommen 1 Prozent. Davon mußte er allerdings seine Gehilfen (Schreiber, Rechner, Diener) entlohnen.

Die Gerichte wurden unterstützt von den kgl. Notaren. Kaufverträge, Eheverträge, Erbschaftsverträge etc. protokollierten rechtsverbindlich die Notariate: Die Anwesen wechselten z.T. oft den Besitzer, und Ehe- und Erbverträge waren angesichts der unsicheren Lebenserwartung die Regel. Man machte den Partner, um ihn abzusichern, zum Miteigentümer in allgemeiner Gütergemeinschaft (i.a.G.G.), gewöhnlich gegen Widerlage einer bestimmten Summe, die bis zur Hälfte des Wertansatzes/Wertanschlags des Objektes ging.

Das kgl. Landgericht war zuständig, wenn es sich um die Adjudikation(=die richterliche Zuerkennung) bei Zwangsversteigerungen oder Hinterlassenschaftsvergleichen handelte. Formeln, wie "gemäß/infolge Mutterguts/Vatergutsvertrag erbt auf Ableben der Ehefrau/des Ehemannes der Witwer/die Witwe N.N. zum alleinigen Eigentume" gehören zu den Standardsätzen in den Katastereintragungen. Ein Muttergutsvertrag regelt die Erbfolge beim Ableben der Ehefrau, ein Vatergutsvertrag beim Tode des Ehemanns. Kinder erben von der Hälfte des verstorbenen Elternteils zu gleichen Teilen: Bei 6 Kindern erhalten Witwe/Witwer vom Gesamtbesitz 8/14, jedes Kind 1/14 = zusammen 14/14.

Bei der Versteigerung von Debitmassen, bei der Gant, wie man sagte (von quanto=wieviel), adjudizierte das Gericht den Zuschlag für das Meistgebot, den sog. Strichschilling.

Abschließend ein Wort zu den Gerechtsamen oder Gerechtigkeiten = einer Art Gewerbekonzession. Die Gerechtsame lag bei der Person und konnte beim Besitzwechsel mitgenommen, konnte auch von Person zu Person verkauft werden: Johann Baptist Drexler von Stadtplatz Nr 14 verkauft von seinen 4 (!) Gerechtsamen die Geschmeidegerechtsame um 1.000 Gulden, die Bortenmachergerechtsame um 450 Gulden. Eine Gerechtsame war etwas wert, manchmal so viel wie ein kleineres Anwesen.

Das radizierte Recht, z.B. das radizierte Bräurecht, lag auf dem Haus, war verdinglicht, d.h. mit Grund und Boden verbunden: Nur wer ein Bräuanwesen mit radiziertem Recht erworben hatte, durfte brauen. Das erklärt, warum das Brau- oder Mühlengewerbe in der Regel über Jahrhunderte auf ein und demselben Anwesen ausgeübt wurde.

Neben den radizierten Rechten gab es die radizierten Pflichten. In diesem Fall mußte der Inhaber mit dem Grund und Boden auch die darauf liegenden Pflichten, die Gilt (s.o.) oder öffentliche Funktionen, z.B. die eines Schöffen, übernehmen.

Wir sehen, in der guten alten Zeit wuchsen die Bäume keineswegs in den Himmel, was auch die folgenden Aufzeichnungen bestätigen. Vielleicht war die alte Zeit deshalb eine gute Zeit, weil man "Maß hielt" und die wichtigen Dinge des Lebens "im Lot" waren.

M A S S E U N D G E W I C H T E

Gemessen wurde ehemals mit hölzernen Hohlmaßen:

1 Scheffel faßte 222.252 Liter, das entspricht dem späteren Doppelhektoliter, den man dann 1871 durch den Zentner ersetzte (1 dhl = ca 3 Ztr). Es wurde nicht mehr gemessen sondern gewogen.

Den Scheffel unterteilte man in 6 Metzen zu 37 Liter, in 8 Vierling zu 28 Liter und in 48 Maß zu 4.6 Liter.

Das Wort Scheffel oder Schaff kommt von *skab=schaben, schnitzen. Hergestellt wurden die Scheffel vom Schäf-ler oder Binder, vom Böttcher oder Büttner, vom Küfer oder Kufner - je nach regionalem Sprachgebrauch.

Kleinere Maßeinheiten waren die Maß zu 1.07 Liter, das Seidl zu einer halben Maß, die Kanne zu 2 Maß, der Eimer zu 60 Maß und das sog. Köpfel zu 3/4 Liter. Nach Köpfel (von lat.cupa=Becher, engl.cup, dt.Kufe) wurden Milch, Rahm, Schmalz, Mehl, Salz u.a. gemessen.

Auch kleinere Münzen maß man früher mit Hohlmaßen:

Man zahlte z.B. mit einem Scheffel Regensburger oder Augsburger oder Münchner oder Wiener Pfennigen.

Dann kam das Pfund (von lat.pendere=hängen; die ersten Waagen waren Hängewaagen) mit 560g Gewicht. Ein halbes Pfund war eine Mark = 280 Gramm schwer.

Eine achte Mark nannte man Unze (v.lat.unus=Einheit); sie wog 35g. Die halbe Unze war ein Lot zu 17.5g. Das Gran (v.lat.granum=Korn) wog ganze 0.072 Gramm.

G E L D U N D G E L D W E R T

Die Währung um 1800 war der Gulden, abgekürzt fl(oren) nach der in Florenz geprägten Münze (im ungar. forint noch erhalten). Der Gulden war ursprünglich eine Goldmünze, wie der Name besagt. Später wurden Silbergulden (eigentlich ein Widerspruch in sich) geschlagen.

Ein Gulden hatte 60 Kreuzer (kr oder x), ein Kreuzer 4 Pfennige, ein Pfennig 4 Heller. Der Kreuzer hat seinen Namen vom aufgeprägten Kreuz. Der Pfennig wurde als Pfännling in Vertiefungen einer Pfanne gegossen. Der Heller kam aus der Münze von Schwäbisch Hall.

1876 löste den Gulden (in Bayern) die Mark ab. Obwohl Goldmark genannt, war auch die Mark eine Silbermünze - als 5, 3, 2, 1 und 1/2 Mark geprägt. Nach der Inflation 1923 kam im Dezember dieses Jahres die Rentenmark, die einer Goldmark oder einer Billion Papiermark entsprach. Sie wurde 1924 von der Reichsmark, diese 1948 von der Deutschen Mark abgelöst.

Eine besondere Münzprägung war seit alters der Taler, der seinen Namen von Bad Joachimstal in Böhmen hat, wo aus dem vor Ort gefundenen Silber die Joachims-taler Silbermünzen geschlagen wurden. In der Guldenzeit galt der bayerische Frauenbildtaler 2 fl 24 kr, der Halbtaler 1 fl 12 kr. Ihn gab der Göd = der Taufpate dem Patenkind als Tauftaler. In Markwährung war der Taler das Dreimarkstück, denn umgerechnet gingen auf 2 Gulden etwa 3 Mark (1 fl = 1.72 M). Im amerikanischen Dollar lebt der Taler weiter.

Die folgenden Aufzeichnungen veranschaulichen den Geldwert von Waren und Dienstleistungen.

PREISE UM 1800
aus einer Schaffnerei-Rechnung des Klosters N'alteich

1 Schaff Roggen (=222 Liter)	20 fl
1 Schaff Weizen	24 fl (1 Ztr 8 fl)
1 Schwein	6 fl
1 Kalb	7/8 fl (1 Ztr Weizen)
1 Kuh, je nachdem	10-15 fl
1 starker Zugochose	60 fl
1 Pfd Ochsenfleisch	7 kr
1 Laib Brot	3 kr
1 Maß Bier	3/4 kr
1 Pfund Wolle	24 kr
1 Paar Winterstrümpfe	1 fl 6 kr
1 Taglohn für einen Zimmermann	20 kr
1 Jahreslohn des Schafhirten	4 fl (bei freier Kost)
1 Jahreslogis eines Studenten	50 fl

Wenn wir für 1 Kreuzer einen Verkehrswert von 1 DM annehmen, entsprechen die Preise für Grundnahrungsmittel (Brot, Fleisch, Bier) etwa den unseren.

Was nicht mehr stimmt, ist die Relation Getreide zu Vieh: 1 Ztr Weizen für 1 Kalb, das wäre heute kein Handel. Getreide war damals als Nahrungsgrundlage eben kostbar.

Was weiterhin auffällt, ist das krasse Mißverhältnis zwischen Ware und Arbeitslohn: Ware war teuer, die Arbeit billig. Der Tagelohn von damals entspricht in etwa dem Stundenlohn von heute. Weil das so war, erzeugte man Waren - wo immer möglich - selbst und ließ sie in Lohndienst verarbeiten: Die Spinnerinnen, Näherinnen und Schneider, Sattler und Schuhflecker, Metzger, Zimmerer und Dachdecker kamen auf die Stör.

AUS DEM AUFSCHREIBBUCH DES GEIGERBAUERN VON GRUB:

Anläßlich seiner Hochzeit 1837 listet er auf -

für die Hochzeitsmontur der Brautleute	60fl
für Eheringe beim Goldschmied	9fl 42kr
für Brautschuhe	7fl
für 2 Rosenkränze	12kr
für 2 Gebetbücher	30kr
für das Hochzeitsamt	7fl 31kr
fürs Mahlgeld der geladenen Gäste	176fl 43kr
für Heiratsbrieftaxen	63fl 37kr

Das sind zusammen über 300 Gulden, heute ca DM 20.000. An Geschenken gingen lediglich 82 Gulden ein.

Die Hochzeit der Tochter Maria belief sich (ohne Mitgift) auf DM 10.000, das Studium des Sohnes Alois ging in die Tausende.

Das Leben war teuer - abgesehen von den Grundbedürfnissen. Die neomodischen Waren kosteten bes. viel:

eine Gießkanne aus Blech kostete	1fl 15kr
(der Preis eines Waschzubers vom Binder)	
eine große Schere	2fl
eine Mausefalle	10kr
eine kleine Kerze (50g)	3kr
ein Pfund Seife	20kr
ein gesägter Kamm vom Kammacher	5kr
ein Näpfchen Kretzsalbe	1fl 6kr
ein Fläschchen Wundbalsam	15kr
ein Tütchen Brusttee	6kr
einmal Schröpfen (die neue Mode)	30kr

Infolge der Lohn-Preis-Relation war der Lebensstandard weit niedriger als heute; es hieß also sparen.

B E S I T Z E R L I S T E N

Osterhofen zählte um 1800 ca 150 Hausnummern. Dieses Altosterhofen begann in der Plattlinger Straße bei Dobler, umfaßte Georgiplatz und Stadtplatz, die Altstadt, Kirchbergstraße und Marienplatz, die Peter-Griesbacher-Gasse, den Luitpoldplatz, die Vorstadt, Kolpingstraße und Grabengasse. Die Hausnummern folgen der Numerierung des Urkatasterplanes.

P L A T T L I N G E R S T R A S S E O S T

Die Nr 1 auf Plan 1 war die Säckler Baumann Behausung, das spätere Mesner Lang Haus, das in den 80er Jahren abgebrochen wurde. Hier lebten 3 Generationen Josef Baumann, bis dann eine Maria Baumann der 4. Generation den Josef Lang heiratete. Säckler war im süddeutschen Raum die Bezeichnung für einen Täschner oder Beutler, der einfachere, gröbere Lederarbeiten fertigte.

Die Nr 2 auf Plan 2/3 (heute Pl 14, Kiermayer) war das Anwesen des Pechlers Peter Osterkorn. Ein Pechler pechelte = er haute die Fichtenbäume an, um Harz=Pech zu gewinnen, das dann vom Pechöler geläutert=gereinigt und gesotten wurde - in der Hauptsache zu Wagenschmier. In der Hausbeschreibung der Nr 2 wird ausdrücklich eine Pechschupfe erwähnt. 1927 erkaufen das Anwesen von einer vielköpfigen Erbengemeinschaft Max und Maria Kiermayer. Verlockend war wohl weniger das bescheidene Anwesen mit seinen 0.04 Tagwerk, als vielmehr die 0.28 Tagwerk(=ca 1.000 qm) des weitläufigen Gras- und Baumgartens. Auf diesem Grund errichteten Max u. Maria Kiermayer 1929 ein Wohnhaus und eine Autohalle.

Nr 3 auf Plan 5 (heute Pl 4, Schmid) eignete der Zimmermann Lorenz Irber, der die Tochter des Vorgängers Michael Würzinger geehelicht hatte. 1866 erwirbt die Liegenschaften durch Judikationsdekret(=durch gerichtliche Zuerkennung nach Versteigerung) die Steuermanns-ehefrau Julie Roser um 2.360 Gulden. Sie verkauft in der Folge Baugründe, auf denen Häuser entstehen, z.B. die Nrn 8 und 10 der heutigen Bäckerei Siebenhandl. Unsere Nr 3 (am Eck) geht 1899 an das Schlosser-ehepaar Wolfgang und Anna Terzer und 1935 an Jakob und Therese Schmid.

S T A D T P L A T Z N Ö R D L I C H E Z E I L E

Mit der Nr 4 auf Plan 6 (heute St 2, Niedermeyer) sind wir bereits im Stadtplatzbereich. Besitzer damals der Gärtner Michael Eizinger, 1862 dann der Obstler Mathias Klarl. Ein Obstler oder Östler war ein Obsthändler. Da fast zu jedem Haus ein Gras- und Baumgarten gehörte, fiel genug Obst an. Hauptabnehmer waren die Brennereien: Obstschnäpse waren begehrt, man denke nur an den frz. Calvados, das Schwarzwälder Kirschwasser oder den jugosl. Slivovitz. 1897 übernahmen den Besitz Josef und Klara Niedermeier.

Haus Nr 5 (heute St 4, Schandl) war registriert als Bürgerliche Behausung mit realer Schuhmachergerechtesame. Der Besitzer hieß Johann Schön.

In Haus Nr 6 auf Plan 8 (heute St 6, Hinker) begegnen wir dem ersten Anwesen von Bedeutung - dem ehemaligen Rentamtsgebäude. 1803 wurden die früheren Kastenämter, die die Gült noch in Naturalien einzogen, durch Rentämter = heute Finanzämter ersetzt. Dieses Rentamts-

gebäude erkauft 1830 von der Stadtkommune der Kaufmann Anton Westermayr. Er will ein Handelshaus daraus machen (die Stadt braucht es nicht mehr, sie hat 1826 die Nr 125 gegenüber erworben). Dazu benötigt er die Handelsgerechtsame. Diese Gerechtsame hat sein Vater Thomas Westermayr im Jahre 1829 zusammen mit Haus Nr 22 (heute St 36, C.Scharrer) erkauft. A. Westermayr nimmt von hier die Handelsgerechtsame mit zu Haus Nr 6 und baut es entsprechend um.

Zusammen mit dem o.g. Haus Nr 6 erwarb A. Westermayr aus öffentlichem Besitz die Plannummer 237, auf der das ehemalige Obere Stadttor stand und (wahrscheinlich) auch ein Teil der früheren Schloßanlage (s. Georgenkirche). 1811 hatte es einen großen Brand gegeben, dem wesentliche alte Bausubstanz zum Opfer gefallen war, auch das Stadttor, das 1823 abgebrochen wurde.

Anton Westermayr errichtet auf Plan 237 an der Plattlinger Straße 1843 eine zweistöckige Tabakfabrik, den sog. Westermayrstadel, in dem von 1866 bis 1872 die Notkirche untergebracht war und an dessen Stelle 1874 das neue Bürgerspital (s.d.) erbaut wurde.

1877 erwarben Haus Nr 6 die Färberseheleute Josef und Franziska Hinker im Tausch gegen das heutige Weberhaus Peter-Griesbacher-Gasse 1 (s.d.) im Wertansatz zu 21.428 Mark - eine stattliche Summe.

Haus Nr 7 nebenan (heute St 8, Trost) war ein angesehenes Bräuhaus mit radiziertem Recht. Besitzer Johann Georg Schaudeck, dem auch der Bayrische Löwe (V 10) gehörte. 1834 übergab er das Anwesen Nr 7, den Bräugasthof zur Post, seinem Sohn Paul Schaudeck. Den Bayrischen Löwen hatte 1826 sein Schwiegersohn Johann Schmid übernommen. 1858 verkauft der Schmidbräu den Löwen und erwirbt die Post des Paul Schaudeck (der aufgegeben hat) um 30.000 Gulden. Der Nachfolger August

Forster zahlte 1875 bereits 51.000 Gulden, Graf Konrad von Preysing 1885 65.000 Mark. 1879 war ein Sommerkeller ausgebaut worden, der spätere Preysingkeller, in dessen Gewölben die Osterhofener Wirte ihr Bier und die Metzger ihr Fleisch lagerten, und in dessen Lokalitäten und Garten viele Feste gefeiert wurden. 1922 baute ihn Graf Preysing zu einem Wohnhaus um, das der Postwirt Josef Gerstl erkaufte. 1979 mußte der Keller wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

Das Anwesen Nr 8 auf Plan 10 (heute St 10, Hällmayer) wird im Urkataster als dreistöckiges Wohnhaus mit Rindvieh- und Pferdestallungen, großem Hofraum und weitläufiger Remise beschrieben: Es war der alte Poststall, den die Thurn und Taxis'sche Postexpeditors- und Baders- und Stadtschreiberswitwe Katharina Henig (oder Hoenig) 1839 an den Poststallhalterssohn Joseph Stangl von Plattling, der in Osterhofen die Posthalterei übernimmt (und von 1860 bis 66 Bürgermeister ist) um 4.000 Gulden verkauft. Als mit der Inbetriebnahme der Eisenbahn 1860 die Postställe kein Auskommen mehr haben (sie werden von Gasthöfen mitgeführt), geht die Nr 8 im Jahre 1873 in den Besitz des Zinngießers und Glasermeisters Josef Hällmayer über. Sein Vater Ignatz Hällmayer hatte noch in der Vorstadt (heute V 13, s.d.) sein Glaser- und Zinngießerhandwerk ausgeübt.

Ein altes Bräuhaus war die heutige Stadtapotheke. In einer Zählliste von 1643 wird ein Kaspar Obermaier als Besitzer genannt. Um 1800 ist aus dem ehemaligen Brauereianwesen eine bürgerliche Behausung mit realer Bäckers- und Kaminkehrergerechtsame geworden. Eigentümer der Kaminkehrermeister Ignatz Wellano, der den Besitz von seinem Vater, dem Bäckermeister Franz Xaver

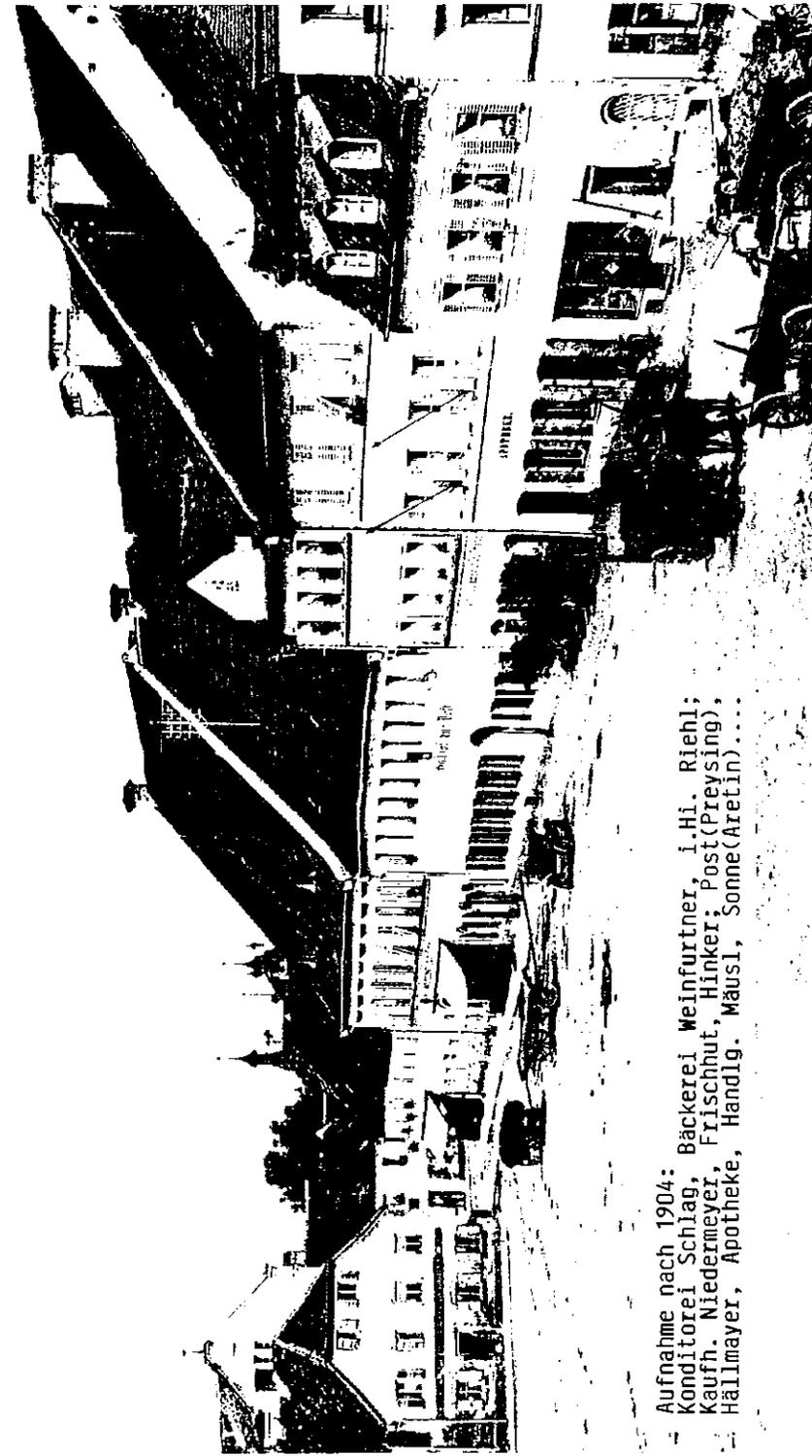
Wellano 1809 übernommen hatte. Xaver W. scheint beide Berufe ausgeübt zu haben, denn wir finden den Bäcker Xaver Wellano 1798 als Kaminkehrer Wellano in der Liste der (ehrenamtlichen) Stadtkämmerer verzeichnet. 1870 erkaufte die Nr 9 der Apotheker Ludwig Sell um 9.800 Gulden. Er baut um. In der Baubeschreibung wird das Gebäude nunmehr als Wohnhaus mit Apotheke, Laboratorium, Lagerraum etc. beschrieben. Ludwig Sell war von 1875 bis 1901 Bürgermeister.

Ein besonderer Fall ist die Drexler'sche Handlung auf Nr 10 (heute St 14, Mäusl). Hier werden im Urkataster 4 Handlungsgerechtsamen registriert: eine Bortenmachers- und Geschmeidehandlungsgerechtsame, eine Schnittwarenhandlungs- und Spetzereigerechtsame. Inhaberin war damals die Handelsfrau Klara Drexler, der das Handelshaus (1643 Behausung der Lebzelterin Maria Klessinger) von ihren Eltern zugefallen war. Von den vier Gerechtsamen verkauft der Nachfolger Johann Bapt. Drexler 1856 die Geschmeidehandlungsgerechtsame um 1.000 Gulden, die Bortenmachersgerechtsame 1858 um 450 Gulden. Eine Gerechtsame war etwas wert. Im Jahre 1879 übernehmen das alte Handelshaus Johann Baptist Mäusl und seine Ehefrau Marie, geb. Drexler, im Ansatz zu 11.428 Mark, einschließlich der Spezerei(=Gewürzwaren)- und Schnittwarenhandlungsgerechtsamen.

Haus Nr 11 auf Plan 13 (heute St 16, Trost) ist vielen noch als Gasthof zur (goldenen) Sonne in Erinnerung. Besitzerin um 1800 die ledige Weingastgeberin Maria Putz. In der Folgezeit wechseln die Eigentümer häufig. Dreimal wird die Brauerei Aldersbach der Freiherren von Aretin als Käufer genannt - 1883, 1898 und 1936. Letzter Wertansatz 52.000 Reichsmark. 1972 erwerben das Anwesen (von Stock & Steubl) Jakob und Erna Trost.

Osterhofen

Stadtplatz



Aufnahme nach 1904:
Konditorei Schlag, Bäckerei Weinfurter, i.Hi. Riehl;
Kaufh. Niedermeyer, Frischhut, Hinker; Post(Preysing);
Hallmayer, Apotheke, Handlg. Mäusl, Sonne(Aretin)....

In dem Haus neben der Sonne, in der Nr 12 (heute 18 Schandl) klangen 300 Jahre lang die Schmiedehämmer, vielleicht noch länger. Im 17. Jhd. ist ein Grobschmied Peter Deiml verbürgt. Das Anwesen mit Wohnhaus und Schmiede unter einem Dach, angebauter Eisenkammer, Kohlengewölbe etc. scheint von Anfang an als Schmiede eingerichtet worden zu sein. 1790 übernimmt den Besitz Paul Stolz von seinem Vater Jakob Stolz. Von einer großen Erbgemeinschaft erkaufte das Stolzische Anwesen 1873 Johann Frischhut. Seine Mutter war eine geborene Stolz. Er veräußert einen Großteil seines ansehnlichen Hofes in Pöding und wird Hufschmied.

An der Stelle des Kaufhauses Alteneder-Kiermayer (heute St 20 + 22) standen früher zwei voneinander unabhängige Anwesen, die Nrn 13 und 14.

Besitzer von Nr 13 auf Plan 15 war der Kirschner Georg Kufner, der 1824 auf Ableben der Eltern nach Erbausinandersetzungen mit den Geschwistern die Kürschnerei übernahm. Sein Vater Joseph Kufner war von 1803-1809 auch Stadtkämmerer. Neben der Kürschnergerechtsame ist eine Eisenhandlungsgerechtsame registriert, vielleicht von dem früheren Schmiedehandwerk hier: 1643 war ein Schmied Hans Hermannskirchner verzeichnet. Von Kufner übernahmen 1855 der Handelsmann Haider, 1863 durch Ehelichung der Haidertochter Julie der Kaufmann Thurmayer, 1937 Alteneder, 1953 Kiermayer.

Haus Nr 14 war registriert als Bürgerliche Behausung mit realer Seifensiedergerechtsame. Eigentümer der Seifensieder Joseph Pichler und seine Ehefrau Marie, die den Besitz 1839 um 8.900 Gulden von Joseph Lipp erkaufte. Aus der Seifensiederei wird ein allgemeines Handelshaus. Ernst Pichler ist von 1901 - 1919 Bürgermeister. Sein Sohn verkauft 1968 an die Eisenhandlung Josef und Anna Kiermayer.

Das dritte Brauereianwesen diesseits des Stadtplatzes war die Nr 15 (heute St 24, Kirschner). Die Besitzerliste verzeichnet reges Leben: Sie beginnt mit der Brauersfamilie Lutz, nennt 1879 die bekannten Gastwirts-eheleute Rixinger, die 1882 auf Plan 309 in der Siegstatt einen Lagerkeller mit Faßschupfe bauen, der 1903 abgebrochen wird - wahrscheinlich wird nicht mehr gebraut. 1911 erkaufen das Anwesen die Teilhaber der Genossenschaftsbrauerei Plattling, einer bäuerlichen Genossenschaft, die im 'Bierkrieg' jener Jahre den Bierpreis drücken wollen. Die Brauer hatten die Maß Bier von 20 auf 24 Pfennige erhöht (und das ging durch die Kehle mitten ins bairische Herz), die Genossenschaft unterbietet um einen Pfennig. 1933 erwerben den Besitz Karl und Cäcilie Kirschner. Aus dem Gastwirtschaft wird eine Metzgerei.

Die Anwesen Nr 18 auf Plan 33 (heute St 32, Knogler) und Nr 21 auf Plan 38 (heute St 34, Scharrer) auf dem Lohplatz waren bürgerliche Behausungen mit realer Lederergerechtsame. Besitzer von 18 der Lederer und Gerber Seeberger. Ihm folgt 1870 Josef Knogler, der einheiratet. In Haus 21 hat 1808 der Lederer und Gerber Franz Schneider eingehiratet, Bürgermeister von 1818 bis 1830. 1846 erkaufte den Besitz der Rothgerbersohn Max Scharrer aus Waldkirchen um 16.000 Gulden. Er läßt sich nach einer ausgedehnten Welt durch Deutschland und Österreich in Osterhofen nieder. Sein Sohn Wilhelm Scharrer ist von 1919 bis 1933 Bürgermeister. Beide - die Knogler'sche und Scharrer'sche Lohgerberei waren bereits 1643 Sitz eines Lederers, des Adam Sonnleitner dort, des Nikolaus Westermaier hier. Gegerbt wurden schwere Häute von Rind oder Pferd mit roter Fichtenrinde, daher der Name Rot- oder Lohgerber. Die Häute blieben ein Jahr in den Gruben.

Haus Nr 22 daneben (heute St 36, Scharrer) wurde schon im Zusammenhang mit dem Westermayr'schen Handelshaus St 6 (s.d.) erwähnt. Besitzer 1829 der Kaufmann Anton Westermayr, vielleicht ein Nachfahre des o.g. Lederers Nikolaus Westermayr. Er verkauft 1838 an die 'Kartemahlerswitwe' Johanna Blum. 1843 erwirbt den Besitz der Apotheker Anton Sell um 4.000 Gulden. 1835 war in Osterhofen die erste Apotheke eröffnet worden. In der Zählliste von 1643 wird das Anwesen hier als Sailererei geführt.

Nr 23 auf Plan 40 (heute St 38, Zizlsperger) war von alters her eine Bäckerei. 1643 wird die Bäckerin Regine Pläß registriert, um 1800 die Bäckerfamilie Spitzlbachmayer. 1880 geht das Backanwesen (über den Immobilienhändler Lermer) an den Bäckermeister Ignaz Welano (s. St 12). 1911 wird das Backhaus unter Josef Zizlsperger Handelshaus.

S T A D T P L A T Z S Ü D L I C H E Z E I L E

Die Häuserzeile an der Südseite des Stadtplatzes gehörte fast ausschließlich den Brauereien: Die Besitzerliste von 1643 verzeichnet den Bierbreu Adam Reicher auf 25 (Bayerischer Hof), den Bräu Hans Taxinger auf 23 (Seidl), den Brauer Sebastian Amann auf 21 (Wagner, dem früheren Bayerischen Hof) und den Bierbreu Adam Stokinger auf 13 (Rathaus). Die Lage war vorteilhaft: Die Gebäudefront mit der Einfahrt stand zum Markt, an der Rückseite floß der Bach (in den man die Abwässer leitete), und über den Mühlbach hatte man Zugang zu den Seewiesen. Alle Anwesen genossen radiziertes Recht.

Besitzer von Nr 120 + 121 auf Plan 203 + 204 (heute

St 25, Arco) wird 1839 Joseph Lipp, der das Bräuanwesen mit mehreren walzenden Realitäten von dem Bräu Felix Hiltz um 16.500 Gulden erwarb. Die Witwe Anna Lipp vererbt 1885 an den Sohn Alois Huber, dessen Witwe 1898 Johann Sandner heiratet. Der Sohn Hans Sandner verkauft 1927 um 115.000 Goldmark (!) an Kaspar Graf Preysing. Das Bräuanwesen war 1902 um die Nr 119 auf Plan 202 (am Eck) des Lebzelters Andrä Loibl erweitert worden.

Eigentümer von Nr 122 auf Plan 205 (heute St 23, Seidl) war der Bräuer Joseph Altmann, der 1839 um 14.000 Gulden an Peter Pogner verkauft. 1855 folgt Joseph Wenninger (oder Wieninger), der auf Plan 128 1/2 (heute V 38) einen Sommerkeller mit Garten, Kegelbahn und Faßboden(=Lagerkeller) errichtet, der als Wieningerkeller in die Ortsgeschichte eingeht. Bemerkenswert die Braut des Josef Wieninger jun. Katharina Zimmermann: Als Kath. Wieninger wird sie 1885 Mitbesitzerin, als Witwe 1894 Alleineigentümerin, als Kathi Wurm überlebt sie den zweiten Ehemann Ludwig Wurm, und als Katharina Staudinger stellt sie 1911 (als letzte Osterhofener Brauerei) den Bräubetrieb ein und verkauft an die Brauerei Hacklberg in Passau, von der den Besitz im Jahre 1919 das Gastwirtsehepaar Johann und Therese Seidl um 47.000 Mark erwerben.

Das Brauanwesen Nr 123 auf Plan 206 (heute St 21, Wagner) war um 1800 wohl die größte Brauerei: Als Ignatz Klinger sie 1822 von seinem Vater Mich. Klinger (Bürgermeister von 1813 bis 1818) übernimmt, liegt der Wertanschlag bereits bei 32.750 Gulden. Das Gebäude war, wie alte Bilder zeigen, ein mächtiger Hausstock mit einer Malztenne über dem zweiten Stock unter dem hohen Haubengiebel. Im Urkataster ist auch von einem

Aufnahme vor 1866:
Handelsh. Ott, alter Kirchturm (1866 abger.), Stadtturm;
Bräugasthöfe Preysing (Giebel), Wieninger, Lipp/Huber;
Lebzelterei Lotbl, Tuchmacherei Maier, Brauerei Hecker

Kellerhaus auf Plan 498 die Rede, das 1879 zu Nr 7 (Bräugasthof zur Post, heute St 8) gezogen und ausgebaut wird und als sog. Preysingkeller (s.d.) in die Osterhofener Annalen eingeht. Die Preysing erwerben das Klingeranwesen 1858 um die stattliche Summe von 52.000 Gulden (der Wert von 20 mittleren Häusern), verkaufen jedoch 1919 an die Eheleute Georg und Kath. Wagner um 100.000 Mark. Die Teuerung nach dem Weltkrieg schlägt zu Buche. Gebraut wird nicht mehr.

Einen Teil des o.g. Anwesens, Haus Nr 124 (heute 21, Müller), erwerben 1921 die Eheleute Julius und Rosalie Müller um 21.000 Mark. Bevor Ignatz Klinger 1829 die Nr 124 zu seinem Brauereianwesen um 690 Gulden hinzukaufte, diente es als (altes) Rathaus.

Das neue Rathaus, die Nr 125 auf Plan 209 + 210 (heute St 15, Heimatmuseum), erwirbt die Stadtgemeinde am 24.5.1826 um 2.500 Gulden von dem kgl. Notar Franz Xaver Maier in Vilshofen. Das stattliche, dreistöckige Patrizierhaus war 1643 Behausung der Freiherren von Schad, Mich. Wening bezeichnet es in seinem Stich von Osterhofen um 1710 als 'Graff Traunerische Behaubung'. Um dieses Haus zu einem Rath- und Schulhaus aptieren zu können, werden das alte Rathaus nebenan (s.o.) sowie das alte Schulhaus auf dem Kirchplatz (heute M 9, Erdl) veräußert. Die Gründe, die zu diesem Kommunalbesitz geschlagen werden, sind 'unfürdenkliches Eigenthum' der Stadtkommune und umfassen 37 Tagwerk und 69 Dezimale. Sie werden in den folgenden Jahren z.T. an privat verkauft. 1983 wird das ehemalige Rathaus Heimatmuseum.

Die Anwesen Nr 126 + 127 daneben erkaufte die Stadt 1839 um 2.616 fl und gestaltete sie zum Landgerichts-



gebäude um (heute St 13, Rathaus). Das Pflegegericht von 1428 war 1803 im Zuge der Säkularisation aufgehoben worden und erstand 1823 als königliches Landgericht neu; man brauchte ein Haus. 1863 erkaufte den Besitz der Staat. 1879 wird das Landgericht Amtsgericht, das man 1905 mit einem Kostenaufwand von 36.000 Mark erweitert. 1965 fällt das Amtsgericht der Verwaltungsreform zum Opfer. 1967 erkaufte die Stadt Osterhofen die Liegenschaften von der Bundesrepublik Deutschland um 161.000 Deutsche Mark. 1983 wird das Gebäude zum derzeitigen Rathaus umgebaut.

Zu einem Gericht gehört ein Gefängnis. Nach Errichtung des kgl. Landgerichts 1823 wird der Fall akut. Das vormalige 'Wacht- und Zeughaus vor dem Thore' (heute L 4, Sandner, s.d.) war längst in private Hände übergegangen. So erkaufte die Stadt von dem Kaufmann Anton Westermaier (s. St 6) den ehemaligen Herzogskasten und 'schaffte ihn in den folgenden Jahren zur Frohnfeste um'. 1901 errichtet die Stadt eine moderne Strafanstalt in der Plattlinger Straße, das heutige BRK Haus. Die Fronfeste erwirbt der Kaufmann Georg Riehl um 5.000 Mark. Derzeitige Besitzer Jakob und Anneliese Schmid, heute Georgiplatz 6.

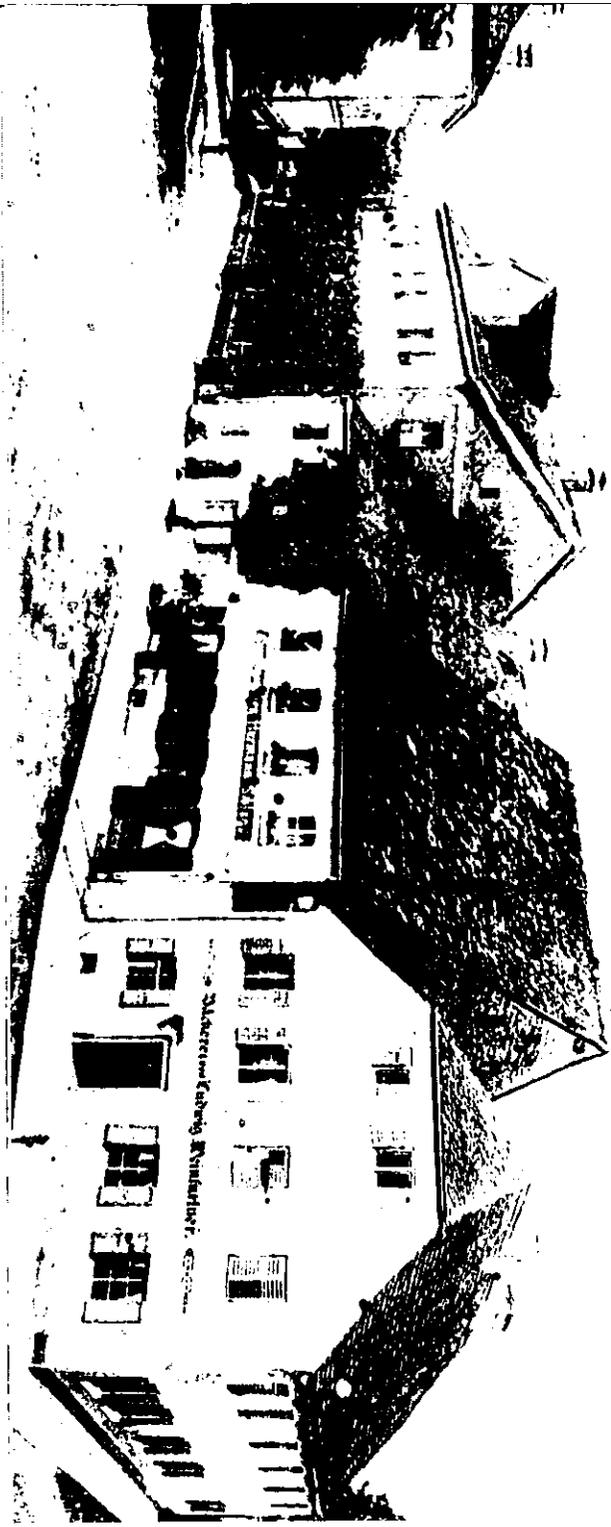
Die Westseite des Stadtplatzes begrenzen 4 Häuser:

Die Nr 129 auf Plan 216 (heute St 11, Ellwanger) ist unter dem Namen 'Leuchtenbergschlößl' bekannt. Wenn auch auf diesem schmalen, vom Hochwasser gefährdeten Erdrücken kein Schloß gestanden haben kann (s. GEORGENKIRCHE UND SCHLOSS), so scheint das Haus doch aus der Gründerzeit zu stammen und Tradition zu haben: Der Chronist Bauernfeind schreibt es in seiner Ortschronik von 1874 einem Edlen von Hagen zu, dessen

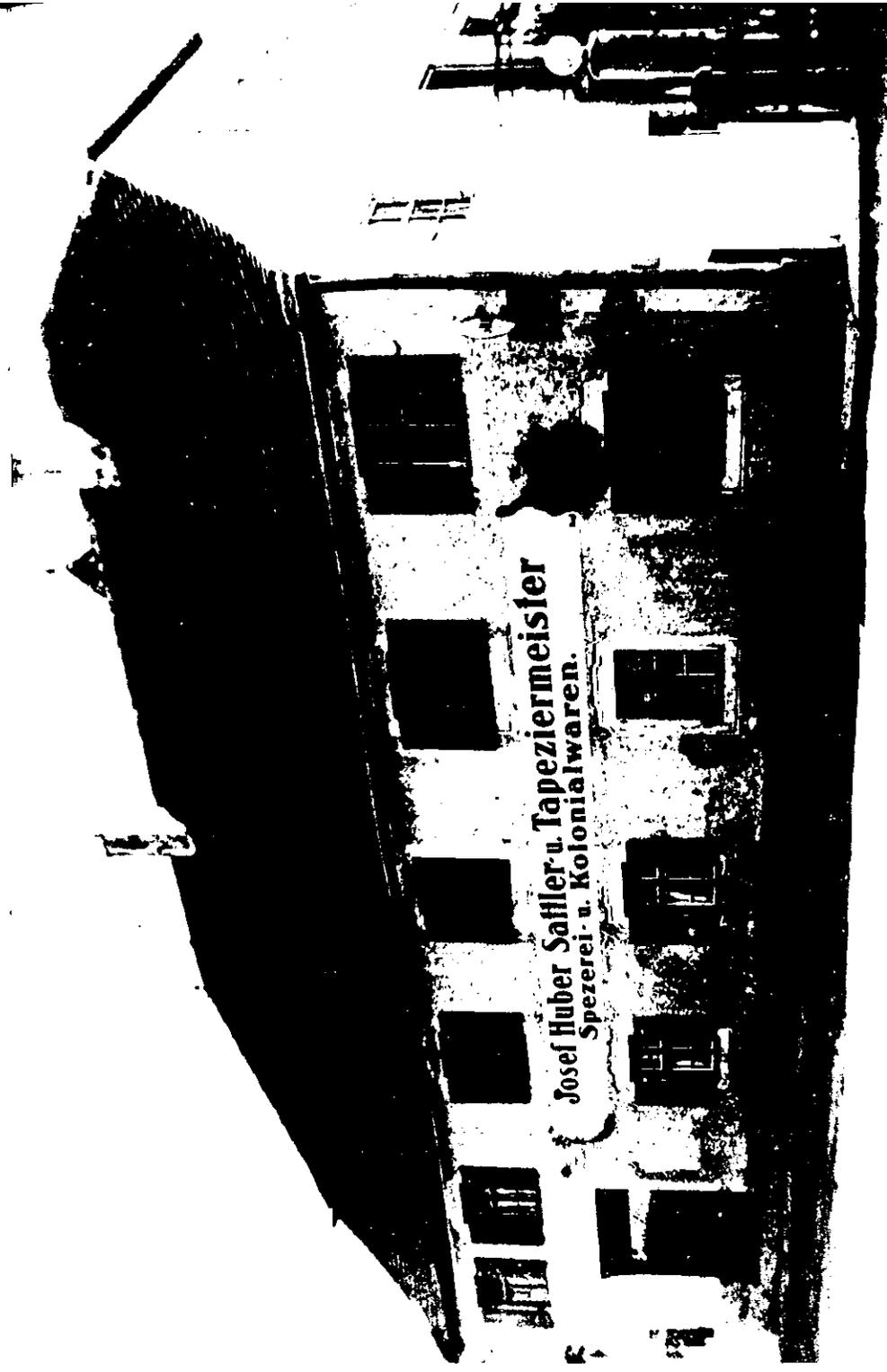
Wappen in o.g. Haus die Jahreszahl 1570 und den Namen Caspar Hagen trägt. Ein Hans Hagen, Bürger von Osterhofen, sei als Zeuge auf einer Urkunde des Jahres 1419 genannt. Denkbar, daß der Bürger Hans Hagen ob seiner öffentlichen Verdienste geadelt wurde.

1801 besitzt das Anwesen die Kupferschmiedswitwe Maria Pauer, die von dem Kupferschmied Bernhard Paur (von 1789-93 auch Stadtkämmerer) durch Heirat zur Mitbesitzerin gemacht worden war. Eine Nachfahrin, Franziska Bauer, 'verkauft' 1887 an den Stadtpfarrer Expositus Johann Baptist Ritzinger um 5.000 Mark (der Wert lag bei 30.000). Von Pfarrer Ritzinger erbt die Nichte Anna, die den Münchner 'Professor' Johann Ambros ehelicht (der viel wagt und nichts gewinnt). Des Ambros Erben Ellwanger sind die heutigen Eigentümer. Das Haus hat die Hypobank gemietet, in den früheren Ambrosgarten hat ein Supermarkt gebaut.

Im Haus Nr 130 nebenan (heute St 9, Kuchler) wohnte und schaffte der Sattlermeister Franz Hunglinger. Er übernahm den Besitz 1819 von seiner Mutter Therese im Wertanschlag zu 2.590 Gulden. Sein Großvater Veit Hunglinger war von 1757-79 auch Stadtkämmerer, was für sein Ansehen als Sattlermeister und Bürger spricht. Der Sohn des Franz Hunglinger, wie sein Vater heißen, wird kgl. Notarius. Er erbt. Die Sattlersgerechtsame geht im Zuge eines Erbvergleichs 1869 an Joseph Huber zu Haus Nr 58 (heute V 27, Weber). Die Nr 130 hier erkaufte 1870 der kgl. Bezirksarzt Dr. Joseph Kufner, der 1879 als ersten Bau in der Bahnhofstraße auf Plan 276 (heute 42, Roll) eine 'Villa' - besser ein Gartenhaus mit Pferdestallung (für den fahrenden Landarzt) und ein Medikamentendepot errichten läßt. 1928 übernehmen die 130 die Schwestern Hochburger, 1971 die Eheleute Kuchler.



Aufnahme nach 1906:
Amtsgericht Neubau; Stadtpfarrer Johann Bapt. Ritzinger,
L. Kufner, H. Schlegel, L. Weinfurthner



Die Anwesen Nr 131 und 132 anschließend sind alte Backhäuser. 1643 werden hier der Bäck Georg Zech, dort der Beck Sebastian Dunst registriert.

In 131 (heute St 7, Schlag) betreibt um 1800 die Fam. Dafinger das Backgewerbe. Das Anwesen - Wertanschlag 2.710 Gulden - ist nicht freieigen sondern gültbar (=abgabepflichtig) zum Kastenamt bzw. Rentamt Osterhofen mit Ladengilt(=Gewerbesteuer) von 1 Gulden, einer Gattergilt(=Grundsteuer) von 1 Gulden sowie einem Zensus(=Einkommensteuer) von 1 Gulden 40 Kreuzer. 1873 übernimmt den Besitz der Conditor Xaver Schlag, auch Stadtschreiber wie sein Vater.

Die 132 (heute St 5, Baumgärtner) hat der Bäckermeister Anton Schmid 1826 von seinem Vater im Wertanschlag zu 4.000 Gulden übernommen. Auch dieses Anwesen ist nur eigen, d.h. gültbar = zinsbar. Zu entrichten waren (nach Umwandlung des Naturalzinses in eine Geldgilt) an Ladengilt 1 Gulden, an eingelegter Gilt(=Gattergilt) 1 Gulden und ein Zensus von 1 Gulden 40, zusammen (wie bei Nr 131) 3 Gulden 40 Kreuzer - also sehr wenig. Auf die Schmid folgen die Weinfurtner, deren Name noch auf alten Ansichten zu lesen ist. 1924 erbt eine Erbgemeinschaft von 11 Personen; es muß verkauft werden. Über die landwirtschaftl.Zentralgenossenschaft des bairischen Bauernvereins für Ein- und Verkauf G.m.b.H. in Regensburg erwerben das Anwesen 1926 die Sattlerseheleute Josef und Ottilie Huber (sie haben ihr Haus Pl 8, Siebenhandl veräußert). Sie betreiben neben der Sattlerei und Tapeziererei auch eine Spezerei (=Gewürzhandel) und eine Kolonialwarenhandlung. 1929 erbt Hubers Stiefsohn Georg Baumgärtner.

Die Hs.Nrn 134 und 135 zählen noch zum Stadtplatz.

Die Nr 134 (heute St 3, Steubl) war um 1800 ein kleines Haus (Wertanschlag 532 Gulden), in dem Vater und Sohn Joseph Miller eine Schreinerei betreiben. 1890 erwerben das Anwesen Maria und Georg Riehl, Tuchmacherssohn aus Grafenau. Von ihnen erben 1951 Marion und Hans Würzinger, die 1974 an Stock und Steubl verkaufen.

Die Nr 135 war die Behausung des Tapezierers Xaver Bräuherr, der den Besitz 1826 aus der Wolf'schen Debitmasse um das Meistgebot von 475 Gulden ersteigert hatte. 1956 erwerben die inzwischen hier entstandene Spenglerei Zimmermann Johann und Marion Würzinger zwecks Erweiterung ihres Geschäfts.

P L A T T L I N G E R S T R A S S E W E S T

Wir sind zurück in der Plattlinger Straße bei den Nrn 136, 137, 138, 139 und 140.

Haus 136 (heute Pl 3, Gerstl) erkaufte 1836 der Schlossermeister Stephan Wolf aus der Gg. Bauer'schen Debitmasse um das Meistgebot von 850 Gulden. 1874 kehren Nachfahren der Bauer aus München zurück: 1880 heiratet Johann Nepomuk Terzer die Witwe Maria des Maschinenschlossers Michael Bauer. 1954 erwerben das Schlosser-anwesen von der Witwe des Terzersohnes Johann Nep. die Eheleute Johann und Amalie Gerstl.

Die 137 (heute Pl 5, Gerstl) gehörte dem Weber Franz Xaver Parzer, der 1817 seine Ehefrau Maria zur Mit-eigentümerin macht. Nach seinem Tode heiratet die o.g. Witwe Maria Parzer ein zweitesmal - den Weber Raith. 1847 übergibt Maria Raith an den Sohn Johann und dessen Ehefrau Magdalena im Wertansatz zu 2.100.

1932 ersteigert die nunmehrige Drahtflechterei Böck Josef Niedermeyer, St 2. Er richtet 1939 das erste Lichtspielhaus Osterhofens ein, das heutige Filmtheater Gerstl. Von ihm erbt die Tochter Amalie Gerstl, geborene Amalie Niedermeyer.

In 138 (heute Pl 7, Gerstl) leben fast 100 Jahre die Tagelöhner Spirkeneder: Baptist Sohn übernimmt 1840 von Baptist Vater um 463 Gulden. 1954 erwirbt Johann Gerstl die damalige Landwirtschaft Wimmer/Wagner.

In Haus 139 (heute Pl 9, Groh) hat 1817 Joseph Wimmer von seiner Mutter das Seilerhandwerk übernommen. Wertanschlag 1.400 Gulden. 1888 ertauschen den Besitz Jakob und Maria Segl gegen ihr Anwesen gegenüber (heute Pl 10), das sie 1881 erkaufte hatten. Besitzer von Nr 139 heute Franz und Elisabeth Groh, geb. Segl.

Letztes Haus in dieser Reihe war die Nr 140 (heute Pl 11, Dobler) des Bindermeisters Anton Griesberger, der den Besitz 1823 von seiner Großmutter Katharina Sachenbacher um 1.427 Gulden übernommen hatte. 1859 erkaufte das Binderanwesen die Binderswitwe Katharina Haberl. Ihr folgt 1866 nach Erb- und Vermögensteilung der Binderssohn Joseph Haberl im Wertanschlag zu 7.700 Gulden. 1916 ist die Witwe Maria Haberl Alleinbesitzerin. 1917 werden Eigentümer durch Erbfolge Xaver und Joseph Dobler, die im gleichen Jahr an Sebastian Dobler verkaufen. Er übergibt 1953 an seinen Sohn Sebastian jun. und dessen Ehefrau Franziska.



Aufn. vor 1902: Kaufh.Gg.Riehl(vorm.W.Batz), Spenglerei Zimmermann, Schlosserei Terzer, Weber Raith, Scheibl, Segl, Haberl; Niedermeyer, Terzer, Sattler Huber ...

DER GEORGIPLATZ

Der Georgiplatz im Westen der Stadt war aller Wahrscheinlichkeit nach der Ort einer sehr frühen Burganlage - der bambergischen Ministerialen oder/und der Leuchtenberger. Zwischen Georgiplatz im Westen und Antoniuskirche, bzw. Vorstadt (die schon vordem da war) im Osten entstand die neue Stadt durch Landgraf Johann den Älteren von Leuchtenberg.

Der Urkataster registriert auf dem Georgiplatz nur 3 Anwesen, die wie folgt beschrieben werden:

Die Nr.133 auf Plan 220 (heute Georgiplatz 1, Kuchler), Behausung des Tagelöhners Joseph Nagl, 1840 übernommen von der Mutter um 734 Gulden, war erbrechtsweise zinsbar zum Rentamt (früher Kastenamt) Osterhofen.

Diese erbliche Grundbarkeit weist in der Regel darauf hin (s.RECHTE UND PFLICHTEN), daß Grund und Boden einmal Herrschaftsbesitz waren, wofür die sog. Grundholden(=Pächter) nach Willkür der Herrschaft Grundgerechtigkeiten entrichten mußten. Hier auf Plan 220 standen wohl Nebengebäude der o.g. Burganlage.

1779 wandelt Churfürst Carl Theodor in einem vorbildlichen landesväterlichen Akt diese willkürlichen Grundgerechtigkeiten in ein unabänderliches Erbrecht um: Die Maier(=Pächter) sind erbberechtigt und können ihre Maierschaft(=Pacht) in baar(=auf einmal) oder in einem jährl. Zins = der Maierschaftsfrist abstaten.

Zurück zu 133: Vom Vater Nagl übernimmt 1869 der Sohn Josef Nagl, von diesem 1901 der Enkel gleichen Namens, 1956 werden Eduard und Aloisia Nagl Eigentümer.

Haus 2, die alte Nr.151 auf Plan 218 an der Roßschwemme am Herzogsbach (wo man die Pferde zum Säubern ins Wasser trieb) war eine bürgerliche Behausung mit realer Schuhmachersgerechtsame, Besitzer der Schuhmacher Sebastian Reindl.

Die Witwe Reindl heiratet 1855 Joseph Luttner. Im Jahre 1873 verliert sie auch den zweiten Ehemann. Die verwitwete Maria Luttner, "das Todtenweib mit Badestube", erbt mit ihren zwei Töchtern Anna und Katharina. 1886 erkaufen das Anwesen Johann und Katharina Hobelsberger (geb. Luttner?) um 3.428 Mark, 1943 Karl und Franziska Gessl.

Das wichtigste dieser 3 Häuser auf dem Georgiplatz ist die Nr.5, die frühere Nr.153 auf Plan 224, die beschrieben wird als "ehemalige St. Georgenkirche".

1840 erkauft das Gebäude (das durch den Brand von 1811 schwer gelitten hat) der Bierbräuer Stefan Neißendorfer (zusammen mit 116, heute A 5) und baut es zu einem zweistöckigen Wohnhaus um.

Der Besitzer des Anwesens in den 50er Jahren, ein Georg Bräuherr, baut 1863/64 (nach dem Verkauf des Hauses) neben der 153 ein neues Haus, die Nr.153 1/2 (heute Georgiplatz 4, Königseder).

Auf Plan 238 dahinter entsteht um 1880 ein drittes Haus, die heutige Nr.3 des Heinrich Högelsberger, vordem die Kohlenhandlung Weigl.

Unsere Nr.5 aber, die ehemalige Georgenkirche, fällt durch Kauf (von einem Fritz Weber in Pleinting) an die derzeitigen Besitzer Jakob und Anneliese Schmid.

GEORGENKIRCHE UND SCHLOSS

Die Begründerin der St.Georgenkirche, so vermelden Chronisten, dürfte die Landgräfin Kunigunde von Leuchtenberg sein: "Landgräfin Kunigunde von Leuchtenberg starb im Jahre 1424...Sie soll aus ihrer zu Osterhofen stehenden Burg ein Kirchlein aufgebaut und dem hl. Georg geweiht haben". (Monumenta Boica)

Diese Eintragung deckt sich mit der des Osterhofener Chronisten Bauernfeind: "Ende des 14. Jahrhunderts, bis zu ihrem Ableben im Jahre 1424, residierte die Landgräfin Kunigunde von Leuchtenberg mit wenigen Unterbrechungen, wo sie sich in dem nahen Göttersdorf aufhielt, in der Stadt Osterhofen. Ihr Palast war sehr schön, hatte zwei hohe Türme und stand am Georgi- platz, dort, wo nachher die Georgenkirche, dann später der Herzogskasten errichtet wurden und heutigen Tags (=1874) die Frohnfeste sich befindet".

Vom Schloß Osterhofen ist in Urkunden öfter die Rede, so z.B. 1426, als Landgraf Johann III das Schloß Osterhofen an Pangratz Puchperger von Winzer auf zwei Jahre versetzte.

Und weiter: Kunigundens Gemahl Johann der Jüngere, Sohn Johanns des Älteren, der 1378 Osterhofen gegründet hatte, starb bereits 1390 (sein Vater, der alte Landgraf, erst 1407). Es ist naheliegend, daß die verwitwete Landgräfin dort residierte, wo sie begütert war: "1399 erhält die verwittibte Landgräfin Kunigunde von Leuchtenberg die Schlösser Haidenburg und Göttersdorf als Witwengut, dazu den Stadtpalast zu Osterhfn".

Daß Kunigunde in diesem Stadtpalast residierte und auch Einfluß nahm auf die Geschicke der Stadt, zeigen

Archivnotizen wie diese: Nach einem gehabten großen Brand 1401 in der Stadt am Simon- und Judäatage (=28. Oktober) bestimmt sie ein Ungelt (=eine Steuer) auf Wein und Bier. Und 1411 verfißt sie beim Bischof von Passau ihr und ihrer Untertanen Recht auf Fischweide zu Gergweis. (Bauernfeind)

Daß die Georgenkirche nicht nur eine Burgkapelle war, beweisen die gestifteten Messen: Die St.Antoniusbruderschaft stiftet eine hl.Messe an jedem Mittwoch und Freitag für Lebende und Verstorbene, wofür die Zechpropste der Bruderschaft dem Prediger jährlich 12 Gulden zu reichen hatten. Und Abt Martin vom Stift Osterhofen (1430-37) verfügt, daß "in der an der Grenze der Stadt entstandenen St.Georgskirche alle Sonn- und Feiertage die von Alters her je und je gewöhnliche (=übliche) Messe fort gelesen werde".

Schließlich weist der Urkataster die alte Hausnummer 153 auf Plan 224 als die "ehemalige Georgenkirche" aus (heute Georgiplatz 5). Die Kirche brannte 1811 nieder und wurde 1840 vom Bierbrauer Stephan Neißendorfer erworben und in ein Wohnhaus umgewandelt. 1877 wird übrigens in der Nähe der o.g. Georgskirche von der Kupferschmied Bauer'schen Verwandtschaft ein neues Kirchlein erbaut und ebenfalls dem hl.Georg geweiht. Dem Kupferschmied Bauer gehörte das Anwesen Stadtplatz 11, die heutige Hypobank.

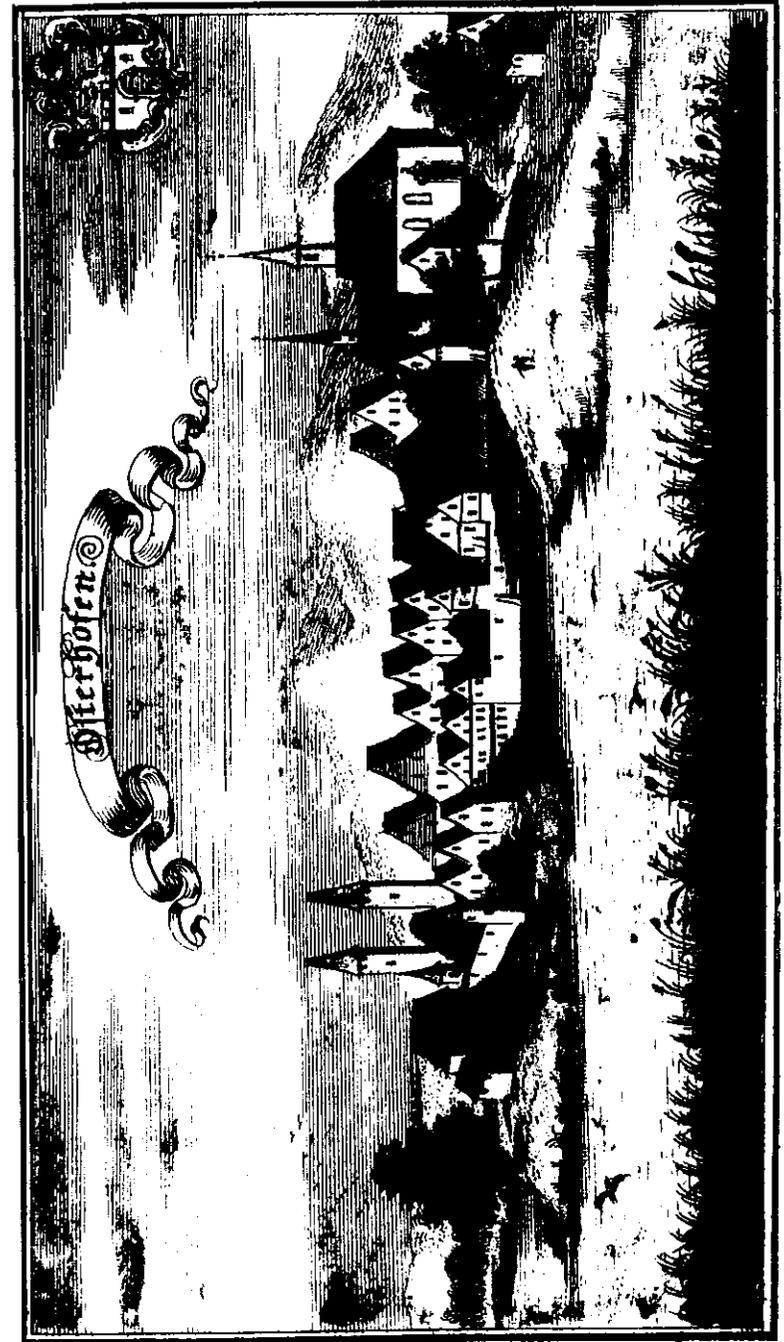
Aus den zitierten Passagen folgert: In Osterhofen stand einmal ein Schloß, und zwar am Georgiplatz, auf dem Landrücken zwischen Mühlbach und Lohgraben, ein Teil wohl auch noch jenseits des Lohgrabens an der Plattlinger Straße. Wo sonst hätte man eine so weitläufige Anlage auf festem Grund errichten können?

Alte Ansichten von Osterhofen bestätigen das Gesagte, insbes. der Stich von Ulrich Kraus in den Monumenta Boica. Er zeigt die beiden Türme, dokumentiert also die Zeit um 1400. Der Landrücken zwischen den Weihern, dem gestauten Mühlbach, im Vordergrund und dem Lohgraben dahinter ist deutlich zu erkennen. Dieser Lohgraben diente wahrscheinlich als eine Art Flutmulde für die überfließenden Wasser des Baches, bzw. der Weiher (der heutigen Seewiesen).

Daß es hier öfter hohe Wasser gab, bestätigt die Leuchtenbergchronik (Laßleben, Kallmünz): Durch den Weiher zu Osterhofen seien dem Perkofer von Wisselsing etliche Wiesmat in der Law (Lau) bei Osterhofen ertränkt worden. Mit Law ist der Lohgraben gemeint, ein Graben, der laues = träges Wasser aufnahm oder führte.

Der zweite Schloßturm steckt möglicherweise in Haus Nr.6 am Georgiplatz. Hier wurde 1530 "neben der Georgskirche" der ehemalige Herzogskasten errichtet, den die Stadt 1845 aufkauft und "zur Frohnfeste umschafft".

Georgenkirche, Herzogskasten, oberes Tor sowie die dazugehörigen Gründe waren laut Eintragung im Urkataster ärarischer Besitz. Der Kaufmann Anton Westermayr erwirbt fast alle diese Liegenschaften einschließlich des ehem. Rentamtsgebäudes (heute Stadtplatz 6) nach dem großen Brand von 1811, bricht ab und baut neu auf. Den Herzogskasten gibt er der Stadt zurück (s.o.), auf der Plannummer 237 (an der Plattlinger Straße) erstellt er eine Tabakfabrik (den Westermayr- oder Fastenmayerstadel), aus der das neue Bürgerspital, das heutige Caritasheim, entstehen (s.d.).



Osterhofen um 1400: Weiher, Schloßtürme, Stadtplatz, gotisches Stadttor im Osten, St. Antonius Spitalkirche

DIE ALTEN STADTTÖRE

1610 bittet die Stadt den Pfleger Heinrich Neuburger zu Pöding um Versetzung des Prangers von der Mitte des Stadtplatzes und um Errichtung zweier neuer Stadttore. Dem Ansuchen wird stattgegeben, und in den Folgejahren werden die baufälligen (gotischen) Tore neu erstellt.

Das Stadttor im Westen, das obere Tor, wurde 1823 abgebrochen. Es war durch den schweren Brand von 1811 zu Schaden gekommen. Die dazugehörigen Gründe erwirbt 1837 der Kaufmann Anton Westermayr um 700 Gulden und baut 1848 eine Tabakfabrik (vulgo Westermayr- oder Fastenmayerstadel) an der Plattlinger Straße, der 1866 bis 1872 als Notkirche dient und 1874 zum Bürgerhospital mit Armenhaus und Kinderbewahranstalt wird.

Das östliche, untere Tor war von 1810 an in Privatbesitz des Joseph Weghofer, von dem es 1828 der Zimmermann und spätere (letzte) Türmer Jakob Fröschl um 406 Gulden 45 Kreuzer erkauft. Auf Ableben des Ehemannes Jakob erbt die Witwe Anna Maria Fröschl, von der die Stadtkommune das Tor im Jahre 1876 um 800 Gulden erwirbt und 1877 abbrechen läßt. Der Durchgangsverkehr forderte sein zweites Opfer.

Im Jahre 1872 wird die alte Thurmuhre nach Erneuerung auf den neu erbauten Kirchturm transferiert. 1866 wurde der Turm der St. Antonius Spitalkirche abgetragen, und es hatte nur noch die Stadtturmuhre geschlagen.

Die Osterhofener Stadttore waren ansehnliche Bauwerke mit Wächterwohnung für den Torwart, Haubenturm (nach dem Neubau im 17. Jahrhundert), Türmerstube und Glockentürmchen, in dem die Feuerglocke hing.

DIE ALTSTADT

Die heutige Nr 1 in der Altstadt trägt das Hotel-Cafe Pirkel. Die alte Lebzelterei in Haus Nr 118 auf Plan 201 lebt weiter in der Konditorei Pirkel. 1821 ehelichte der Lebzelter Andreas Loibl (Bürgermeister von 1830 bis 1836) die Lebzelterstochter Magdalena Gerhartinger. Er war der Bruder des Georg Loibl, der 1810 die Spitalmühle vom Vater Matthäus übernommen hatte. Die Lebzelterei Loibl wird im Urkataster beschrieben als zweistöckiges Wohnhaus mit Sudhaus, Backofen, Wachsbleiche und (darunter) Brennerei, in der man den Florentiner Rosoglio Likör destillierte. Der Wertanschlag des Gebäudes lag 1857 bei 22.000 Gulden, das ist viel. Im Mai 1923 erbt Maria Loibl, die Urenkelin des Andrá Loibl, im Wertansatz zu 140 Millionen für den unbeweglichen und 40 Millionen für den beweglichen Besitz (Inflation). Im August 1923 wird Hans Pirkel durch Heirat Mitbesitzer und bereits ein Jahr später, im August 1924, auf Ableben seiner jungen Ehefrau gemäß Ehe- und Erbvertrag Alleineigentümer. Hans Pirkel ist der Sohn der Gastwirtseheleute Sebastian und Therese Pirkel von Haus 116 (heute A Nr 5, Moser/Oswald). Mit ihm kommt zur Lebzelterei die Gastronomie hinzu.

Das Haus Nr 117 (heute A 3, Segl) war ein Tuchmacheranwesen. 1801 übernahm es der Tuchmacher Simon Maier von seinem Vater Mathias Mayer (auch Stadtkämmerer von 1795 bis 1797). Das Gebäude wird als dreistöckiges Wohnhaus beschrieben, zu dem u.a. ein angebautes Farbhäus und eine Walkmühle mit dazugehöriger Walkmühlwiese auf Plan 285 (zwischen Bahnhofstraße und Breinbach) gehörten. In der Walkmühle wurden Haare und Kurzwolle geschlagen und gepreßt: Filze und Walkstoffe

hatten in der Textilwirtschaft ihren festen Platz - mehr denn heute. 1898 erkaufen das Anwesen von einer Erbgemeinschaft Jakob und Maria Segl.

Dreistöckig war auch das stattliche Bräuanwesen 116 auf Plan 199 (heute A 5, Oswald) des Bierbräuers Stefan Neißendorfer, der den Besitz 1840 von seiner Mutter Barbara, der Wittib des verstorbenen Bierbräuers Jacob Neissendorfer, im Wertanschlag zu 15.800 Gulden übernommen hatte. Wie die meisten Bräugaststätten verfügte auch die Neißendorferbrauerei über einen Sommerkeller mit Kugelstätte(=Kegelbahn) und Lager, den sog. Neißendorferkeller auf Plan 312 (dem heutigen Dr.Rüth-Anwesen). 1815 hatte ihn Jacob Neissendorfer anlegen lassen. 1900 erwerben den Gasthof (es wird nicht mehr gebraut) Sebastian und Theres Pirkel im Wertansatz zu 47.000 Mark (s. A 1), 1929 die Gastwirts-eheleute Georg Moser.

Die Nr 115 (heute A 7, Zizlsperger) war eine bürgerliche Behausung mit realer Schuhmachersgerechtsame, ein Gebäude auf nur 0.03 Tagwerk(=ca 100 qm) incl. Hofraum, ohne Garten: Es war wenig Platz am Herzogsbach, der hier die Altstadt quert. Diesen Besitz erwirbt 1844 Alois Hoenig von dem Schuhmacher Xaver Still, der ihn 1812 von seiner Mutter übernahm. Alois Hoenig ist Bader. Seine Mutter Katharina Henig hat 1839 den Poststall (St 10, Hällmayer) um 4.000 Gulden an den Posthalter Joseph Stangl verkauft. Das Anwesen hier ist preiswerter. Als es Ludwig Hoenig, der Sohn des o.g. Alois Hoenig, 1873 (nach Erbteilung) übernimmt, wird es mit 1.530 Gulden Wert angesetzt. 1957 erkauft den Besitz Ernst Zizlsperger. Er baut neu auf.

Zwischen A 7 und 12 gegenüber stand das östl. Stadttor.

Gasthof 3. Post



Aufn. nach 1901: Gasthof zur Post, da Postdienststelle nach dem Brand in der alten Post 1897 in M 2 verlegt

Die heutige Nr 2 der nördlichen Altstadtzeile (Volksbank) war ein altes Handelshaus. 1818 erkaufte die freieigene bürgerliche Behausung Nr 24 auf Plan 41 mit Kaufladen und Warenmagazin der Handelsmann Joseph Ott von dem Handelsmann Bernhard Popp. In der Zählliste von 1643 ist hier der Handelsmann Leonhard Wäschäng registriert. Die Ott waren angesehene Leute: Joseph Ott sen. ist von 1836 bis 1842, Josef Ott jun. von 1854 bis 1860 Bürgermeister. Dann gingen die Geschäfte nicht mehr so gut, und 1872 ersteigert der Kaufmann Johann Michael Lermer von Otts Nachfolger Osterkorn den Besitz (einschließlich der Nr 25 daneben) um 11.000 Gulden. Er war früher das Doppelte wert. Lermer verkauft 1942 an die Bank für Landwirtschaft und Gewerbe in Vilshofen.

Die Nr 25 (heute A 4, Schratzmeier) reg. der Urkataster als Bürgerliche Behausung mit realer Badersgerechtsame. 1830 hat sie der Chirurgus und Bader Kaspar Seidl erworben - im Tausch gegen sein Haus Nr 119 (heute ein Teil des Bayerischen Hofes, Ecke Stadtplatz/Pirklgäßchen). Seidl hatte 1815 von der Kommune die Plannummer 202 für 110 Gulden erkaufte und Haus 119 errichtet. Der Tauschpartner ist der Buchbinder Augustin Valentin (im Nebenberuf seit 1809 erster 'bayerischer Briefsammler' der nunmehr kgl. bayerischen Post). Die Nr 25 geht über Ott und Lermer 1905 an die Eheleute Michael und Franziska Schratzmeier. Die Schratzmeier sind alteingesessen auf Haus Nr 19 auf dem Lohplatz. Der Wagner Johann Schratzmeier übernahm dort den Besitz 1824 von seinem Vater Kajetan um 4.200 Gulden.

Der Schwarze Adler ist ein von alters her verbürgter Gasthof. Michael Wening weist ihn in seinem Kupferstich 1710 bereits als Wirthshauß Zum Schwarzen Adler aus.

In der Zählliste von 1643 wird ein Hans Albrecht Zink, Gastgeber, registriert. 1830 bringt die Wirtschaft, die Nr 26 auf Plan 43, der Weinwirth Paul Thurmayer durch Ehelichung der Witwe Magdalena Karl im Wert von 2.490 Gulden in seinen Besitz. Er kauft etliche Liegenschaften hinzu und vermehrt wohl auch die Bausubstanz, denn als 1863 Johann Nepomuk Frischhut das Anwesen übernimmt, muß er einen Kaufschilling von 28.000 Gulden entrichten. 1930 erwerben die heutige Nr 8 inclusive Haus Nr 6 (Helmut Ranner) die Gastwirthseheleute Hans und Viktoria Ranner um 60.000 Goldmark. Er übergibt 1971 an den Sohn Johann jun. und dessen Ehefrau Frieda.

Auch die Nr 27 (heute A 10, Peter) war um 1800 eine Gastwirtschaft - eingetragen als Bürgerliche Behausung zum goldenen Engel, ein dreistöckiges Haus, das 1828 der Engelwirth Michael Strobl von dem Gastgeber Lorenz Hackenbuchner erkaufte. 1972 erwirbt das Anwesen von Maria Grill der Metzgermeister Hans Gerd Peter, der 1974 auch das väterliche Metzgeranwesen Nr 12 daneben von den Eltern übernimmt.

Dieses Haus Nr 12, vordem Nr 28 auf Plan 46, gehört zu den ältesten Metzgereien Osterhofens. Bereits 1643 übt hier ein Metzger Simon Reichsberger sein Handwerk aus. Auch für eine Metzgerei war - wie für die Bräuanwesen - die Lage am Mühlbach von Vorteil. 1806 übernimmt die Fleischhauerei ein Jakob Hopfensberger von (seinem Vater) Joseph Hopfensberger. 1847 wird Joseph Peter im Anschlag zu 4.500 Gulden Eigentümer. Ihm folgen 1872 Nepomuk und Creszenz Peter, 1907 Josef und Maria Peter, 1935 Johann Nepomuk und Maria Peter, 1959 Ludwig Peter und 1974 in der sechsten Generation des 'zünftigen' Metzgerhandwerks Hans Gerd Peter.

DIE KIRCHBERGSTRASSE

Auf den Plannummern 50 und 51 dahinter stand die ehemals zum Spital gehörige Spitalmühle, Haus Nr 30 und 31 (heute Ki 1 + 3, Stöger), die sich um 1800 in Händen des Spitalmüllers Matthäus Loibl befanden. 1810 übernimmt den Besitz nach dem Tode beider Eltern und nach Abtretungsverhandlungen der Sohn Georg Loibl. Sein Bruder Andreas heiratet in die Lebzelterei Gerhartinger Nr 118 (heute A 1, Pirkl) ein.

Das Mühlenanwesen, ein zweistöckiges Wohnhaus mit angebauter Mühle zu 4 Gängen und Nebengebäuden, war registriert als erbrechtsweise grundbar zum Kasten- bzw. Rentamt Osterhofen in Höhe von 99 Gulden. Diese rel. hohe Zinslast setzte sich zusammen aus Scharwerksgeld (früher Dienstleistungen) 48 kr, Stift(=Abgaben zum Spital) 32 kr, Mahlgilt(=Gewerbsteuer) 45 Gulden (früher 5 Scheffel 4 Malter Korn), Meierschaftsfrist(=Erbpachtzins) 12 Gulden, dazu eine eingelegte Gilt(=Grundzins) von 39 Gulden 50 kr (früher 4 Scheffel 5 Malter Korn).

1863 erwirbt das Ganze der Müller Anton Lanzendorfer um 33.610 Gulden. Von ihm geht das Mühlenanwesen auf dem Tauschwege über ein jüdisches Konsortium im Jahre 1906 um 60.000 Mark an Josef und Maria Staudinger, die Besitzer des bayrischen Löwen (heute V 10, Gerstl). 1908 erleidet die Spitalmühle einen schweren Brand. 1911 kauft sie der Elektrizitätswerksbesitzer Albert Hasl um (nur) 24.000 Mark auf und erzeugt Strom. 1919 wird der Mühlenbesitzerssohn Markus Stöger von der Niederhammühle bei Aicha v.W. um 90.000 Mark Eigentümer. 1960 erbt der Sohn Markus Stöger jun. Er wird hauptamtlicher Bürgermeister und stellt den Mühlenbetrieb und die Bäckerei ein.

Daß Gebäude - wie Menschen - ihr bewegtes Schicksal haben können, zeigt der Ringtausch von 1858 um das Haus Nr 144 auf Plan 81 + 82 (heute Ki 2+4, Herold). Das Anwesen ist im Urkataster registriert als Bürgerliche Behausung mit realer Riemersgerechtsame. Eigentümer um 1800 der Riemer Pick, nach ihm durch Heirat der Witwe Anna Pick der Riemer Georg Litz (1839), der an Johann Nepomuk Sinkofer verkauft. Und nun dreht sich das Karussell: Ein Weber Georg Fritz hat 1852 aus der Gantmasse der Franziska Achatz Haus Nr 68 (heute V 38, Sedlmeier) um 1.150 Gulden ersteigert. 1858 verkauft er es an den Bierbräuer Joseph Wieninger (heute St 23, Seidl), der hier den Wieningerkeller einrichtet. Was macht Fritz? Er erwirbt im gleichen Jahr 1858 unsere Nr 144 von dem Riemer Sinkofer und zieht die Webersgerechtsame hierher. Der Riemer Sinkofer erkaufte im genannten Jahr Haus Nr 88 des Glasers Ignatz Hällmayer (heute V 6, Klingseis) und nimmt seine Riemersgerechtsame mit zu 88. Und wohin geht der Glaser Hällmayer? Er hat den väterlichen Besitz Nr 52 (heute V 15, Denk) vom Vater Joseph Hällmayer geerbt und übt nunmehr hier das Glaser- und Zinngießhandwerk aus.

1915 geht Nr 144 an Ludwig Erdl, Buchdrucker u. Herausgeber der Osterhofener Zeitung, und seine Ehefrau Maria. 1957 übernehmen Max und Mathilde Erdl, von denen Ilse Herold, geb. Erdl erbt.

Die Nr 149 hinter der Spitalmühle (heute Ki 5, Brunner) war um 1800 eine Zimmermannsbehausung. 1976 erwerben den Besitz Josef und Franziska Brunner.

Die Nr 32 gegenüber (heute Ki 6, Thalmeier) war die Behausung eines Tagelöhners, die 1927 Michael und Anna Thalmeier erkaufen und an den Sohn vererben.

DIE STADTPFARRKIRCHE

Im Urkataster ausgewiesen als Nr.29a auf Plan 48. Die Gebäude hier dürften zu den ältesten Osterhofens zählen (s.auch Bürgerspital) :

Bereits zu Beginn des 13. Jhd. stand am Ort der jetzigen Pfarrkirche die St. Antonius Spitalkirche. Sie wurde von dem Prämonstratenserpropst Gerungus (1195-1227) im Jahre 1220 dem hl. Antonius, dem Einsiedler, geweiht. Um diese Zeit entstanden an vielen Orten Antonikirchen und Seuchenspitäler; die Kreuzfahrer hatten den Aussatz nach Europa eingeschleppt. Eines der berühmtesten Antoniklöster und -spitäler war Isenheim bei Colmar im Elsaß. Für die Kirche dieses Konvents schuf Matthias Grünewald seinen Isenheimer Altar, auf dem die Vita des Eremiten Antonius dargestellt ist (1512-16). Die Bildtafeln gehören zum Größten der europäischen Kunst des Mittelalters.

Die Osterhofener Kirche stand in Ost-West Richtung zwischen östlichem Stadttor und der (ebenfalls sehr alten) Vorstadtsiedlung. Durch die Jahrhunderte wurde sie von Patres aus dem Stift Osterhofen betreut, nach der Klosteraufhebung 1783 von einem Expositus der säkularisierten Pfarrei Altenmarkt. Aber auch dann noch mußten "die Abgelebten in dem Klosterpfarr-Freythofe" beerdigt werden. Erst 1865 wird das Gelände des heutigen Friedhofes erworben, und erst 1866 wird dem Osterhofener Expositus durch oberhirtliche Entscheidung eine selbständige Sepultur(=Bestattungsrecht) huldvoll gewährt.

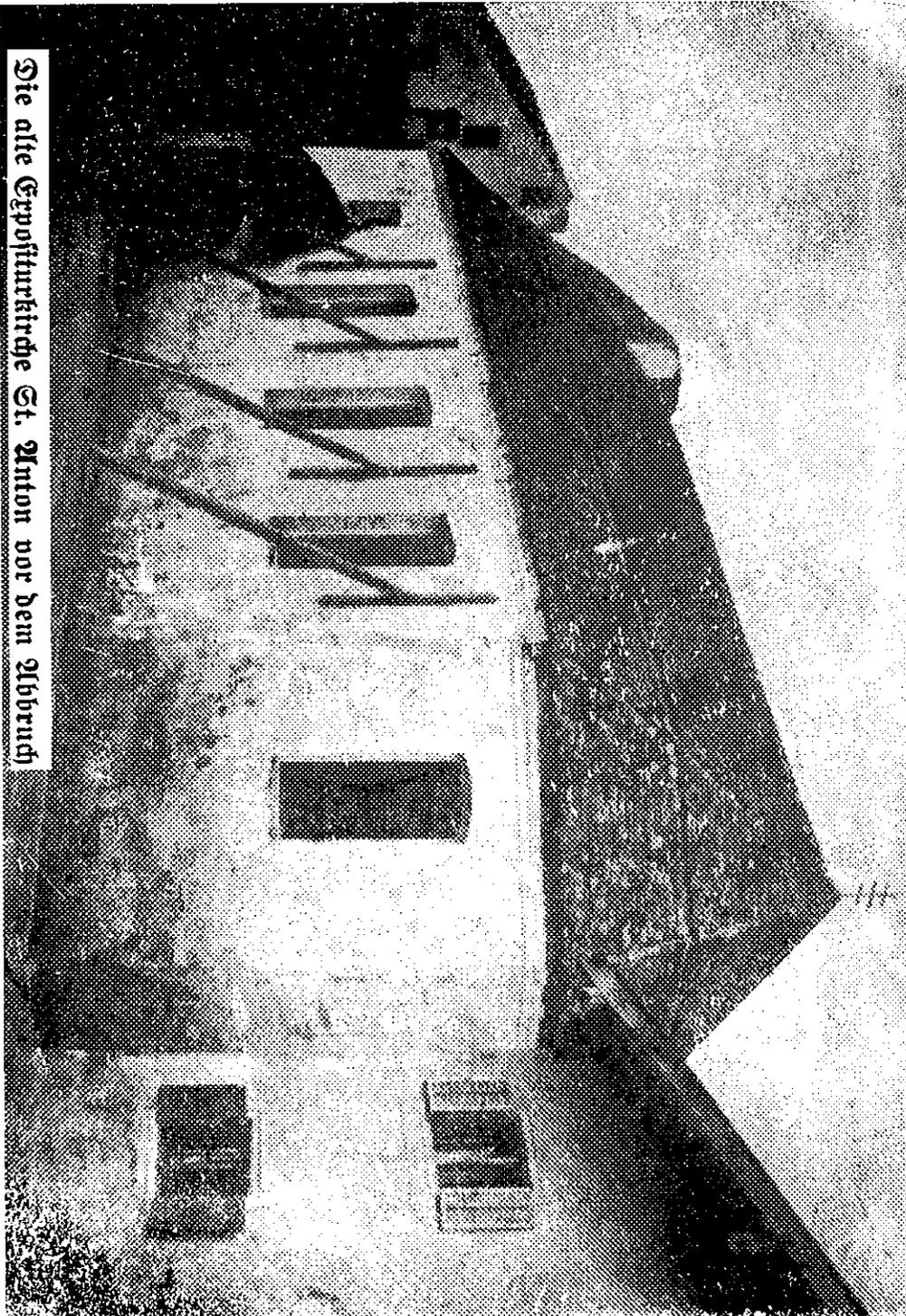
Um diese Zeit zeigten sich im bejahrten Gotteshause große Sprünge im Mauerwerk, die innen und außen durch

Eisenschlaudern geklammert werden mußten. Es bestand Lebensgefahr: Beim Läuten wankte die große Giebelwand, die Klüfte klappten auf und zu, der Mauersand rieselte aus den Fugen, und Mörtelbrocken fielen auf den Chor herunter und polterten die Stiege herab. Auf Befehl des kgl. Kreisbauamts Landshut vom 29. Januar 1866 wurde der Turm der Kirche abgetragen, und es schlug nur die Stadtturmuhre (die man 1872 auf die neue Kirche übertrug). Am 1. Februar dieses Jahres 1866, berichtet der Chronist, Pfarrer Ritzinger, weiter, abends gegen 8 Uhr und wieder gegen 9 Uhr stürzte unter mächtigem Gepolter ein Teil des Deckenverputzes auf die Kirchenstühle, es mochten 20 Tonnen gewesen sein. Am gleichen Tag wird die Kirche geschlossen.

Am 6. Februar 1866 beschloß der Magistrat, den sog. Fastenmayerstadel (s.Bürgerspital) an der Plattlinger Straße zu einer Interimskirche anzukaufen. Man bildete ein Consortium, das durch Spenden der Mitglieder und angesehener Bürger 6.000 Gulden aufbrachte. Das Consortium macht sich verbindlich, das angekaufte Gebäude nach dem Bau der neuen Pfarrkirche zum Zwecke der Errichtung eines Spitals mit Armenhaus wieder abzutreten, was dann auch geschah. Am 13. März 1866 wird die Notkirche benediziert.

Abriß und Aufbau der Kirche ziehen sich jedoch hin: Der Standort ist umstritten. Die Regierung will die Kirche auf den Stadtplatz verlegen, bis endlich - durch heftigen örtlichen Widerstand veranlaßt - der alte Standort genehmigt wird. 1869 beginnt man mit dem Abbruch, 1870 mit dem Wiederaufbau. Die Arbeiten führt der Osterhofener Baumeister (und damalige Bürgermeister) Bartholomä Hartan aus. Die Kosten belaufen sich auf 55.000 Gulden. Bauherr ist die Bürgerschaft.

Sie alte Gypffabrik St. Anton vor dem Abbruch



Die Inneneinrichtung (Hauptaltar, 2 Nebenaltäre, Kanzel und Kommuniongitter) gestaltet der Münchner Bildhauer Georg Schmid für 4.950 Gulden, die neuen Glocken gießt der Passauer Glockengießer Gugg, die Orgel stellt (1874) der Passauer Orgelbaumeister G. Hechinger auf.

Am 22. Oktober 1872 wird die neue Kirche zum Heiligen Kreuz durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof Heinrich von Passau feierlich konsekriert.

Die Pfarrgemeinde ist glücklich. Die 6 Jahre in der Notkirche waren eine schwere Zeit: "Der Sturm brauste durch den fensterlosen Oberraum, Regenschauer schlugen durch die Decke und nötigten, Schirme aufzuspannen... Im Winter erglänzten Wände und Decke von Reif und Eis... Im Tabernakel erweichten die heiligen Hostien in den kirchlichen Gefäßen... In der heiligen Christnacht lag der Schnee auf dem Altar, die Orgel war eingefroren, und über dem Christkind hing eine Krone von Eiszapfen nieder...", so Johann Ritzinger.

1895 endlich, am 24. März, wird die Expositur Osterhofen selbständige Pfarrei, erster Stadtpfarrer der bisherige Expositus Hochwürden Johann Bapt. Ritzinger. 1958 wird die Kirche unter dem Stadtpfarrer Prälat Martin Kufner in der heutigen Form umgestaltet.

Liturgischer Mittelpunkt des schlichten Innenraums ist das mächtige Kruzifix im Chor, das auch dem Namen des Gotteshauses "Heilig-Kreuz-Kirche" gerecht wird.

D A S B Ü R G E R S P I T A L

Das Bürgerspital stand lt. Urkataster mit Nr.29 auf Plan 48. Es war ein schlichtes einstöckiges Gebäude mit Stadel, Hofraum, Wurz- und Baumgarten und etlichen Gründen. Seine Geschichte reicht weit zurück:

"Um 1200 schleppten die Kreuzfahrer den Aussatz nach Europa ein und entstanden damals Leprosenhäuser=Spitäler und Antonikirchen, wie dieß auch in Osterhofen der Fall war." (Ortschronik)

"1287 that Albrecht von Hals, der Vogt der Herrschaft Osterhofen, eine große Stiftung zum Gotteshause Osterhofen und dem Spital daselbst mit jährlich 6 Schaff Roggen, Landauer Maß, und anderem." (Ortschronik)

Dies sind die frühesten Nachrichten von einem Spital in Osterhofen. Bürgerspital wird es erst 1531, als die Herzöge Ludwig und Wilhelm von Ober- und Niederbayern das "bisher ihnen zugehörige Spital der armen Dürftigen auf unterthänigstes Anrueffen den Bürgern gemainer Stadt Osterhofen geschenkt". Die Stadt ist gehalten, einen "erbarn tüchtigen und geleumten(=gut beleumundeten) Mann zum Spitalmeister zu erkiesen, damit all Sachen zum ordentlichsten und nützlichsten gehandhabt und gehalten werden."

Was die Dürftigen zu bekommen hatten, war genau geregelt. A.D. 1792 bestand die Spitalpfründe u.a. aus den folgenden Reichnissen:

Jährlich 3 Metzen Waizen = 1/2 Scheffel

Alle Wochen 1 Laib Brod, 7 Pfund schwer

Alle Wochen 12 Kreuzer Fleischgeld

Alle Vierteljahr 2 Köpfel Schmalz

Am Neujahrstag 1 Pfd Schweinefleisch, 3 halbe Bier

Zu Fastnacht 1 Pfd Braten, 3 halbe Bier

In der hl. Fasten wöchentlich 6 Kreuzer Brodgeld und 6 Kreuzer Kostgeld

Am Charfreitage um 2 Kreuzer Fische

Am Ostertage 1 Pfd Braten, 3 h. Bier, 1 Semmel

An der Kirchweih 3 Maas Bier

Am hl. Abend um 2 Kreuzer Fische

Zum Badgeld jährlich 33 Kreuzer

Zum Schuhgeld jährlich 32 Kreuzer

Wöchentlich 3 Seidl Milch, 4 Maaßl Mehl und Salz...

Die Pfründner(von lat.praebenda=das zu Reichende,daraus ahd.phruonda,mhd.pfruede) hatten "als guet zu nutzen und nießen" auch freie Wohnung und Holz, manche zudem Unterstützung aus der Armenkasse. 1874 werden an Vermögen genannt 52.093 Gulden. (Ortschronik)

Eng verbunden mit dem Bürgerspital war das Städtische Armenhaus, das vordem als "unfürdenkliches Eigentum der Commune" in der Gutenbergstraße (jetzt Hankofer Nr.15) stand. Es trug die Hausnummer 45 auf Plan 72, war ein einstöckiges Haus mit kleinem Gärtchen auf 0.05 Tagwerk. Das Vermögen der Armenhausstiftung belief sich zum o.g. Zeitpunkt auf 3.986 Gulden, der Armenfond (=die Barmittel) auf 1.385 Gulden.

1868 muß das alte Bürgerspital (zusammen mit der Spitalkirche, s.d.) wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Nach Neubau der Stadtpfarrkirche wird es 1874 am Ort der Westermayr'schen Tabakfabrik (= des Fastenmayerstadels) an der Plattlinger Straße, die 1866 bis 1872 als Notkirche gedient hat, mit Armenhaus und Kinderbewahranstalt von Grund auf neu errichtet.

1886 übernehmen Mellersdorfer Schwestern die Pflege. Heute steht an der Stelle des Bürgerspitals von 1874 seit 1970 das moderne Caritas-Altenheim.

DER MARIENPLATZ

Der Platz vor der Pfarrkirche hieß ehemals Kirchplatz. Er wurde nach der Errichtung der Mariensäule 1902 in Marienplatz umbenannt.

Die Pfarrkirche wurde (zusammen mit dem Bürgerspital) unter KIRCHBERGSTRASSE ausführlich besprochen.

Aber nun zum Kirchplatz:

Das beherrschende Haus auf der Ostseite des Kirchplatzes war die Nr 91 auf Plan 149 (heute M 2, Wagner) des Metzgermeisters Paul Scheirl, der 1837 die 'Metzgerei auf der Stiege' von der Metzgerswitwe Barbara Schadenfroh um 4.000 Gulden erkaufte. 1643 wurde hier ein Metzger Sebastian Reindl verzeichnet. Der Sohn Joseph Scheirl verkaufte 1895 an Georg Scherr. Seit 1897 sind hier (nach einem Brand im Gasthof zur Post, wo sich die Postlokalitäten befanden) die Räumlichkeiten der Postdienststelle untergebracht - bis zur Errichtung eines eigenen Postgebäudes in der Bahnhofstraße. 1915 kauft Scherr den Stadel auf Plan 150 hinzu, heute Drogeriamarkt. 1981 erwirbt das Ganze von einer Erbengemeinschaft Fischhold die Strickereigeschäftsinhaberin Maria Wagner.

Der Grund, auf dem die Sparkasse steht (heute M 5), gehörte um 1800 zum Kreß'schen Besitz (M 8, Scharrer). 1894 erkaufte die Stadtgemeinde die Plannummer 189, am südlichen Ende des Kirchplatzes gelegen, um 20.000 Mark, bricht die darauf befindlichen (landwirtschaftlichen) Bauten ab und läßt ein neues Schulhaus errichten (s. ALTE VOLKSSCHULE). Dieses Schulhaus erwirbt 1955 die Stadtsparkasse Osterhofen, nachdem auf den Seewiesen ein neues Schulhaus entstanden ist. Die Sparkasse war 1841 gegründet worden (s. auch M 9).

Das Haus, in dem heute die Tierhandlung Ruck untergebracht ist (M 6), war um 1800 die bürgerliche Behausung des Landarztes Martin Ruprecht, im Urkataster ausgewiesen als Nr 150 auf Plan 191.

Die westliche Kirchplatzzeile bestand aus 5 Gebäuden, deren Baugründe durch den Herzogsbach spürbar eingengt waren (s. ANHANG):

In Nr 110 auf Plan 192 (heute M 7, Klinger) wohnte der Tagelöhner Johann Gartmeier, der 1815 von seinem Vater um 450 Gulden übernommen hatte. 1931 erkaufen den Besitz Max und Klara Jagenteufel.

Haus Nr 111 auf Plan 193 (heute M 8, Schweizer) war - auch schon 1643 - registriert als bürgerliche Behausung mit realer Sattlergerechtsame. Besitzer der Sattlermeister Anton Kreß, der das Anwesen 1825 von Michael Weizenauer erkaufte. 1872 erwirbt das Haus 111 von Josef Kreß der Kaufmann Dominikus Rest. Die landwirtschaftlich nutzbaren Gründe halten die Eheleute Kreß zurück. Davon veräußert die Witwe Magdalena 1894 die Plannummer 189 an die Stadtgemeinde, die 1895 ein Schulhaus errichtet. Seit 1920 ist die Liegenschaft 111 in Schweizerischem Besitz.

Die heutige Nr 9 (Erdl/Polifke) bestand früher aus 3 Häusern - den Nrn 112, 113 und 114:

Haus Nr 112 war eine alte Schuhmacherbehausung. Schon 1643 übt hier ein Schuster Georg Sierich sein Handwerk aus. Haus Nr 113 war Schulhaus seit 'unfürdenklichen Zeiten'. 1829 verkauft es die Stadt an privat, nachdem der Magistrat 1826 das ehemalige Traunerhaus (St 15) erstanden hat und neben den Magistratsräumen auch

die Schulräume dort unterbringt. 1860 vereinigt der Kaufmann Georg Gebl beide Anwesen in seiner Hand. 1904 erkaufen den Besitz Johann und Theres Brebeck für 27.000 Mark. 1926 übergibt der Witwer Johann Brebeck an die Nichte Maria, die durch Ehelichung den Kaufmann Richard Erdl zum Miteigentümer macht.

Haus Nr 114 schließlich - 1643 registriert als Schuhmacherei des Matthä Raab - erwirbt 1820 der Handelsmann Xaver Schlag durch Ehelichung der Kaufmannstochter Katharina Kröll (deren Vater, der Kramer Ferdinand Kröll, von 1793 bis 1795 auch Stadtkämmerer war). Ein ähnlicher Vorgang wiederholt sich 1856, als der 'Handlohns Komis' (= ein für seine Handarbeit entlohnter Handlungsgehilfe) Johann Fischer durch Heurath der Wittve Rosalie Schönbichler gegen eine Widerlage von 1.100 Gulden Mitbesitzer des o.g. Handelshauses wird. Einheiratungen waren häufig, da oft nur dadurch ein Handwerker Meister und Zunftmitglied werden konnte. Die Widerlage berechnete als Kapitaleinlage zum Miteigentume. Das Kapital wurde u.a. benötigt, um Miterben auszuzahlen oder in den Betrieb zu investieren.

Johann Fischer ist bereits 1866, zehn Jahre später, 'laut Muttergutsvertrag auf Ableben der Ehefrau Alleineigenthümer'. Er kauft übrigens 1871 von Josef Greß (oder Kreß, s. A 8) auf einer benachbarten Plannummer um 110 Gulden einen Garten mit Sommerhäuschen, da man eben durch den Bach sehr beengt war: Die Fläche der Parzelle 196 von 0.06 Tagwerk reichte gerade für Haus und Hofraum und ein Wurzgärtchen mit 0.02 Tgw. Von Johann Fischer übernimmt der Sohn Heinrich (sein Name ist noch auf alten Ansichten zu lesen), dessen 'ledige und volljährige Tochter Hilda' 1935 an die Sparkasse verkauft. 1955 zieht die Sparkasse um, die 114 geht an Richard Erdl.



Osterhofen

Kirchplatz nach 1902 (=Errichtung der Mariensäule):
Li Riener Sinkofer, Postsäule(!), Scherr (Poststelle);
Schulhaus von 1895; re vorne Kaufhs. Heinrich Fischer

DIE ALTE VOLKSSCHULE

"Um 1555 herum wurde zu Osterhofen auch eine deutsche und lateinische Schule zu errichten genehmigt", so die Ortschronik. Als Schulhaus diente das Haus Erdl Nr.9 am Marienplatz, die alte Nr.113 auf Plan 195, beschrieben als zweistöckiges Gebäude.

1829 erkauft dieses Haus der Schuhmacher Heiß um 500 Gulden. Die Stadt braucht es nicht mehr; sie hat 1826 das Haus Stadtplatz 15 (heute Heimatmuseum) erworben und zu einem Rat- und Schulhaus umgestaltet.

Zurück zum Schulwesen: In den sog. Lateinschulen wurden neben Latein und Deutsch (Grammatik, Schreiben, Literatur) auch Sachfächer gelehrt. Es waren also Schulen für die Begabteren, Vorläufer der späteren Höheren Lehranstalten. Den Unterricht erteilten in der Regel Geistliche. Die Einrichtung der Schulräume war spartanisch: eine schwarze Tafel, mehrsitzige hölzerne Bänke, an denen seitwärts ein Kuhhorn als Tintenfaß hing, in dem ein Federkiel steckte. Anschauungsmaterial gab es kaum. Man dozierte. Die Disziplin war streng.

Anfang des 19. Jhd. wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Die sog. Schulhalter (oft nur Laien) wurden durch ausgebildete Lehrer ersetzt. Bis 1840 gab es in Osterhofen nur einen Lehrer. Als die Schülerzahl auf 90 stieg, kam ein zweiter, 1868 ein dritter. Der Bau eines eigenen Schulhauses wurde unumgänglich.

1894 ist es so weit: Die Stadt kauft vom Kreß'schen Anwesen (heute M 8) einige Gründe und beginnt mit dem Bau. Am 5. Oktober 1895 wird die neue Schule von Bgm. L.Sell eröffnet. 1955 wurde sie Sparkasse.

PETER - GRIESBACHER - GASSE

In der Peter-Griesbacher-Gasse standen 3 Häuser mit den dazugehörigen Gebäuden gegenüber - ein Färber- und ein Gerber- sowie ein Nagelschmiedanwesen:

Das heutige Haus 1 der Glaserei Weber war ausgewiesen als die Nr 92 auf Plan 151 und 188 gegenüber. 1643 wird hier ein Färber Mathias Heindl registriert, im Urkataster von 1843 ein Färber Anton Holzer, der 1842 vom Vater Anton Holzer sen. übernommen hat. 1860 erkauft die Besitzungen der Färber Joseph Hinker. Er übergibt 1865 an den Sohn Josef Hinker jun. Der tauscht das Anwesen hier gegen das Handelshaus Stadtpl. 6 des Josef Haider im Wertansatz zu 21.428 Mark. 1908 erwerben die Liegenschaften (von einer Erbgemeinschaft Kapfhammer) die Eheleute Josef und Katharina Weber in allgemeiner Gütergemeinschaft.

Das derzeitige Haus 3 der Emilie Petschenik war ausgewiesen als Nr 93 auf Plan 152 + 187. Es wird als alte Weißgerberei beschrieben. Die Zählliste von 1643 nennt einen Weißgerber Adam Lehner, der Urkataster den Weißgerber Joseph Spitzenberger, der 1838 das Gerberanwesen durch Ehelichung der Weißgerbertochter Elisabeth Erlmaier erwarb. Die Plannummer 152 mit Wohnhaus 93 erkauft 1856 P.Geitner um 1.800 fl. Die Plannummer 187 gegenüber mit Werkstatt, einem Wohnraum, Holzlege, Hofraum und Wurzgärtchen behält sich Joseph Spitzenberger samt der Weißgerbersgerechtsame vor. Er arbeitet hier weiter und übergibt 1868 an den Sohn. Der verkauft 1878 die Nr 93 1/2 hier an die Glaserseheleute Josef und Walburga Weber. Deren Sohn Josef erwirbt 1908 (s.o.) die Nr 92 (P-G 1) und veräußert die 93 1/2 an Max und Klara Jagenteufel (s.M 7).

Zurück zur Nr 93: 1870 zieht hier der Metzger Seidl ein. Von seinem Sohn erkaufen den Besitz 1902 die Eheleute Franz und Emilie Petschenik. Seit 1951 ist die Tochter Emilie Alleineigentümerin.

Das heutige Schedelanwesen (P-G 5) war viele Jahrzehnte im Besitz ein und derselben Familie. Als Haus Nr 94 auf Plan 153 + 186 übernimmt es 1810 Georg Schedel von seinem Vater Georg im Anschlag zu 2.450 Gulden. Das älteste Anwesen der Nagelschmiede Schedel datiert ins späte 17. oder frühe 18. Jahrhundert und stand noch an den alten Weihern, die (laut Ortschronik) 1770 trockengelegt wurden und an deren Stelle sich heute die Seewiesen befinden. 1643 ist hier (in der Nähe des Wacht- und Zeughauses, s.L 4) der Trommelschlager Georg Heußler wohnhaft.

Die beiden genannten Georg Schedel sind bereits die 3. und 4. Generation. Im Jahre 1868 überschreibt der o.g. Georg IV die Nagelschmiedsgerechtsame um 400 Gulden seinem Sohn Georg V. Das heißt, der Sohn führt den Betrieb, das Anwesen übernimmt er erst 1872 und macht seine Braut Theres Baer zur Miteigentümerin. Aber auch er übergibt spät. 1916 - ein Jahr vor seinem Tode - überträgt Georg V die Nagelschmiede seinem Sohne Wilhelm im Wertansatz zu 50.000 Mark (incl. 20.000 für bewegliche Güter). Wilhelm war bei der Übergabe 37 Jahre alt. Jetzt kann er heiraten - Bertha Sinkofer. Die Altvorderen ließen sich Zeit mit dem Abtreten. Das Altenteil lockte nicht.

Wilhelm Schedel ist der letzte Nagelschmied. Mit seinen Gesellen schmiedete er die diversen Eisennägel noch von Hand - Hufnägel für den Hufschmied, Radnägel für den Wagner, Baunägel für den Zimmermann, Schindlnägel für den Dachdecker. 1908 erlosch das Feuer. 1960 übergibt Berta Schedel an den Sohn Georg VI.

DER LUITPOLDPLATZ

Die nördliche Zeile des Luitpoldplatzes (früher Sau- markt geheißen) begann mit einem alten Metzgeranwesen (heute L 2, Bauer). Schon 1643 wurde hier ein Metzger Tobias Reindl verzeichnet. Seitdem blieb die Metzgersgerechtsame auf diesem Haus und war mit einem sog. Unschlittgeld zum Rentamt, früher mit einer Naturalgilt zum Kastenamt Osterhofen belastet: Unschlitt=Rindertalg wurde und wird zu Kerzen verarbeitet.

1825 erkaufte die Nr 96 auf Plan 156 die Metzgerswitwe Theresia Huber um 1.500 Gulden aus der Debitmasse der Katharina Perzl, samt der Gerechtsame. Von ihr übernimmt der Sohn Anton, von diesem dessen Tochter Anna. 1874 erwerben den Besitz die Metzgerseheleute Sommersberger. Auf alten Ansichten ist das 'Sommersberhaus' noch zu sehen. 1948 werden Franz und Ottilie Bauer, geb. Sommersberger, Eigentümer.

Ein interessantes Haus ist die Nr 97 auf Plan 158 nebenan (heute L 4, Sandner). 1805 erkaufte es der freiresignierte Stadtschreiber Joseph Schlag um 1.600 Gulden vom Staat: Der Überlieferung nach war die 97 das vormalige 'Wacht- und Zeughaus vor dem Thore' (des- halb ärarischer Besitz). Bauernfeind vermeldet in seinen Regesten, daß 1674 vom damaligen Pfleger Georg Ferdinand Closen der Burgfrieden(=Bereich in dem Frie- densbruch schwer bestraft wurde) wieder ausgesteckt und mit hölzernen, mit dem Stadtwappen versehen Säulen genau bezeichnet wurde. Man umschritt das engere Stadt- gebiet (ca 3.000 Schritt), angefangen 'vom Wachthause, vor dem Stadthore linker Hand, ausserhalb der Häuser stehend'...

Von Joseph Schlag erben der Stadtschreiber Xaver Schlag sen., nach ihm die Stadtschreiber Schlags Relikten.

1905 wird der Tierarzt Josef Sandner durch Ehelichung der Haustochter Theres Ammer Miteigentümer.

Haus Nr 98 (heute L 6, Rapziag) war von alters her Schneiderei. Eigentümer 1643 der Schneider Georg Hetzeneckher, um 1800 der Schneidermeister Georg Rheinwald (1773-1842). Ein Nachkomme, Willibald Rheinwald (1891-1959) wurde 1945 von der amerikanischen Militärregierung als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt. 1954 erkaufen den Besitz der Fliesenleger und Ofensetzer Johann Rapziag und dessen Ehefrau Margarete.

Das Nachbarhaus Nr 99 (heute L 8, Saller) war die Behausung des Maurers Xaver Streifer, Wertansatz (nur) 460 Gulden.

Die beiden folgenden Anwesen beherbergten von früh an alteingesessene Handwerksbetriebe:

Haus Nr 100 (heute L 10, Weinberger) ist registriert als Bürgerl. Behausung mit realer Bindersgerechtsame. Bereits 1643 übte hier ein Binder Georg Wieser sein Handwerk aus. 1812 erwirbt den Besitz der Binder Anton Haberl durch Ehelichung der Binderstochter Anna Maria Linsmayer. 1859 erkauft das Binderanwesen der Binder Joseph Binder (eine seltene Übereinstimmung von Berufsname und Beruf). Er wird 1886 zwangsversteigert um den Strichschilling(=das Meistgebot) von 3.550 Mark. Das Bindergewerbe hat ausgedient.

Haus Nr 101 (heute L 12, Kuchler) weist der Urkataster als Bürgerliche Behausung mit realer Hafnersgerechtsame des Hafners Kaspar Hopfensperger aus. 1643 arbeitete hier der Hafner Hans Schmid. Die Hopfensperger bleiben Eigentümer bis 1956.

Die Nr 102 auf Plan 164 (jenseits der Bahnhofstraße, heute L 14, Jungmeier) übernahm 1834 der Zimmermann Georg Nock von seinem Vater Michael im Wertanschlag zu 700 Gulden. 1890 wird auf einem Teil der Plannummer, auf 164 1/2, ein Wohnhaus erstellt. Besitzerin damals Franziska Eder (heute L 16). Von 1895 bis 1911 hat hier der emeritierte Geistliche Peter Griesbacher gewohnt und seine schönsten Werke komponiert.

Nr 103 auf Plan 166 (heute L 18, Steuer) war eine Schirmmacherei. Joseph Kerschbaum hatte sie 1811 durch Ehelichung der Theresia Kagerbauer um 300 Gulden (!) übernommen. Sein Enkel Johann Kerschbaum übergibt 1931 an die Tochter Theresia Knödl, geb. Kerschbaum.

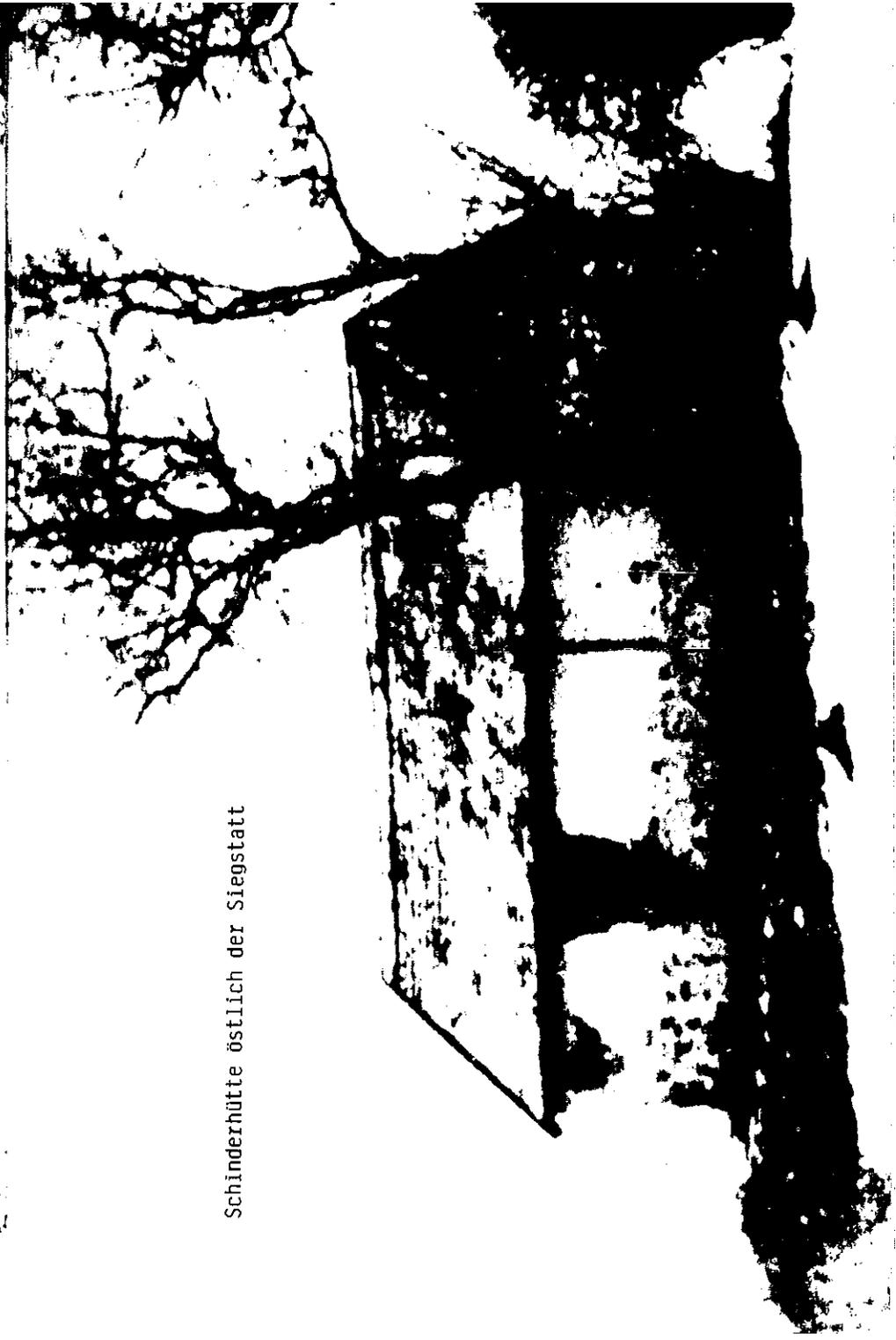
Haus Nr 104 auf Plan 168 (heute L 20, Griesberger) war um 1800 eine Weberei mit realer Webersgerechtsame, erkauft 1808 von Paul Procher um 1.000 Gulden durch den Weber Lorenz Steinbrunner. Die Tochter Theres heiratet den Oekonom Franz Xaver Steinbrecher und macht ihn gegen eine Widerlage von 1.000 Gulden zum Mitbesitzer. Aus der Weberei ist ein landwirtschaftlicher Betrieb geworden. 1887 geht das Anwesen in das Eigentum der Familie Griesberger über.

Eine Sonderstellung unter den Anwesen am Luitpoldplatz nimmt nach Lage und Funktion die Nr 67 auf Plan 172 ein (heute L 17, Zacher). Es lag unmittelbar am Breinbach in der 'Seign' = Senke (wovon die Siegstatt = Stätte an der Seign ihren Namen hat) und war die örtliche Wasenmeisterei. Besitzer der Wasenmeister Johann Sandner, der das Anwesen 1826 von seiner Mutter Anna Maria Streifer im Wertanschlag zu 3.065 Gulden übernommen hatte. Zum zweistöckigen Wohnhaus gehörten mehrere Stallungen, Wagenremise, Waschhaus und Stadel.

Wasenmeisterei am Breinbach



Schinderhütte östlich der Siegstatt



Ein Wasenmeister hatte in seinem Wasengau den Gerichtszwang, d.h. das Recht über die ausgedienten Pferde und das gefallene Vieh. Die Schindluder(=die toten Tiere) wurden vom Schinder(=Abdecker, Wasenmeister) bei der Schinderhütte außerhalb der Stadt am Ostrand der Siegstatt auf dem Schindanger vergraben. Eine Wasenmeisterei brauchte also viel Grund. Für das Sandneranwesen werden 3.30 Tagwerk registriert. Und der Grund mußte sich eignen zum Vergraben der Tiere, was beim Lößboden rund um die Schinderhütte der Fall war. Der Betrieb stand als privilegiertes Unternehmen von alters her in der Zinspflicht. Die Naturalabgaben (z.B. die Roßhaaranlage zum Armenhaus) wurden nach 1800 in einen Geldzehent umgewandelt. Er belief sich auf 2 Gulden 42 Kreuzer.

1866 übernimmt den Besitz der Oekonom, Wasenmeister und Tierheilkundige Michael Sandner um 20.000 Gulden (samt allen Eingehörungen). Er macht 1876 Maria Zacher als Ehefrau zur Miteigentümerin. 1926 werden Ludwig und Anna Sandner gemeinsame Besitzer. Ludwig Sandner stirbt im gleichen Jahr (an einer Infektion). Den Betrieb führt Johann Zacher (vorehelicher Sohn der o.g. Maria Zacher). 1940 übernimmt sein Sohn Georg Zacher, 1974 dessen Bruder Ludwig. Die Wasenmeisterei war bereits Mitte der 40er Jahre gegen Ende des Zweiten Weltkriegs eingestellt worden.

Die Nrn 66 und 65 am Breinbach waren Tagelöhnerbehausungen der Magdalena Weinzierl und des Joseph Jäger (heute L 24, Winnerl und L 26, Seipel).

Die südliche Zeile des Luitpoldplatzes bestand aus 5 Anwesen - einer Schneiderei, einer Landwirtschaft und 3 Zimmereien: Die Zimmerer brauchten Platz für das Schnüren und Behauen des Langholzes.

Besitzer des Hauses Nr 105 auf Plan 176 war der Zimmermann Nepomuk Maier (heute L 15, Erndl), der das Anwesen 1839 durch Ehelichung der Zimmermannswitwe Katharina Aschenbrenner im Ansatz zu 542 Gulden erworben hatte. Bereits 1643 übte hier ein Zimmerer Georg Mayer sein Gewerbe aus. 1857 wird der Oekonom Joseph Erndl durch Heirat der Witwe Maria Augustin, geb. Aschenbrenner (Tochter der o.g. Kath. Aschenbrenner aus erster Ehe) Miteigentümer gegen eine Widerlage von 700 Gulden.

Die bürgerliche Behausung mit realer Schneidersgerechsamkeit Nr 106 daneben (heute L 13, Stadtgemeinde) erwirbt 1837 der Schneidermeister Johann Wittmann durch Ehelichung der Schneidermeisterstochter Theresia Roth. 1884 muß der Witwer Johann Wittmann, der zusammen mit seinen 6 Kindern geerbt hat, verkaufen. 1918 geht der Besitz um den Kaufschilling von 22.000 Mark an die Stadt Osterhofen.

Die zweite Zimmerei befand sich auf Plan 178 bei Haus Nr 107 (heute L 11, Wimmer). Der Zimmermann Kaspar Lauerer hatte das Anwesen 1840 von der Zimmermannswitwe Katharina Penzkofer um 1.316 Gulden erkaufte.

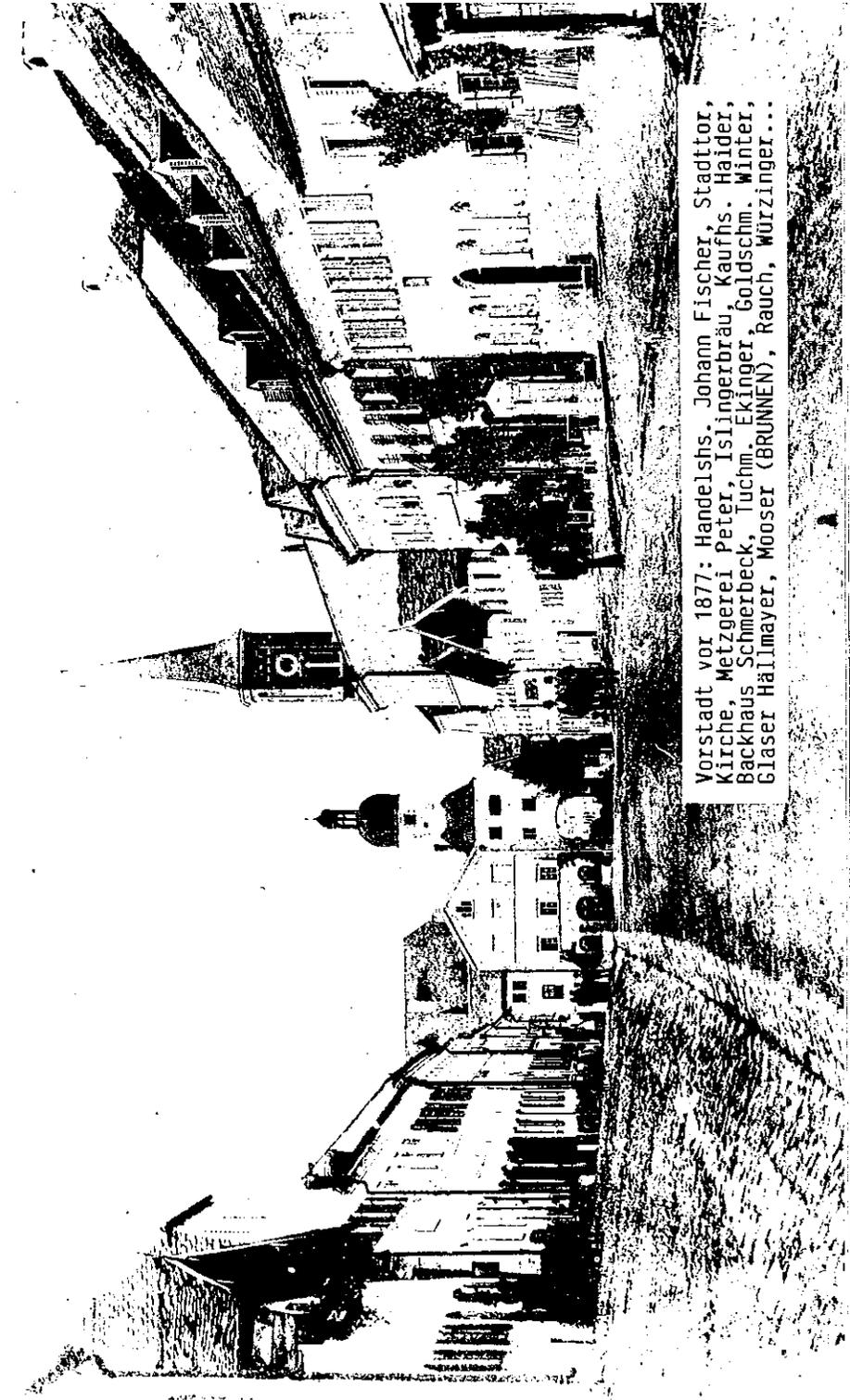
Das Eckhaus Luitpoldplatz/Bahnhofstraße Nr 108 (heute L 9, Beer) war eine Landwirtschaft. Besitzer der Oekonom Franz Mitterer, der 'den Besitz laut Brief von 1826 durch sein Eheweib erwarb, das Haus und Grund vom vorigen Besitzer Kaspar Liebhart um 1.350 Gulden erkaufte'.

Die dritte Zimmerei wird auf Plan 180, Haus 108 1/2, registriert (heute L 7, Wagner). Der Zimmermann Andreas Habereder übernahm das Anwesen 1829 'durch seine mit Franziska Maier eingegangene Heirath um 856 Gulden'.

VORSTADT NÖRDLICHE ZEILE

Die heutige Nr 1 in der Vorstadt, Heinz Pfeiffer, ist im Urkataster als Bürgerliche Behausung Nr 46 auf Plan 83 mit realer Metzgersgerechtsame ausgewiesen. Besitzer damals der Metzger Joseph Bichler, der das Anwesen 1831 von Joseph Kistler um 2.463 Gulden erworben hatte. Das Gebäude wird beschrieben als zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung unter einem Dache, dazu Holzschupfe und Hofraum auf 0.10 Tagwerk. Das war die Anlage, wie wir sie in der Regel in der Vorstadt vorfinden. Die Häuser standen mit dem Giebel zur Straße, für ein Gärtchen war kaum Platz. 1873 erkaufen den Besitz Josef und Franziska Peter. Sie übergeben an den Sohn Ignatz, dieser an seinen Sohn Georg. 1956 übernimmt die Familie Pfeiffer.

Die Nr 3 daneben, Walter Hofbauer, war als 'Nockisches Bräuanwesen' Nr 47 mit radiziertem Recht verzeichnet, das 1820 der Bierbräuer Joseph Loher vom Vorgänger Lorenz Helml erkaufte. Das Haus hat eine bewegte Geschichte: 1854 erwirbt den Besitz durch Heirath der Wittve Katharina Loher gegen eine Widerlage von 3.000 Gulden der Bierbräuer Johann Sandner, der später des Gattenmordes angeklagt wird, verkauft und nach Amerika fliehen will (was nicht gelingt). Seine Nachfolger werden 1876 die Brauerseheleute Josef und Magdalena Islinger. Der Kaufschilling beträgt 60.000 Mark. Dann gibt es viel Wechsel, bis 1903 den Gasthof (es wird nicht mehr gebraut) die Trostbrüder erwerben, neu bauen und die Wirtschaft als 'Gasthof zum goldenen Kreuz Gebr. Trost' erfolgreich führen. Der Verkehrswert wird 1904 mit 88.200 Mark veranschlagt. 1927 erkaufen das Haus Georg und Anna Bauer. Sie begründen die Mechanischen Werkstätten Gg. Bauer.



Vorstadt vor 1877: Handelshs. Johann Fischer, Stadttor, Kirche, Metzgerei Peter, Islingerbräu Kaufhs. Haider, Backhaus Schmerbeck, Tuchm. Ekinger, Goldschm. Winter, Glaser Hallmayer, Mooser (BRUNNEN), Rauch, Würzinger...

Haus Nr 48 nebenan (heute V 5, Irber) war ein namhaftes Handelshaus der angesehenen Familie Haider. Franz Haider übergibt es 1840 im Wertansatz zu 4.682 Gulden an seinen Sohn Joseph Haider (Bürgermeister von 1848 bis 1854). Ihm folgt 1883 der Sohn Josef jun. Wertanschlag nun 35.000 Mark. 1889 erbt nach dem Ableben des Ehemannes die Witwe Therese. Von ihr geht das Erbe 1890 auf die beiden Töchter über, die im gleichen Jahr an den Handelsmann Mathäus Fritz verkaufen. Vom Sohn Otto übernimmt Erwin Irber.

Nr 49 (heute V 7, Seidl) war ein Backhaus. Eigentümer der Bäcker Franz Windhager, der die bürgerliche Behausung mit realer Bäckergerechtsame 1812 durch Heurath der verwittibten Anna Maria Schmid erwarb. 1845 erkaufte den Besitz Joseph Schmerbeck. 1887 erbt von Hedwig Schmerbeck die Anwesen 7 und 9 Christa Seidl.

Die o.g. Nr 9 ist im Kataster ausgewiesen als Bürgerliche Behausung Nr 50 mit realer Tuchmachergerechtsame. Besitzer die Tuchmacherswitwe Katharina Eking, deren Ehemann Joseph Eking das Anwesen 1808 vom vormaligen Inhaber Peter Maier für runde 1.600 Gulden erkaufte hatte. 1897 wird Max Schmerbeck Eigentümer, Sohn des Joseph Schmerbeck, der 1845 V 7 erwarb.

Haus Nr 51 (heute V 11, Laurer) war registriert als Bürgerliche Behausung mit realer Gürtlersgerechtsame. Eigentümer der Gold- und Silberarbeiter Michael Winter, der den Besitz 1833 von der Gürtlerswitwe Theresia Schwaibl erkaufte hatte. Als Michael Winter 1873 stirbt, erben die Witwe Franziska zu 8/14 und ihre 6 Kinder zu je 1/14 im Wertanschlag von 551 Mark, was in toto 14/14 = 7.714 Mark ergibt. Nach üblichem Ehe- und Erbvertragsrecht fiel die eine Hälfte des Besitzes

dem Partner infolge allgemeiner Gütergemeinschaft zu, die andere Hälfte unterlag der Erbteilung zu gleichen Teilen. War die Erbengemeinschaft zu groß, wie in diesem Falle, blieb nur der Verkauf - oder eine zweite Ehe.

In dem Anwesen Nr 52 (heute V 13, Denk) arbeitete ein Glaser. 1808 hatte die bürgerliche Behausung mit realer Glasergerechtsame die Jungfer Anna Hilmer von ihrem Vater Wolfgang Hilmer übernommen und dem Glasermeister Joseph Hällmayer angeheiratet. 1847 verkauft dieser (als er nicht mehr arbeiten will oder kann) das Glaserrecht an den Sohn Ignatz um 1.000 Gulden (=der Wert eines kleineren Anwesens). Ignatz hatte sich auf Haus Nr 88 (heute V 6 Klingseis) niedergelassen. Nach dem Ableben seines Vaters Joseph übernimmt er die obige Nr 52, nachdem er Nr 88 an den Riemer Sinkofer verkauft hat. Sein Sohn Hällmayer Josef jun. erwirbt 1873 die Nr 8 (heute St 10) und übt dort das Glaser- und Zinngießerhandwerk aus. Auch die Hällmayer waren angesehene Leute: Joseph Hällmayer sen. wurde 1842 für 6 Jahre zum Bürgermeister gewählt, Josef Hällmayer jun. gehörte dem Magistrat an und fungierte als Kassier der städtischen Sparkasse. Eigentümerin von Haus V 13 wird 1952 in Erbfolge Elisabeth Denk.

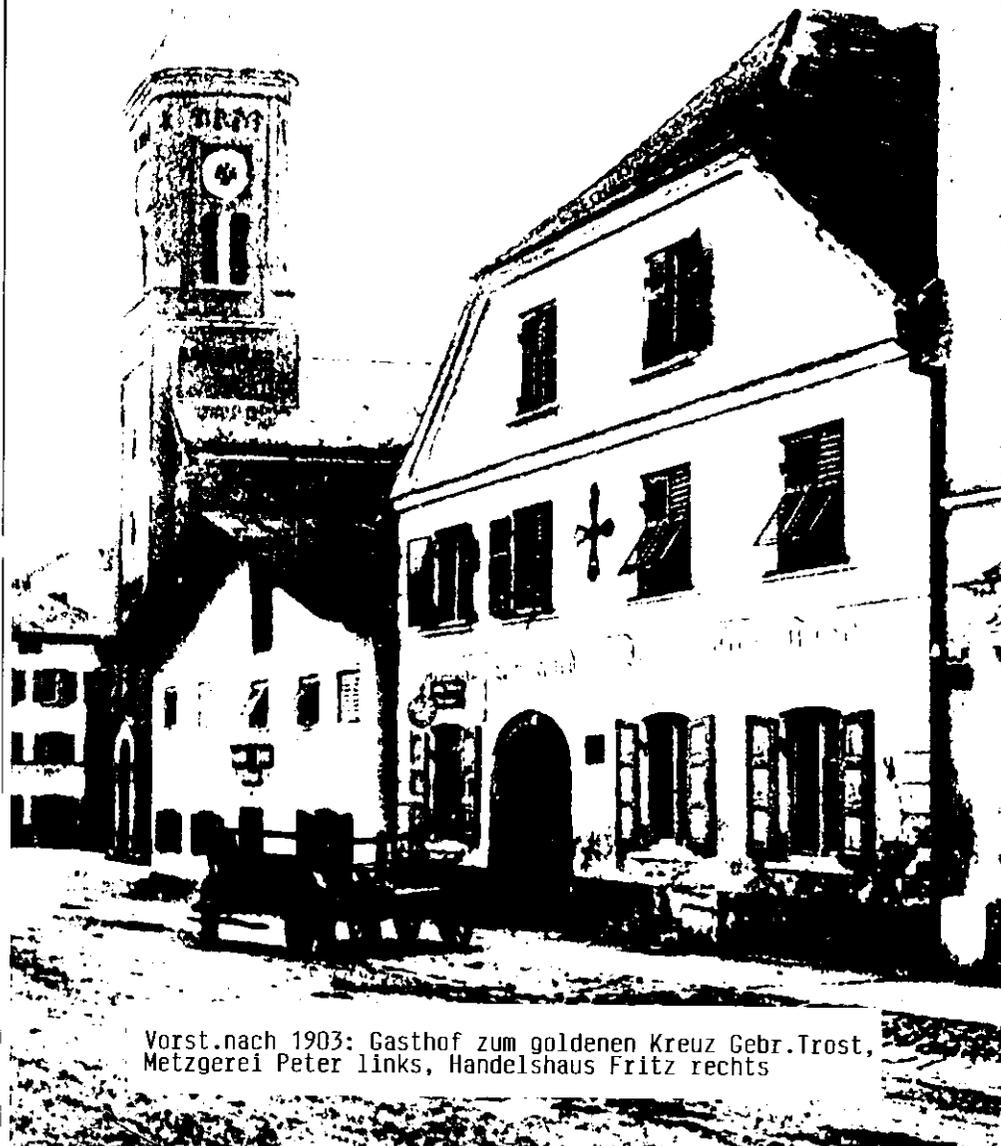
Die Nr 53 (heute V 15, Hochburger) war eine Schuhmacherei. 1808 hatte sie Mathias Vogt von seinem Vater Lorenz übernommen. Vor Haus 53 stand früher einer der 3 öffentlichen Brunnen, der die Vorstadt mit Wasser versorgte, bis 1908 die Wasserleitung kam. Der zweite Brunnen stand auf dem Stadtplatz, der dritte vor der Wasenmeisterei. Die Hochburger gelangen 1900 in den Besitz des Anwesens.

Haus Nr 54 (heute V 17, Rauch) war bereits um 1800 im Besitz der Familie Rauch. 1840 übergibt eine Maria Rauch im Anschlag zu 540 Gulden an ihren Sohn Georg, der erst tagelöhner, dann öffentlich bestallter Wegmacher wird. Sein Nachfahre Georg übt ab 1903 das Wagnerhandwerk aus.

Der Platz war günstig für eine Wagnerei, denn gleich nebenan befand sich von alters her eine Schmiede. 1643 wird ein Urban Zedlmaier verzeichnet, im Urkataster der Hufschmied Lorenz Braittenhuber, der das Schmiedeanwesen 1823 von seiner Mutter Ursula im Wertansatz zu 1.831 Gulden übernahm. 1863 wird der Schmied Joseph Würzinger Eigentümer. Seine Enkelin Anna Würzinger heiratet den Besitz dem Albert Maier an (V 19).

Das heutige Elektrogeschäft Wiese (V 21) registriert der Kataster als Bürgerliche Behausung mit realer Schlossersgerechtsame. Besitzer von Nr 56 der Schlosser Johann Nepomuk Alger, der die Schlosserei von seiner Stiefmutter übernommen hat. Seine Stieftochter heiratet das Anwesen dem Schlosser Isidor Dietsl an. Dann wechseln die Besitzer häufig, bis 1971 Klaus und Christa Wiese Eigentümer werden.

Die derzeitigen Nrn V 23, Bär und V 25, Wagner waren ehemals ein Haus - die Nr 57 auf Plan 97. Inhaber damals der Zinngießer Franz Xaver Lipp, der 1832 die 'Behausung mit realer Zinngießergerechtsame von uraltersher' von seinem Vater Bernhard Lipp um 2.425 Gulden übernahm. Der erste 'vermeldte' Zinngießer in Osterhofen war ein Johann Jacob Lipp, verstorben 1738. Sein Sohn Christian wurde erst 1735/36 geboren. Bis zu seiner Volljährigkeit sind ein Johann und Anton Singer in Osterhofen als konzessionierte Zinngießer ansässig.



Vorst.nach 1903: Gasthof zum goldenen Kreuz Gebr.Trost,
Metzgerei Peter links, Handelshaus Fritz rechts

Christian Lipp stirbt 1779 (früh wie sein Vater). Die Witwe führt die Werkstätte weiter, bis der Sohn Bernhard 1786 die reale Zinngießerkonzession bekommt. Er dürfte um 1765 geboren sein, wird 1803 in die Hauptlade der Zinngießerzunft in Straubing aufgenommen und übergibt 1832 an seinen Sohn Franz Xaver (s.o.), geboren 1790, verstorben 1872. Mit ihm geht die Zinngießertradition der Lipp zu Ende. Er hinterläßt nur eine Tochter. Die Witwe Franziska Lipp und deren Tochter verkaufen 1874.

1881 entstehen hier auf Plan 97 zwei Häuser: Die heutige V 25 behält Caspar Wagner und gibt sie auf dem Erbwege weiter. V 23 erwerben 1882 Kaspar und Creszenz Weileder. Besitzer derzeit Anna Bär.

Jenseits des Gäßchens, das von jeher von der Vorstadt zum städtischen Armenhaus (heute Gu 15, Hankofer) und zur Gämsmühle (heute Gr 4, Mittermeier) führte, wohnte in Nr 58 (heute V 27, Weber) der Tagelöhner Franz Xaver Rückl. 1829 hatte die Behausung Anna Keinz von ihrem Vater übernommen und 'dem Liquidanten(=dem Partner) am nämlichen Tag angeheirathet'. 1859 erkaufte den Besitz der Kirschner Joseph Huber (der 1869 durch Erbvergleich auch die Sattlersgerechtsame erhält, s. St 9, Kuchler). 1942 wird Maria Böckl in Erbfolge Eigentümerin. Sie übergibt 1973 samt dem realen Kürschner- und Pelzwarenrecht an die Tochter Beate Weber.

Auf Haus Nr 59 (heute V 29, Karlstetter) waren Weber ansässig. 1838 erkaufte die bürgerliche Behausung mit realer Webersgerechtsame der Weber Georg Krieger von Andreas Wolfseger um 960 Gulden. Er übergibt 1874 an den Sohn Joseph Krieger. Ihm ist kein rechtes Glück beschieden: 1875 heiratet er Theres Scheßl. Nach deren Ableben 1889 ehelicht er im gleichen Jahr Barbara

Spirgeneder. Zwei Jahre darauf sterben beide. Die 3 Kriegertöchter erben. Eine von ihnen, Anna, wird mit dem Bäcker Johann Obermeier gemeinsam Eigentümer der Nr 59. Aus der Weberei ist ein Backhaus geworden, das man 1926 erneuert. 1930 übernimmt Anna Karlstetter, geborene Obermeier.

Neben dem Schmiedeanwesen Braittenhuber auf 55 war auch die Nr 60 (heute V 31, Gotzler) eine Behausung mit realer Schmiedsgerechtsame. Besitzer seit 1804 der Hufschmied Lorenz Brauneis. Er übergibt 1858 an seinen Sohn, den Gürtler und Goldschmied Lorenz Brauneis jun., der 1877 zwangsversteigert wird.

Ein seltener Beruf wird auf Nr 61 (heute V 33, Steingrübl) verzeichnet. 1835 übergibt hier der Siebler Johann Weingartner seine bürgerliche Behausung mit realer Siebmachersgerechtsame an den Sohn Nepomuk im Wertanschlag zu 908 Gulden. Die Steingrübl kommen 1907 durch Kauf von Nepomuk Weingartner in Besitz.

Die Nrn V 35 und 37 waren im Urkataster noch nicht verzeichnet. Damals stand hier auf Plan 107 nur ein Haus, das Anwesen Nr 62 des Schreiners Georg Pflugbeil, der 1802 die Schreinerstochter Rosalie Heindl geheiratet hatte. Zum Haus gehörte ein großer Garten von ca 1.000 qm. In diesen Garten wird 1908 ein zweites Haus gebaut, das 1952 Rosa Weigl als V 37 der Kirchenstiftung vermacht. 1953 baut man den 'Kolpingsaal' an. Die alte Nr 62 ist heute als V 35 in Besitz von Rudolf Kopatschek.

Die Nr 63 (jenseits der Kolpingstraße) auf Plan 109 (heute V 39, Schedel) erwarb 1830 der Tagelöhner Jakob Nagl durch Ehelichung der Häuslerstochter Anna Wieland.

VORSTADT SÜDLICHE ZEILE

Das Eckhaus Marienplatz/Vorstadt V 2 (Hamberger) weist der Urkataster als Bürgerliche Behausung Nr 90 auf Plan 148 mit realer Bäckersgerechtsame aus. 1815 übernahm der Bäcker Joseph Bauer das Backhaus von seinem Stiefvater Stephan Altmann im Wertansatz zu 3.500 Gulden. 1643 wurde hier bereits ein Bäcker Philipp Dorf Müller verzeichnet. Auf 3 Generationen Joseph Bauer folgen 1875 2 Generationen Alois Seidenader, bis 1954 Hans und Mathilde Hamberger Besitzer werden.

V 4 (Baier) war ein Anwesen mit realer Uhrmachersgerechtsame, das 1827 der Uhrmacher Joseph Rauscher von der Base Anna Brandl, einer verwitweten Uhrmachers-ehfrau, um 1.400 Gulden erwarb. 1643 war hier ein Riemer ansässig. 1958 erbt Corona Baier.

Eine Behausung mit realer Riemersgerechtsame wurde 1858 auch Haus Nr 88 (heute V 6, Klingseis). In diesem Jahr hatte der Riemer Johann Sinkofer sein Haus in der Kirchbergstraße (Ki 2, Herold) an den Weber Georg Fritz verkauft und die Riemersgerechtsame hierher mitgenommen. Besitzer des Hauses 88 war vor ihm der Glasermeister Ignatz Hällmayer, der das Gut 1847 erwarb und die Glasergerechtsame mitbrachte. Auf die dritte Gerechtsame, eine Schuhmachergerechtigkeit, stoßen wir 1816, als der Schuhmacher Vinzenz Heiß die 88 aus der 'Härtlichen Gant' ersteigert und eine Schusterei einrichtet. Er nimmt 1829 seine Gerechtsame mit zu Haus 113 (M 9, Erdl), dem alten Schulhaus (s.d.). 1926 richten Josef und Luise Semmler ein Möbellager ein, 1970 Josef Klingseis ein Elektrogeschäft. So ist Haus Nr 88 ein aufschlußreiches Beispiel für die Mobilität unserer Altvorderen.

Haus Nr 87 (heute V 8, Dietrich) weist der Urkataster als Oekonomie aus. Der Oekonom Martin Assenbauer erwirbt das Anwesen 1834 durch Ehelichung der Witwe Rosina Wagner. 1643 saß hier ein Weber Erhard Reiter. 1856 kommt der Besitz durch Kauf an den Buchbindermeister Karl Dietrich, dessen Sohn auch eine Buchdruckerei betreibt und eine Zeitung herausbringt.

Das Anwesen daneben, die Nr 86 auf Plan 143 + 144 (heute V 10, Gerstl), ist um 1800 als ein Haus registriert, obwohl die 2 Plannummern darauf hinweisen, daß hier früher 2 Häuser standen. Und die Zählliste von 1643 beweist es: Auf Nr 86 saß ein Bierbräuer Peter Grezenwanger, auf Nr 85 daneben der Weber Hans Khepel. Diese Nr 85 wurde um die Jahrhundertwende abgebrochen und in die Nr 86 integriert.

Das Anwesen wird beschrieben als Schaudeck'sches Bräu-anwesen, das der Bierbräuer Johann Georg Schaudeck 1826 an seinen Schwiegersohn Johann Schmidt im Wertanschlag zu 11.000 Gulden übergibt. Der Bräugasthof ist nur eigen, d.h. abgabepflichtig. Die Pflichten setzen sich zusammen aus Scharwerksgeld 9 kr, Mayer-schaftsfrist(=Erbpachtzins) 22 kr 4 pf, Stift 8 kr, Getreidedienst(=eingelegte Gilt=Grundsteuer) an Korn 35 kr, an Hafer 20 kr, Groß- und Kleinzehent Weizen 1 fl 15 kr, Gerste 1 fl 36 kr. Das macht zusammen 5 Gulden 15 Kreuzer 4 Pfennige - verglichen mit den Pflichten etwa der Spitalmühle sehr wenig. 1862 erkaufte den Besitz der Bierbräuer Josef Schmerold um 27.000 Gulden. 1918 übernehmen den Gasthof zum bayrischen Löwen Josef und Maria Gerstl.

Die Nr 84 (heute V 12, Peter) war ein kleines Haus. 1820 übernimmt es der Obstler Paul Hindringer von der Schwiegermutter Maria Loher im Ansatz zu 510 fl.



Eine (kleine) Faßbinderei befand sich von alters her in Haus Nr 83 (heute V 14, Schadenfroh). Bereits 1643 hat hier ein Binder Jakob Häderspöckh gearbeitet. 1801 übernimmt das Binderanwesen der Binder Joseph Frech von seiner Mutter Anna Frech im Ansatz zu 376 Gulden. 1927 wird der Großhändler Max Mooser Besitzer. Von ihm erbt die Tochter Anna Schadenfroh.

Im Wertanschlag von (nur) 150 Gulden übergibt 1809 der Schuhmacher Christoph Schadel Haus Nr 82 (heute V 16, Schadel) an seinen Sohn Achaz. Damit gehören die Schadel (wie die Schedel und Schratzmeier) zu den alteingesessenen Bürgern Osterhofens. Auch die Schuhmachertradition geht weit zurück: Schon 1643 war hier ein Schuhmacher Peter Sittenmoser ansässig. 1856 verkauft Achaz Schadel die Schuhmachersgerechtsame um 600 Gulden, d.i. das Vierfache des Übergabewertes von 1809; der Sohn Georg hat das Handwerk eines Feilhauers erlernt. Er übernimmt 1864. Ihm folgen 1890 August und 1936 Ottmar Schadel sen.

Auf eine alte Handwerkstradition blickt auch Haus Nr 81 (heute V 18, Renner) zurück. 1643 arbeitete hier ein Huterer Wolfgang Hueber. 1812 erkaufen die bürgerliche Behausung mit realer Hutmakersgerechtsame die Hutmacherseheleute Friesl von dem Huterer Jakob Lernauer um 2.000 Gulden. Die Friesl bleiben in Besitz des Anwesens, bis 1932 eine Auguste Friesl den Ehemann Max Pfaffinger zum Miteigentümer macht. Ihre Tochter Auguste Renner erbt 1975.

Haus V 20 ist wie das Kolpinghaus (V 37) gegenüber in Besitz der Kirchenstiftung. 1888 übernahm das Anwesen der Apotheker und Bürgermeister Ludwig Sell um 9.000 Mark (in Kommission) - mit der verbindlichen Zusage,

es nach dem Ableben der Witwe des verstorbenen Privatiers Peyerl der Kirchenstiftung zu übergeben, was 1892 geschieht. Georg und Katharina Peyerl erwarben das Haus 1873 durch Kauf um 5.300 Gulden. Ursprünglich war die Nr 80 eine Behausung mit realer Wagnersgerechtsame, die der Wagnermeister Philipp Brand durch Ehelichung der Wagnerstochter Katharina Zettl 1811 im Wertanschlag zu 900 Gulden erheiratet hatte. Die Zählliste von 1643 verzeichnet unter der Nr 80 bereits einen Wagner Leonhard Pillinger.

Die nachfolgende Nr 79 (heute V 22, Sicheneder) war eine Tagelöhnerbehausung. 1826 erkauft sie um 500 Gulden Georg Spirkeneder von Kaspar Lauerer. 1953 erben Josefa Sicheneder und ihre beiden Schwestern.

Das Anwesen auf Plan 136 steht heute nicht mehr. 1973 ließ die Stadtgemeinde ihr Haus V 24 abbrechen. Die Zählliste von 1643 registriert die Nr 78 als Hüthaus. Der Platz war geeignet: Von da konnte der Gemeindegüter die Herden überallhin auf die Weiden treiben. Der Urkataster weist das Haus bereits als Privatbesitz aus: 1838 übernahm es der Tagelöhner (später Samenhändler) Joseph Lerchl von seinem Vetter Johannes Kötzer um 496 Gulden. Erwähnenswert, daß 1919 den Besitz Josef und Josefa Stöger um 28.000 Mark erwerben, die im gleichen Jahr die Spitalmühle an Markus Stöger veräußert haben.

Die heutigen Nummern V 26 und 28 (Huber) waren früher 3 voneinander unabhängige Häuser - die Nr 77 auf Plan 135, Nr 76 auf Plan 134 und Nr 75 auf Plan 133. Die Hausgeschichte ist ein kleiner Roman: Besitzer von Haus 77 war der Sailermeister Joseph Rothbauer, der das Anwesen 1839 von Adam Viermetz

um 2.032 Gulden erkaufte. Schon 1643 übte hier ein Christoph Imaiger das Seilerhandwerk aus. Dann wird aus der Seilerei eine Tuchmacherei. Sebastian Fichtner erwirbt die Nr 77 im Jahre 1854 um 6.850 Gulden und kauft die Tuchmachersgerechtsame um 200 Gulden hinzu, außerdem die Walkmühle auf der Walkmühlwiese am Breinbach (s. A 3, Segl). Leider floriert auch das neue Gewerbe nicht; Fichtners Nachfolger wird zwangsversteigert, 'kommt auf die Gant'.

Nicht besser ergeht es Haus Nr 76, ursprünglich Behausung des Tagelöhners Joseph Glashauser, der den Besitz 1815 von einem Adam Haider um 960 Gulden erkaufte. 1865 erwirbt die Nr 76 Josef Fichtner (wohl ein Verwandter des Sebastian, s.o.) um 2.500 Gulden. 1868 hat auch er abgewirtschaftet.

Beide Anwesen - die Nrn 77 und 76 - ersteigert zum (sehr günstigen) Adjudikationspreis von 8.685 Gulden der Baumeister und Bürgermeister (von 1866 bis 1875) Bartholomä Hartan und baut sie 1869 zu einer ansehnlichen Gaststätte um. 1879 veräußert er den Gasthof zur Eisenbahn (seit 1860 verkehrt die kgl. bairische Ostbahn) um 31.714 Mark an die Gastwirthseheleute Johann Nepomuk Veitweber (s. A 5). 1893 erwirbt Heinrich Freiherr von Aretin, Gutsherr auf Schloß Haidenburg und Inhaber der Brauerei Aldersbach, die Eigentumsrechte um 34.000 Mark. Aldersbach verkauft 1955 an Hermann und Therese Lauerer.

Haus Nr 75 schließlich, 1816 Behausung des Tagelöhners Kaspar Königseder, der von seinem Vater geerbt hat, wird 1909 abgebrochen. 1911 entsteht eine Stallung mit Getreideboden, die 1912 Baron Aretin aufkauft. 1922 geht die Plannummer 133 um 3.000 Mark an die Stadtgemeinde, die eine Autohalle errichten läßt.

1982 erkaufte das Ganze die Geschäftsfrau Maria Huber.

Die Häuser V 30 und 32 waren um 1800 als Nr 74 und Nr 73 Tagelöhnerbehausungen, Wertanschlag 460 und 610 Gulden. 1890 erkaufen die 74 von einer zehnköpfigen Erbegemeinschaft Xaver und Franziska Hölzl, die 1876 bereits Haus 73 erworben hatten. 1955 übernehmen Johann und Maria Wagner, geb. Hölzl.

Im Anwesen Nr 72 (heute V 34, Riederer) saß der Kammacher Xaver Bauer, der den Besitz 1826 aus der Verlassenschaft der Maria Reisweck um 739 Gulden erstanden hatte. Von ihm erben 1866 der Sohn Georg, i. Jahre 1897 der Enkel Georg Bauer. 1908 kommt es zur Versteigerung. Den Zuschlag erhält Johann Riederer.

Das Malergeschäft Anton Eder (V 36) war als Nr 70 auf Plan 129 eine Weberei. Die Behausung mit realer Webersgerechtsame erwirbt 1826 der Weber Anton Micheltschläger 'durch die mit Maria Eckl eingegangene Heirath'. Die Witwe seines Sohnes Valentin ehelicht 1860 den Weber Andreas Fritz (s.u.), der 1887 an den Sohn übergibt. 1969 kommen Anton und Helga Eder.

Eine Weberei war auch V 38, ursprünglich registriert als Nr 68 und Nr 69 auf Plan 127 mit realer Webers- und Schneidersgerechtsame. Die Schneiderswitwe Katharina Achatz erkaufte den Besitz 1833 um 973 Gulden von der Weberswitwe Josepha Gerstl. 1844 übernehmen der Sohn Andreas und Franziska Achatz. 1852 kommt es zur Gantversteigerung. Besitzer wird der Weber Georg Fritz (s.o.). Er erwirbt 1858 Haus Nr 144 (heute Kl 2), nimmt die Webersgerechtsame mit und veräußert das Anwesen hier im gleichen Jahr an den Bierbräuer Wienerer von 122 (St 23). Eigentümer 1895 der Stadtmusiker Sebastian Aschenbrenner, heute in weiterer Erbfolge Cäcilie Sedlmeier.

DIE KOLPINGSTRASSE

Die östliche Zeile der Kolpingstraße bestand (und besteht) aus 5 Anwesen:

Das Nachbarhaus von Nr 63 (V 39, Schedel) war die Nr 44 auf Plan 111 (heute Ko 2, Draxinger), damals eine Tagelöhnerbehausung, die der Tagelöhner Kaspar Leitl 1811 durch Ehelichung seines Eheweibes Anna Maria Mittermeier übernommen hatte. 1941 erwirbt den Besitz Franziska Draxinger.

Haus Nr 43 auf Plan 113 (heute Ko 4, Schmidt) weist der Urkataster aus als Bürgerliche Behausung mit realer Schneidersgerechtsame. Der Schneidermeister Georg Drikl übernahm das Anwesen 1838 von seinem Vater Anton.

Haus Nr 42 auf Plan 115 (heute Ko 6, Schmidt) war die Behausung des Maurers Anton Mader. Nach Zwangsversteigerung erwirbt das Anwesen 1885 (über die Stadtgemeinde) Josef Schmidt. Der heutige Besitzer ist sein Urenkel.

Die Nr 41 auf Plan 117 (heute Ko 8, Kröll) war wiederum eine Tagelöhnerbehausung. 1827 erkaufte sie ein Michael Eder von einem Wolfgang Brunnbauer um 442 Gulden. 1902 erwerben das Anwesen Georg und Therese Kröll.

In der heutigen GUTENBERGSTRASSE standen nur 2 Häuser. Eines davon, die Nr 45 auf Plan 72 (Gu 15, Hankofer), war registriert als 'unfürdenkliches Eigentum' der Stadtgemeinde und eingetragen als städtisches Armenhaus. 1874 erkaufte es Jacob Wieland um 860 Gulden; man hat inzwischen das neue Bürgerspital mit Armenhaus in der Plattlinger Straße errichtet.

DIE GRABENGASSE

Haus Nr 40 auf Plan 67 (heute Gr 2, Hobmeier) gehörte - zusammen mit dem Bräugasthof zur Post (St 7) - dem Bierbräuer Paul Schauddeck. Er hatte den Besitz 1834 von seinem Vater Georg übernommen. Der alte Georg Schauddeck war um die Jahrhundertwende Eigentümer von 2 Bräuanwesen - der Post und des bayrischen Löwen. 1856 veräußert Paul Schauddeck die Post, nachdem er 1855 bereits das Anwesen hier verkauft hat. 1903 erwerben die Nr 40 Carl und Maria Reiter. Anton Hobmeier wird 1974 durch Heirat Miteigentümer.

Das bedeutendste Anwesen in der Grabengasse war ohne Zweifel das Mühlenanwesen des Anton Klinger, das dieser als einziger Sohn 1837 von seinen Eltern übernahm. Der Besitz war registriert als 'Gänsmühle' Nr 39 auf Plan 65 + 66 mit radiziertem Recht, erbrechtsweise grundbar zum Kastenamte bzw. Rentamt Osterhofen mit 46 Gulden 20 Kreuzer (=etwa die Hälfte der Gült der Spitalmühle). 1857 übernimmt der Sohn Adalbert Klinger im Wertansatz zu 16.000 Gulden, 1859 ist seine Ehefrau schon Witwe.

Inzwischen ist auf Plan 66 ein Wohnhaus entstanden, das 1917 Johann und Maria Wiesenberger erkaufen. Sie transferieren die Besitzungen von Plan 65 hierher, ziehen also den Besitz wieder zusammen. 1934 werden die Mühle zum Stadel und das Sägewerk zur Holzlege umgebaut, ein Futterspeicher und ein neuer Stall errichtet. Ein Teil der alten Gebäude fällt dem Abbruch anheim. Aus dem ehemaligen Mühlenanwesen ist ein landwirtschaftlicher Betrieb geworden.

1944 notifiziert das Amtsgericht Osterhofen die Wiesenberg'schen Erben als Eigentümer, seit 1960 sind es Josef und Maria Mittermeier (Gr 4).

Gr 8 war früher eine Zimmerei - ausgewiesen als Haus Nr 38 auf Plan 63. Michael Weitzl kaufte das Anwesen im Jahre 1830 von einem Martin Bacheni. Nach mehreren Eigentümern erwerben den Besitz 1921 Johann und Katharina Baumgartner um 62.000 Mark. Die Inflation hat schon begonnen. Sie bauen - Wohnhaus mit Limonadenfabrik, Stadel etc. 1939 übernehmen Richard und Aloisia Baumgartner, 1952 der Sohn Richard jun. und Katharina.

Erwähnenswert von den noch folgenden 5 Anwesen in der Grabengasse die Nr 33 auf Plan 54 (heute Gr 28, Berr). Besitzer seinerzeit der Gütler Kaspar Laurer, der den landwirtschaftlichen Besitz 1826 über das Landgericht Vilshofen aus der 'Mathias Satler'schen Gant' erwarb. Das sog. Laurergütl ging vom Vater auf den Sohn und Enkel über. 1926 macht eine Katharina Dorfmeister den Anton Berr durch Heirat zum Miteigentümer. 1957 übernehmen Franz und Frieda Berr.

In der SIEGSTATT stand um 1800 nur ein Haus - das heutige Hasreiteranwesen, PROFESSOR-DREXLER-WEG 6, im Urkataster ausgewiesen als die Nr 64 auf Plan 123, erbrechtsweise grundbar zum Bürgerspital Osterhofen. Besitzer damals der Oekonom Simon Nock, der das Gut 1840 von Theresia Seiler um 1.500 Gulden erkaufte, nachdem er 1839 Haus 126 (St 13) um 1.200 Gulden an die Stadtkommune verkauft hatte. Nach öfterem Besitzerwechsel erwerben die Liegenschaften 1893 Johann und Maria Hasreiter, von denen sie auf die derzeitigen Eigentümer in Erbfolge übergehen.

D I E K R I E G E R D E N K M Ä L E R

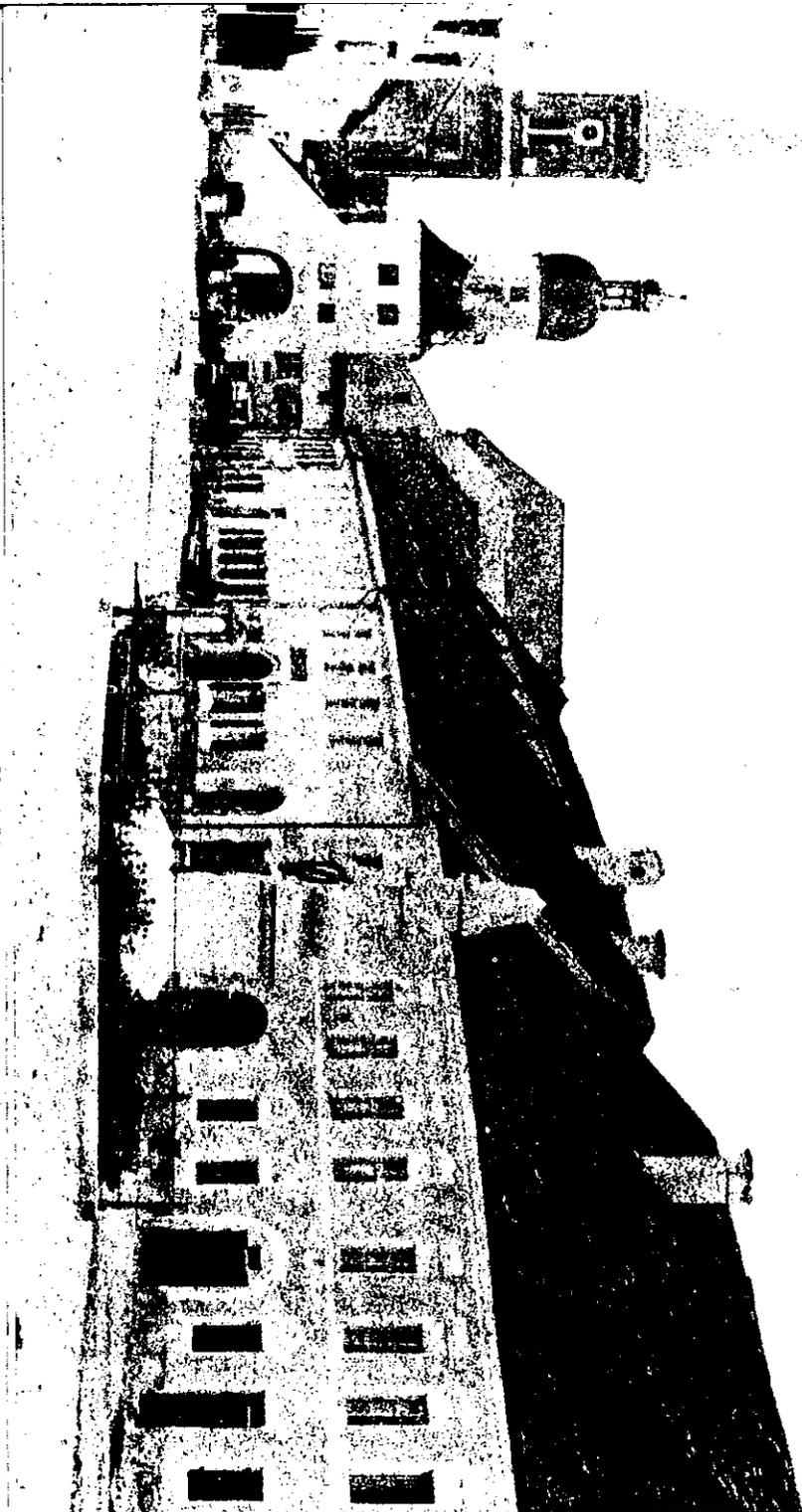
"Auf dem Hauptplatz ist im Mai vorigen Jahres (1875) ein Denkmal für die 1870/71 Gefallenen errichtet worden, welches die Gestalt einer Pyramide von 20 Fuß Höhe hat. Das Material ist Stein und sind an demselben Verzierungen, Kranz und Schwert sowie die Inschrift angebracht."

Das Mahnmal wurde am 5. Mai 1875 in Anwesenheit von Reglerungspräsident von Lipowsky und zahlreicher Ehrengäste feierlich enthüllt.

Es stand ursprünglich "vor dem Preysing'schen und Wieninger'schen Hause" (heute Wagner und Seidl). Später wurde das Denkmal vor dem ehemaligen Rathaus aufgestellt und eingegrünt. Die beiden symbolischen Abbildungen (Mann und Frau) auf der Fassade dahinter passen mit ihrer Inschrift gut dazu: Scharf die Wehr, blank die Ehr (li) - Im Dienen treu dem Volke sei (re).

Im November 1988 wurde das ehrwürdige Mahnmal des 70/71er Krieges (dank der Initiative der OZ und der Museumsleitung) in der Friedhofanlage wiedererrichtet. Es hatte Jahrzehnte unbeachtet auf dem Grundstück des Schweizerischen Sägewerks gelegen, wohin es der Vater des derzeitigen Besitzers (nach dem Abbruch) hatte verbringen lassen.

Das Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs in der Anlage vor dem Friedhof schuf 1922 der Osterhofener Bürgersohn und kgl. Professor Franz Drexler im Auftrag der Stadt - einen verwundeten Krieger aus weißem Muschelkalk gehauen. 1925 wurde vom Sandneranwesen am Breinbach eine Rotdornallee gepflanzt.



Mahmal für die 1870/71 Gefallenen, 1875 auf dem Stadt-
platz vor dem Preysing'schen Gasthofe errichtet



Wiedererrichtet 1988 in der Friedhofanlage

DIE ALTE RICHSÄTTE

lag an der Passauer Straße im heutigen Steinleitneranwesen am Richtweg. Unter der Amtsperiode des letzten Osterhofener Pflegers Michael von Dormayer wurde hier am 3. Dezember 1789 die letzte Hinrichtung mittelst Verbrennung auf dem Scheiterhaufen durch den Scharfrichter Galler von Landshut vollzogen.

"Der Missetäter hatte in einem Stadel zu Aicha Feuer gelegt, wobei neben dem Stadel 50 Schäffel Getreide, 20 Schafe und viele Oekonomiegeräte verbrannten. Derselbe wurde mit einer angehängten Pulvermaschine auf den Scheiterhaufen gebracht, welche alsbald explodierte somit seinen Tod rasch herbeiführte, worauf dann erst der Leichnam ganz verbrannt worden ist."

Ein Verzeichnis gibt Aufschluß über die hohen Kosten der Exekution, für die u.a. bezahlt wurden -

dem Eisendiener für Atzung u. Bankgeld	14fl	2kr
dem Bannrichter fürs Parere(=Urteil)	4fl	
dem Pater fürs Providiren(=Versehen)		10kr
zur schwarzen Kutte des armen Sünders	1fl	9kr
fürs Gerüst und 2 Zimmerleute	5fl	19kr
für 9 Klafter Scheitholz und Stricke	27fl	48kr
für 1 Schilling Stroh und 25 Pfd Pech	6fl	30kr
dem Wagner für die Schleipfe	2fl	30kr
für Ausschleipfung an den Abdecker	1fl	10kr
den 4 Wächtern im Amthause a 24kr	3fl	12kr
den Scharfrichtern (v.La u. Strbg.)	28fl	
fürs Läuten des Armensünderglöckleins		36kr
dem Kriminalprozessor	6fl	
dem Oberschreiber	4fl	

Die Gesamtkosten von 122 fl entsprechen ca DM 10.000.



A N H A N G

D I E A N L A G E D E R A N W E S E N

Die Anwesen setzten sich zusammen aus ebenerdigen (überwiegend in der Vorstadt), vielen zwei- und einigen dreistöckigen Wohngebäuden (St 10,12,15,16; A 3,5), den Stallungen, einer Holzschupfe, einem Stadel, Hof, Wurzgärtchen und - soweit der Raum reichte - Gras- und Baumgarten. Nicht selten lagen Stall und Stadel oder Wohnhaus und Stallung unter einem Dach. Die Parzellen waren schmal und langgestreckt, in der Größe ziemlich gleich. Die kleinsten finden wir auf dem Marienplatz am Herzogsbach mit 0.03 Tgw. Wer konnte, erwarb (als Garten) eine Zweitparzelle, wie etwa die Stadtplatzanrainer hinter der Nordzeile. Oder man kaufte eine Seewiese oder ein Moosgrundstück (an der Passauer Straße) mit ca 80 Dezimal, um den (kleinen) Viehbestand versorgen zu können.

Die Preise für die Anwesen waren relativ niedrig: Kleine wurden mit ca 500 Gulden veranschlagt, mittlere mit 1.000 bis 2.000, größere oft erheblich darüber. Michael Klinger (St 21) übergab 1822 den Bräugasthof an seinen Sohn im Wertanschlag zu 32.750 Gulden, allerdings inclusive der außergemeindlichen Eingehörungen. Diese auswärtigen Gründe lagen nicht mehr im (recht kleinen) Stadtbereich sondern in den Gemeinden Altenmarkt, Niedermünchs Dorf, Aicha, Künzing...

Brücken, Wege und Stege waren ausreichend. Die Wasserversorgung gewährleisteten 3 öffentliche und mehrere private Brunnen - zu wenig für Notzeiten: Dem Brand von 1811 fiel die ganze Nordzeile des St zum Opfer.

B E S C H R E I B U N G D E R A N W E S E N

u m 1 8 0 0	heute
Nr 1, 2st, 0.06 Tgw SÄCKLER Jos. Baumann	Pl (abgerissen)
Nr 2, 2st, 0.28 Tgw PECHLER Max Eisenreich	Pl 14 (Kiermayer)
Nr 3, 2st, 0.18 Tgw ZIMMEREI Mich.Würzinger	Pl 4 (Schmid)
Nr 4, 2st, 0.05 Tgw GÄRTNER Mich.Eizinger	St 2 (Niedermeyer)
Nr 5, 2st, 0.08 Tgw SCHUHMACHER Joh.Schönn	St 4 (Schandl)
Nr 6, 2st, 0.29 Tgw KAUFMANN Ant.Westermayr (vormals Rentamtsgebäude)	St 6 (Hinker)
Nr 7, 2st, 0.96 Tgw BIERBRÄUER Gg.Schaudeck (Gasthof zur Post)	St 8 (Trost)
Nr 8, 3st, 1.29 Tgw POSTEXPEDITOR + BÄDER Hoenig (vormals Poststall)	St 10 (Hällmayer)
Nr 9, 3st, 0.43 Tgw BÄCKER + KAMINKEHRER Wellano (später Stadtapotheke)	St 12 (Habereder)
Nr 10, 2st, 0.41 Tgw HANDLUNG Drexler/Mäusl (alte Lebzelterei)	St 16 (Mäusl)
Nr 11, 3st, 0.43 Tgw WEINWIRTSCHAFT Putz/Högen (Gasthof zur Sonne)	St 16 (Trost)
Nr 12, 2st, 0.31 Tgw SCHMIEDE Jakob Stolz (von alters her Schmiedeanwesen)	St 18 (Schandl)
Nr 13, 2st, 0.31 Tgw KIRSCHNEREI Gg.Kufner, dann HANDELSHAUS Haider/Thurmayer	St 20 (Kiermayer)
Nr 14, 2st, 0.21 Tgw SEIFENSIEDER Lipp/Pichler	St 22 (Kiermayer)

Nr 15, 2st, 0.38 Tgw St 24 (Kirschner)
 BIERBRAUEREI Lutz

Nr 16, 2st, 0.75 Tgw St 26 (Augustinowitz)
 MAURER Ant.Kagerbauer

Nr 18, 2st, 1.06 Tgw St 32 (Knogler)
 ROTGERBEREI Joh.Seeberger
 (seit alters Lederei)

Nr 21, 2st, 0.80 Tgw St 34 (Scharrer)
 ROTGERBEREI Harringer/Schneider
 (Lederei von alters her)

Nr 22, 2st, 0.08 Tgw St 36 (C.Scharrer)
 HANDELSHAUS Thom.Westermayr

Nr 23, 2st, 0.12 Tgw St 38 (Zizlsperger)
 BACKHAUS Spitzlbachmayr
 (von alters her Backhaus)

Nr 24, 2st, 0.09 Tgw A 2 (Volksbank)
 HANDELSHAUS Popp/Oit/Lermer
 (Handelshaus von alters her)

Nr 25, 2st, 0.05 Tgw A 4 (Schratzmeier)
 BUCHBINDER Aug.Valentin

Nr 26, 2st, 0.38 Tgw A 8 (Ranner)
 WEINWIRTSCHAFT Magd.Karl
 (Gasthof Schwarzer Adler)

Nr 27, 3st, 0.20 Tgw A 10 (Peter)
 ENGELWIRTH Hackenbuchner
 (Gasthof zum goldenen Engel)

Nr 28, 2st, 0.10 Tgw A 12 (Peter)
 METZGEREI Hopfensberger
 (Metzgerei seit alters)

Nr 29
 BÜRGERSPITAL
 Nr 29 1/2
 PFARRKIRCHE

Nr 30, 2st, 0.25 Tgw Ki 1 (Stöger)
 SPITALMÖHLE Math.u.Gg.Loibl

Nr 32, 1st, 0.15 Tgw Ki 6 (Thalmeier)
 Tagelöhner Joh.Hebenstein

Nr 33, 2st, 0.52 Tgw Gr 28 (Berr)
 GÜTLER Kaspar Laurer

Nr 34, 1st, 0.21Tgw Gr 24 (Glück)
 MAURER Herndl/Zitzelsperger

Nr 35, 1st, 0.11 Tgw Gr 20 (Zillinger)
 ZIMMEREI Lehner/Demmelbauer

Nr 36, 1st, 0.28 Tgw Gr 16 (Schmidt)
 MAURER Jos.Streifer

Nr 37, 1st, 0.16 Tgw Gr 10 (Deschl)
 Tagelöhner Kajethan Hofer

Nr 38, 2st, 0.31 Tgw Gr 8 (Baumgartner)
 ZIMMEREI Bacheni/Weitl

Nr 39, 1st, 0.53 Tgw Gr 4 (Mittermeier)
 GÄNSMÜHLE Anton Klinger
 (altes Mühlenanwesen)

Nr 40, 2st, 0.47 Tgw Gr 2 (Hobmeier)
 Brauereibesitzer Gg.Schaudeck
 (s. St 7 u. V 10)

Nr 41, 1st, 0.19 Tgw Ko 8 (Kröll)
 Tagelöhner Wolfg.Brunnbauer

Nr 42, 2st, 0.18 Tgw Ko 6 (Schmidt)
 MAURER Ant.Mader

Nr 43, 1st, 0.11 Tgw Ko 4 (Schmidt)
 SCHNEIDEREI Ant.Drikl

Nr 44, 1st, 0.15 Tgw Ko 2 (Draxinger)
 Tagelöhner Mittermeier/Leitl

Nr 45, 1st, 0.05 Tgw Gu 5 (Hankofer)
 STÄDTISCHES ARMENHAUS

Nr 46, 2st, 0.10 Tgw V 1 (Pfeiffer)
 METZGEREI Jos.Kistler

Nr 47, 2st, 0.27 Tgw V 3 (Hofbauer)
 NOCKISCHES BRÄUANWESEN Helml/
 Loher/Sandner/Islinger/Trost

Nr 48, 2st, 0.11 Tgw V 5 (Irber)
 HANDELSHAUS Franz Haider

Nr 49, 2st, 0.16 Tgw V 7 (Schmerbeck)
 BÄCKEREI Schmid/Windhager

Nr 50, 2st, 0.49 Tgw V 9 (Schmerbeck)
 TUCHMACHEREI Peter Maier

Nr 51, 2st, 0.15 Tgw GÜRTLEREI Schwaibl/ GOLDSCHMIED Winter	V 11 (Laurer)
Nr 52, 1st, 0.14 Tgw GLASEREI Hilmer/Hällmayer	V 13 (Denk)
Nr 53, 1st, 0.12 Tgw SCHUHMACHEREI Vogt	V 15 (Hochburger)
Nr 54, 1st, 0.14 Tgw Tagelöhner Gg.Rauch	V 17 (Rauch)
Nr 55, 1st, 0.14 Tgw HUFSCHMIEDE Braittenhuber (altes Schmiedeanwesen)	V 19 (Maier)
Nr 56, 2st, 0.18 Tgw SCHLOSSEREI Alger	V 21 (Wiese)
Nr 57, 2st, 0.16 Tgw ZINNGIESSEREI Bernh.Lipp	V 23 (Bär) V 25 (Wagner)
Nr 58, 1st, 0.15 Tgw Tagelöhner Joh.Keinz	V 27 (Weber)
Nr 59, 1st, 0.17 Tgw WEBEREI Andr.Wolfseger	V 29 (Karlstetter)
Nr 60, 1st, 0.16 Tgw HUFSCHMIED Lor.Brauneis	V 31 (Gotzler)
Nr 61, 1st, 0.14 Tgw SIEBMACHEREI Joh.Weingartner	V 33 (Steingröbl)
Nr 62, 2st, 0.32 Tgw SCHREINEREI Heindl/Pflugbeil	V 35 (Kopatschek)
Nr 63, 1st, 0.17 Tgw Tagelöhner Wieland/Nagl	V 39 (Schedel)
Nr 64, 2st, 0.28 Tgw OEKONOMIE Seiler/Nock	P-D 6 (Hasreiter)
Nr 65, 2st, 0.09 Tgw Tagelöhner Jos.Jäger	L 26 (Seipel)
Nr 66, 1st, 0.11 Tgw Tagelöhner Weinzierl	L 24 (Winnerl)
Nr 67, 2st, 0.83 Tgw WASENMEISTEREI Streifer/Sandner	L 22 (Zacher)

Nr 68 + 69, 1st, 0.22 Tgw WEBEREI Gerstl/ SCHNEIDEREI Achatz	V 38 (Sedlmeier)
Nr 70, 1st, 0.07 Tgw WEBEREI Eckl/Micheltschläger	V 36 (Eder)
Nr 72, 1st, 0.10 Tgw KAMMACHEREI Reisweck/Bauer	V 34 (Riederer)
Nr 73, 2st, 0.11 Tgw Tagelöhner Hofmeister	V 32 (Wagner)
Nr 74, 1st, 0.10 Tgw Tagelöhner Waschinger	V 30 (Wagner)
Nr 75, 1st, 0.10 Tgw Tagelöhner Gg.Königseder	
Nr 76, 1st, 0.11 Tgw Anton Halder	V 28 (Huber)
Nr 77, 2st, 0.12 Tgw SEILEREI Adam Viermetz (seit alters Seilerei)	V 26 (Huber)
Nr 78, 1st, 0.11 Tgw Tagelöhner Joh.Kötzer (ehedem Hüthaus)	V 24 (Stadtgmde) 1973 abgerissen
Nr 79, 1st, 0.11 Tgw Tagelöhner Kasp.Lauerer	V 22 (Sicheneder)
Nr 80, 1st, 0.14 Tgw WAGNEREI Zettl/Brand	V 20 (Kirchen- stiftung)
Nr 81, 2st, 0.11 Tgw HUTMACHEREI Lernauer/Friehsl	V 18 (Renner)
Nr 82, 2st, 0.06 Tgw SCHUHMACHEREI Christoph Schadel (später Feilenhauerei)	V 16 (Schadel)
Nr 83, 1st, 0.11 Tgw BINDEREI Jos.Frech	V 14 (Schadenfroh)
Nr 84, 2st, 0.12 Tgw OBSTLER Loher/Hindringer	V 12 (Peter)
Nr 85, 2st, 0.24 Tgw BIERBRAUEREI Johann Gg.Schaudeck (Brauanwesen von alters her)	V 10 (Gerstl)
Nr 87, 2st, 0.09 Tgw OEKONOMIE Wagner	V 8 (Dietrich)

Nr 88, 1st, 0.18 Tgw V 6 (Klingseis)
SCHUHMACHEREI Vinz.HeiB

Nr 89, 1st, 0.09 Tgw V 4 (Baier)
UHRMACHEREI Brandl

Nr 90, 2st, 0.09 Tgw V 2 (Hamberger)
BACKHAUS Pächter Graf, Inhaber
Hofbesitzer St.Altmann, Pöding
(Backhaus von alters her)

Nr 91, 2st, 0.10 Tgw M 2 (Wagner)
METZGEREI AUF DER STIEGE Schadenfroh
(seit alters Metzgerei)

Nr 92, 2st, 0.24 Tgw P-G 1 (Weber)
FÄRBEREI Anton Holzer
(Färberei von alters her)

Nr 93, 1st, 0.12 Tgw P-G 3 (Petschenik)
WEISSGERBEREI Erlmaier

Nr 94, 1st, 0.13 Tgw P-G 5 (Schedel)
NAGELSCHMIEDE Gg.Schedel

Nr 96, 1st, 0.20 Tgw L 2 (Bauer)
METZGEREI Perzl/Huber
(Sommerbergerhaus)

Nr 97, 2st, 0.31 Tgw L 4 (Sandner)
Stadtschreiber a.D. Jos.Schlag
(vormals Wacht- und Zeughaus)

Nr 98, 1st, 0.09 Tgw L 6 (Rapziag)
SCHNEIDEREI Gg.Rheinwald
(von alters her Schneiderei)

Nr 99, 1st, 0.10 Tgw L 8 (Saller)
MAURER Xaver Streifer

Nr 100, 2st, 0.21 Tgw L 10 (Weinberger)
BINDEREI Linsmayer/Haberl
(seit alters Binderei)

Nr 101, 2st, 0.16 Tgw L 12 (Kuchler)
HAFNEREI Hopfensberger
(Hafnerei von alters her)

Nr 102, 1st, 0.35 Tgw L 14 (Jungmeier)
ZIMMEREI Mich.Nock

Nr 103, 1st, 0.15 Tgw L 18 (Steuer)
SCHIRMMACHEREI Kagerbauer/Kerschbaum

Nr 104, 1st, 0.56 Tgw L 20 (Griesberger)
WEBEREI Procher/Steinbrunner

Nr 105, 2st, 0.15 Tgw L 15 (Erndl)
ZIMMEREI Aschenbröner/Maier
(alte Zimmerei)

Nr 106, 2st, 0.12 Tgw L 13 (Stadtgmde)
SCHNEIDEREI Roth/Wittmann

Nr 107, 2st, 0.10 Tgw L 11 (Wimmer)
ZIMMEREI Penzkofer
(ehedem Wagnerei)

Nr 108, 2st, 0.13 Tgw L 9 (Beer)
OEKONOMIE Liebhart

Nr 108 1/2, 1st, 0.08 Tgw L 7 (Wagner)
ZIMMEREI Maier/Habereder

Nr 109, 1st, 0.11 Tgw P-G 8 (Reiter)
Tagelöhner Pangkofer

Nr 110, 1st, 0.06 Tgw M 7 (Klinger)
Tagelöhner Joh.Gartmeier

Nr 111, 1st, 0.07 Tgw (+0.35) M 8 (Schweizer)
SÄTLEREI Weizenauer/Kreß
(von alters her Sättlerei)

Nr 112, 1st, 0.03 Tgw M 9 (Erdl)
SCHUHMACHEREI Bräu
(auch früher Schusterei)

Nr 113, 2st, 0.03 Tgw M 9 (Erdl)
SCHUHMACHER Vinz.HeiB
(vormals Schulhaus)

Nr 114, 2st, 0.06 Tgw M 9 (Erdl)
HANDELSHAUS Kröll/Schlag/Fischer
(1643 Schusterei des Matthä Raab)

Nr 115, 2st, 0.03 Tgw A 7 (Zizlsperger)
SCHUHMACHEREI Still
(später Bader Hönig)

Nr 116, 3st, 0.34 Tgw A 5 (Oswald)
BIERBRÄUEREI Neißendorfer
(später Pirkel/Moser)

Nr 117, 3st, 0.18 Tgw A 3 (Segl)
TUCHMACHEREI MIT WALKMÖHLE
Mathias und Simon Maier

Nr 118, 2st, 0.20 Tgw A 1 (Pirkl)
LEBZELTEREI Gerhartinger/Loibl

Nr 120+121+119, 2st, 0.40 St 25 (Arco)
BIERBRAUEREI Hiltz/Lipp/Huber/Sandner
(von alters her Bräuanwesen)

Nr 122, 2st, 0.31 Tgw St 23 (Seidl)
BIERBRAUEREI Altmann, sp.Wieninger
(von alters her Bräuanwesen)

Nr 123, 2st, 0.36 Tgw St 21 (Wagner)
BIERBRAUEREI Mich.Klinger, sp.Preysing
(altes Bräuanwesen)

Nr 124, 2st, 0.18 Tgw St 19 (Müller)
Bierbräuer Ign.Klinger
(bis 1829 Rathaus)

Nr 125, 3st, 0.37 Tgw St 15 (Heimatmuseum)
NOTAR Franz Xaver Maier
(1826-1983 Rathaus)

Nr 126+127, 2st, 0.33 Tgw St 13 (Rathaus)
LANDGERICHT 1823-1879
AMTSGERICHT 1879-1965

Nr 128, 2st, 0.05 Tgw St - (abgerissen)
DRECHSLEREI Ign.Bauer

Nr 129, 2st, 0.82 Tgw St 11 (Ellwanger)
KUPFERSCHMIEDE Ant.Pauer

Nr 130, 2st, 0.14 Tgw St 9 (Kuchler)
SÄTLEREI Hunglinger

Nr 131, 2st, 0.11 Tgw St 7 (Schlag)
BÄCKEREI Gg.Dafinger
(seit alters Backhaus)

Nr 132, 2st, 0.14 Tgw St 5 (Baumgärtner)
BÄCKEREI Lor.Schmid, sp.Weinfurtner
(seit alters Backhaus)

Nr 134, 1st, 0.05 Tgw St 3 (Steubl)
SCHREINEREI Jos.Müller, sp.Riehl

Nr 135, 1st, 0.06 Tgw St 1 (Steubl)
TAPEZIEREREI Wolf/Bräuherr

Nr 136, 2st, 0.05 Tgw Pl 3 (Gerstl)
SCHLOSSEREI Bauer/Wolf
(1643 Sattlerei des Balth.Präckl)

Nr 137, 2st, 0.35 Tgw Pl 5 (Gerstl)
WEBEREI Parzer/Raith

Nr 138, 2st, 0.09 Tgw Pl 7 (Gerstl)
Tagelöhner Spirkeneder

Nr 139, 1st, 0.20 Tgw Pl 9 (Segl/Groh)
SEILEREI Wimmer

Nr 140, 2st, 0.24 Tgw Pl 11 (Dobler)
BINDEREI Sachenbacher/Griesberger

Nr 142 1811 abgebrannt
OBERER STADTTURM 1823 abgebrochen

Nr 143 1810 an priv.verk.
UNTERER STADTTURM 1876 zurückgekauft
Letzter Türmer Jak.Fröschl 1877 abgebrochen

Nr 144, 2st, 0.05 Tgw Ki 2 (Herold)
RIEMEREI Pick/Litz/Sinkofer
(später der Weber Gg.Fritz)

Nr 145 auf Plan 49 Ki - (Spitalmühle)
OBSTLER Haas/Oberecker

Nr 146, 2st, 0.03 Tgw Pa 12 (Bachner)
MAURER Mich.Maier

Nr 147, 1st, 0.25 Tgw Pa (Plan 380)
Tagelöhner Streifer/Schillinger

Nr 148, 1st, 0.32 Tgw Gu (Plan 74)
Tagelöhner Hörndl/Brem

Nr 149, 1st, 0.14 Tgw Ki 5 (Brunner)
ZIMMEREI Winklmayer/Zauner

Nr 150, 2st, 0.14 Tgw M 6 (Ruck)
LANDARZT Dr.Ruprecht

Nr 151, 1st, 0.16 Tgw Ge 2 (Gessl)
SCHUHMACHEREI Reindl

Nr 153 auf Plan 224 Ge 5 (Schmid)
EHEMALIGE GEORGENKIRCHE

Nicht aufgeführte Nummern, wie z.B. 153 auf Plan 35
in der Grabengasse am Mühlbach, sind für das Thema
GEBÄUDE UND GEWERBE irrelevant.

G E W E R B E B E T R I E B E U M 1 8 0 0		
1 Bader	Hoenig	St 10 (Hällmayer)
6 Bäcker	Wellano Spitzlbachmayer Dafinger Schmid Graf (Pächter)	St 12 (Habereeder) St 38 (Zizlsperger) St 7 (Schlag) St 5 (Baumgärtner) V 2 (Hamberger)
3 Binder	Sachenbacher Frech Linsmayer	Pl 11 (Dobler) V 14 (Schadenfroh) L 10 (Weinberger)
8 Bierbrauer	Schaudeck Schaudeck Lutz Hilz Altmann Klinger Neißendorfer Helml	St 8 (Trost) V 10 (Gerstl) St 24 (Kirschner) St 25 (Arco) St 23 (Seidl) St 21 (Wagner) A 5 (Moser) V 3 (Hofbauer)
1 Buchbinder	Valentin	A 4 (Schratzmeier)
1 Drechsler	Ignaz Bauer	abger. (neben St 11)
1 Färber	Holzer	P-G 1 (Weber)
1 Gärtner	Eizinger	St 2 (Niedermeyer)
3 Gastwirte	Maria Putz Magdalena Karl Hackenbuchner	St 16 (Trost) A 8 (Ranner) A 10 (Peter)
1 Glaser	Hilmer	V 13 (Denk)
1 Goldschmied	Winter	V 11 (Laurer)
1 Gürtler	Schwaibl	V 11 (Laurer)
1 Hafner	Hopfensperger	L 12 (Kuchler)
2 Hufschmiede	Braittenhuber Lor. Brauneis	V 19 (Maier) V 31 (Gotzler)
1 Huterer	Lernauer	V 18 (Renner)
1 Kaminkehrer	Wellano	St 12 (Habereeder)
1 Kammacher	Reisweck	V 34 (Riederer)

6 Kaufleute	Thom. Westermayr Ant. Westermayr Klara Drexler Bernh. Popp Kröll/Schlag Haider	St 36 (C. Scharrer) St 6 (Hinker) St 14 (Mäusl) A 2 (Volksbank) M 9 (Erdl) V 5 (Irber)
1 Kürschner	Gg. Kufner	St 20 (Kiermayer)
1 Kupferschmied	B. Bauer	St 11 (Ellwanger)
1 Landarzt	Dr. Ruprecht	M 6 (Ruck)
4 Landwirte	Kasp. Laurer Theres Seiler Liebhart Rosina Wagner	Gr 28 (Berr) P-D 6 (Hasreiter) L 9 (Beer) V 8 (Dietrich)
1 Lebzelter	Gerhartinger	A 1 (Pirkli)
4 Maurer	Herndl Mader Streifer Maier	Gr 2 (Weileder) Ko 6 (Schmidt) L 8 (Saller) Passauer Straße
4 Metzger	Hopfensperger Schadenfroh Kistler Perzl	A 12 (Peter) M 2 (Wagner) V 1 (Pfeiffer) L 2 (Bauer)
2 Müller	Math. Loibl Ant. Klinger	Ki 1 (Stöger) Gr 4 (Mittermeier)
1 Nagelschmied	Gg. Schedel	P-G 5 (Schedel)
1 Notar	Franz X. Mair	St 15 (Heimtmuseum)
2 Obstler	Loher Haas	V 12 (Peter) Ki - (Spitalmühle)
1 Pechler	Eisenreich	Pl 14 (Kiermayer)
1 Postexped.	Hoenig	St 10 (Hällmayer)
1 Riemer	Pick/Litz	Ki 2 (Herold)
2 Rotgerber (Lederer)	Seeberger Harringer	St 32 (Knogler) St 34 (Scharrer)
1 Säckler	Baumann	Pl (abgerissen)
2 Sattler	Hunglinger Weizenauer	St 9 (Kuchler) M 8 (Scharrer)

1 Schirmer	Kagerbauer	L 18 (Steuer)
2 Schlosser	Bauer Alger	Pl 3 (Gerstl) V 21 (Wiese)
1 Schmied	Jak. Stolz	St 18 (Schandl)
3 Schneider	Gg. Rheinwald Röth Ant. Drikl	L 6 (Rapziag) L 13 (Stadtgmde) Ko 4 (Schmidt)
2 Schreiner	Miller Heindl	St 3 (Steubl) V 35 (Kopatschek)
8 Schuster	Schönn Wimmer Reindl Still Bräu Heiß Vogt Schadel	St 4 (Schandl) Pl 9 (Groh) Ge 2 (Gessl) A 7 (Zizlsperger) M 9 (Erdl) M 9 (Erdl) V 6 (Klingseis) V 15 (Hochburger) V 16 (Schadel)
1 Seifensieder	Pichler	St 22 (Kiermayer)
1 Seiler	Viermetz	V 28 (Huber)
1 Siebler	Weingartner	V 33 (Steingrübl)
1 Tapezierer	Wolf	St 1 (Steubl)
2 Tuchmacher	Math. Maier Peter Mair	A 3 (Segl) V 9 (Schmerbeck)
1 Türmer	Weghofer	A (Stadtturm)
1 Uhrmacher	Brandl	V 4 (Baier)
1 Wagner	Zettl	V 20 (Kirchenstiftg)
1 Wasenmeister + Tierarzt	Streifer/ Sandner	L 22 (Zacher)
5 Weber	Parzer Wolfseger Eckl Gerstl Procher	Pl 5 (Gerstl) V 29 (Karlstetter) V 36 (Eder) V 38 (Sedlmeier) L 20 (Griesberger)
1 Weißgerber	Erlmeier	P-G 3 (Petschenik)
1 Zinngießer	Bernh. Lipp	V 25 (Wagner)

8 Zimmerer	Würzinger Winklmayer Maier Penzkofer Aschenbrenner Nock Bacheni Lehner	Pl 4 (Schmid) Ki 5 (Brunner) L 7 (Wagner) L 1 (Wimmer) L 15 (Erndl) L 14 (Jungmeier) Gr 8 (Baumgartner) Gr 20 (Zillinger)
------------	---	--

Das ergibt zusammen 111 Gewerbetreibende bei einer Bevölkerungszahl (1832) von 1100 Einwohnern: 89 üben ein Handwerk aus, 11 treiben Handel, 7 leisten einen Dienst als Arzt, Bader, Wasenmeister u. Tierheilkundiger, Notar, Postexpeditor, Kaminkehrer oder Türmer, 4 sind Landwirte. Auffallend groß ist die Anzahl der 20 Tagelöhner. Alle Genannten sind Hausbesitzer.

Die Tradition des professionellen Gewerbes geht auch in Osterhofen weit zurück: Der Leuchtenberger bezog bereits 1381 Einkünfte von 10 Fleischbänken, 7 Brottischen und 5 Mühlen. Sicher ist hier nicht nur der enge Bereich der 1378 gegründeten Stadt angesprochen.

Organisiert wurde das Gewerbe in den mittelalterlichen Städten durch die Zünfte: Die Bäckerzunft dürfte in Osterhofen die älteste sein. Den Bäckern stand es zu, am Fronleichnamstag die Kerzen und den Himmel zu tragen. Der Bäckerzunft folgen 1590 die Schneider, 1594 die Müller und Schuhmacher, 1603 die Weber, 1670 die Hufschmiede und Wagner, 1688 die Zimmerleute. Nach 1803 erhalten die Gewerbe Niederlassungsfreiheit.

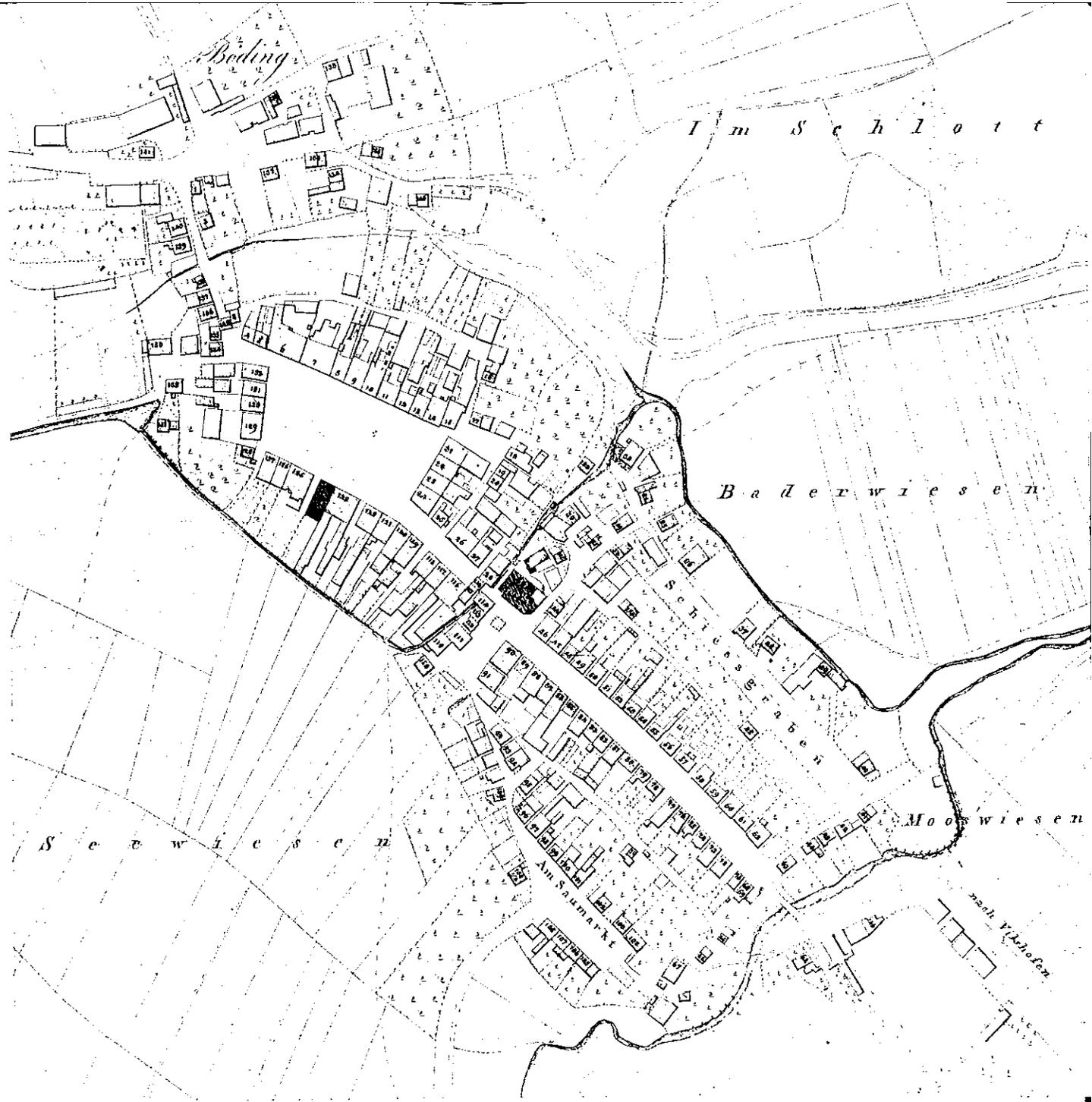
Eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben spielten die Märkte: In Osterhofen sind 1528 fünf Jahrmärkte und ein Wochenmarkt (seit 1716 Montagsmarkt) belegt. Dazu kommen später Hornviehmärkte und Pferdemarkte.

B Ü R G E R M E I S T E R N A C H 1 8 0 3

1810 Johann Gg. Amann, Handelsmann	St 21
1813 Michael Klinger, Bierbräuer	St 21
1818 Franz Schneider, Lederer	St 34
1830 Andrä Loibl, Lebzelter	A 1
1836 Joseph Ott, Handelsmann	A 2
1842 Joseph Hällmayer, Glaser	V 13
1848 Joseph Haider, Handelsmann	V 5
1854 Josef Ott jun., Kaufmann	A 2
1860 Josef Stangl, Posthalter	St 10
1866 Bartholomä Hartan, Baumeister	V 28
1875 Ludwig Sell, Apotheker	St 12
1901 Ernst Pichler, Kaufmann	St 22
1919 Wilhelm Scharrer, Rotgerber	St 34

G E I S T L I C H E N A C H 1 7 8 3

1783 P.Norbert Limpöck	Kanonikus und Vikar
1787 P.Florian Duschl	Kanonikus und Vikar
1805 P.Ignaz Hönig	Kanonikus und Vikar
1816 P.Joscio Engelmayr	Kanonikus und Vikar
1823 Dr.Ferdinand Wihrlner	Stadtpfarrexpositus
1825 Johann Breu	Stadtpfarrexpositus
1836 Albert Blumm	Stadtpfarrexpositus
1844 Stefan Walch	Stadtpfarrexpositus
1853 Engelbert Epple	Stadtpfarrexpositus
1865 Joh.Bapt.Ritzinger	Stadtpfarrexpositus
ab 1895 Stadtpfarrer der selbständigen Pfarrei Osterhofen	
1902 Franz Xaver Ranzinger	Stadtpfarrer



Beding

Im Schloß

Baderwiesen

Seewiesen

Mooswiesen

Am Sammarkt

Markt V. J. Hofen